Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 4.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 589

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. — Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 95 — Sonnabend, den 23. April 1932 — 114. Jahrgang

Die Verhandlungen in Genf

Die „qualitative Abrüstung"

Der englische Entschließungsentwurf angenommen - „Wenigstens nach außen einig sein!" sagt Brüning

Die Hauptausschuß-Verhandlungen

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat den englischen Entschließungsentwurf über den Grundsatz der qualitativen Abrüstung angenommen.

Zu Beginn der mit großer Spannung erwarteten Aussprache schlug der englische Außenminister

Sir John Simon einen Kompromiß

zwischen der französischen Auffassung und derjenigen der Konferenzmehrheit in Form eines Abänderungsantrages seines eigenen Entschließungsentwurfes vor. Dieses Kompromiß besteht darin, daß als mögliche Methode der qualitativen Abrüstung nicht nur das Verbot, sondern auch die Internationalisierung bestimmter, näher zu bezeichnender Waffen erwähnt wird. In der Entschließung heißt es u. a.:

> Unbeschadet anderer Vorschläge erklärt die Konferenz ihr Einverständnis mit dem Grundsatz der qualitativen Abrüstung, d. h. der Herausgreifung gewisser Arten oder Typen von Waffen zu dem Zweck, durch ein allgemeines Abkommen ihren Besitz oder Gebrauch allen Staaten zu verbieten oder sie zu internationalisieren.

Danach ergriff der deutsche Delegierte Botschafter Nadolny das Wort.

Der deutsche Vertreter

erklärte, daß er sich

mit dem englischen Antrag einverstanden

erklären könne. Nadolny hob aber nochmals, und zwar diesmal noch schärfer als in seiner Rede am Mittwoch hervor, daß nach deutscher Auffassung

die Abschaffung der schweren Angriffswaffen nicht durch eine Internationalisierung zu erfolgen habe, sondern durch Zerstörung dieser Waffen.

Er halte es für seine Pflicht, sagte Nadolny, keinen Zweifel über die Auffassung der deutschen Delegation aufkommen zu lassen. Die qualitative Abrüstung könne nicht durch die Internationalisierung, sondern nur durch die Zerstörung der Angriffswaffen erreicht werden und durch absolutes Verbot der Herstellung und der Anschaffung solcher Waffen. Was die Frage angehe, welche Waffengattungen unter die Begriffsbestimmung „schwere Angriffswaffen" fallen, so sei diese Frage bereits vorentschieden worden durch die einseitige Entwaffnungsbestimmung des Versailler Vertrages. Die hier vorgenommene, einzelnen Staaten auferlegte Abschaffung der schweren Angriffswaffen habe sich als praktisch durchführbar erwiesen. Die deutsche Delegation sei bereit, über weiter gehende Verbote zu verhandeln.

Der rumänische Delegierte **Titulescu** zog seinen Obstruktionsantrag mit dem Ausdruck der Befriedigung über die jetzt erfolgte Klarstellung zurück. Auch **Tardieu** sprach seine Genugtuung aus. Der ungarische Vertreter **Graf Apponyi** stellte fest, daß zwischen dem ursprünglichen und dem jetzigen Entwurf kein sachlicher Widerspruch bestehe. **Litwinow** stimmte gleichfalls der Entschließung zu mit der Begründung, daß sie die ursprüngliche Entschließung in keiner Weise abändere.

Darauf wurde, wie oben schon berichtet, **die Entschließung vom Hauptausschuß einstimmig angenommen.**

Auf Grund der Entschließung über das Prinzip der qualitativen Abrüstung nahm der Hauptausschuß am Ende seiner Sitzung eine von dem englischen Außenminister vorgeschlagene

weitere Entschließung

an, die sich auf die Anwendung dieses Prinzips bezieht. Die Entschließung hat in der endgültigen Fassung folgenden Wortlaut:

> „Bei Anwendung des Grundsatzes der qualitativen Abrüstung, wie er in der vorhergehenden Entschließung umschrieben ist, ist nach Auffassung der Konferenz erforderlich, daß die zuständigen Sonderausschüsse die Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft prüfen, um die Waffen zu bestimmen, die am ausgesprochensten einen Offensivcharakter haben oder gegen die nationalen Verteidigungsanlagen am wirksamsten sind und für die Zivilbevölkerung die größte Bedrohung darstellen."

Das Kriterium der besonderen Wirksamkeit gegen die nationalen Verteidigungswerke wurde durch einen

amerikanischen Zusatzantrag

in die Entschließung eingefügt. **Der englische Außenminister** wies darauf hin, daß gewisse Waffen auch in den Friedensverträgen als besonders gefährlich erkannt und demgemäß verboten seien. Gegenüber dem französischen Versuch, durch Häufung von Bedenken und Schwierigkeiten zunächst die Begriffsbestimmung der Angriffswaffen zu vereiteln, erklärte **Sir John Simon**, auch wenn beispielsweise zwischen zwei Ländern die Grenzen noch nicht genau festgesetzt seien, wisse man meistens, auf welcher Seite die Hauptstadt des einen oder des anderen Landes liege. Es sei vielleicht schwierig, einen Elefanten wissenschaftlich genau zu bestimmen; um so wichtiger sei, sich in der Praxis darüber zu verständigen, welche Tiergattung darunter zu verstehen sei.

Der Hauptausschuß tritt am Montagnachmittag wieder zusammen.

Die „Großen Fünf" der Weltpolitik in Genf



Obere Reihe: Außenminister Grandi (Italien), Reichskanzler Dr. Brüning (Deutschland), Premierminister Mac Donald (England). — Untere Reihe: Ministerpräsident Tardieu (Frankreich), Staatssekretär des Aeußeren Stimson (USA.)

Das „isolierte" Frankreich

Die gesamte Morgenpresse vom 22. April beschäftigt sich mit der Lage in Genf. Allgemein wird sowohl in den Berichten der nach Genf entsandten Sonderberichterstatter als auch in den redaktionellen Betrachtungen zugegeben, daß die Lage, in der sich Frankreich seit Einbringung des Antrages Gibson befindet, einer gewissen Isolierung gleichkommt. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" will wissen, daß die Amerikaner einen Plan zur Regelung der Effektivstreitkräfte zu Lande vorbereiten wollen, den das Blatt als „viel gefährlicher" bezeichnet, als den Plan der qualitativen Abrüstung. Man behaupte sogar, daß Stimson bei seinen Unterredungen mit Brüning sich den Grundsatz der Rechtsgleichheit, den Deutschland fordere, zu eigen gemacht habe. Vielleicht seien die Unterredungen zwischen Tardieu und Stimson über diesen Punkt besonders zweckmäßig, wenn Tardieu die Amerikaner auf die Gefahr aufmerksam mache, die sich ergeben könnte, falls die Amerikaner auf der Konferenz Anregungen vorbringen sollten, die Frankreich noch viel energischer zurückweisen müsse, als es schon den Plan Gibsons zurückgewiesen habe. Die radikale „Republique" schreibt, man könne sich fragen, ob Amerika aus einer gewissen Herrschsucht heraus, die, wenn man wolle, als Imperialismus bezeichnet werden könne, seine Gläubigeransprüche dadurch ausmünzen wolle, daß es eine Abrüstung nach seinen Wünschen herbeiführe. Man glaube zu erraten, daß nicht nur die beiden angelsächsischen Mächte einig seien, sondern daß in Genf sich eine Art Viererbündnis gebildet habe und Frankreich wieder einmal als isoliert erscheine.

Auch die nationalistische Zeitung „L' Ordre" meint, die Vereinigten Staaten seien gegenwärtig im Besitz eines ausgezeichneten Druckmittels, das auf gewisse große Nationen wirke. Sie erklärten nämlich dem Sinne nach: Wir werden niemals die Schulden streichen! — Fügen aber gleich hinzu — es sei denn, daß Europa abrüste. Diese Haltung brauche wohl nicht kommentiert zu werden.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" berichtet seinem Blatte aus Genf, er habe den Eindruck, daß England, Amerika, Deutschland und Italien hinsichtlich der Reparationen und vielleicht auch hinsichtlich des Donauproblems — um von der Abrüstung nicht mehr zu sprechen — dazu gelangt seien, sich zu gewissen gemeinsamen Gedanken zu bekennen. Frankreich besitze jedoch in der Möglichkeit, sich zu weigern, dem amerikanischen Wunsche nach Beitritt Frankreichs zu dem Londoner Flottenabkommen nachzukommen, ein Druckmittel, das nicht zu verachten sei. Der sozialistische „Populaire" schreibt, Tardieu habe sich nach Genf begeben, um seinen berühmten Plan zu retten. Dieser Plan sei aber in Wirklichkeit unwiderbringlich verloren, denn er habe in Genf den übelsten Eindruck gemacht.

Dr. Brüning bei der deutschen Kolonie

Reichskanzler **Dr. Brüning** folgte einer Einladung der deutschen Kolonie, die sich zahlreich zusammengefunden hatte, um den Leiter der deutschen Regierung zu begrüßen. Im Laufe des Abends, der durch Vorträge der **Deutschen Liedertafel** in Genf verschönt wurde, sprach zunächst Staatssekretär z. D. **Freiherr von Rheinbaben** als Mitglied der deutschen Delegation für die Abrüstungskonferenz über die Aufgaben der deutschen Vertretung in Genf gegenüber den verschiedenen brennenden Fragen der deutschen Außenpolitik. Der Vorsitzende der deutschen Kolonie, **Professor Nißmann** vom Internationalen Arbeitsamt, schilderte in seiner Begrüßungsansprache die Verhältnisse der deutschen Kolonie, die aus dem Zusammenschluß zahlreicher deutscher Vereine entstanden ist und eine rege soziale und kulturelle Tätigkeit entfaltet.

Reichskanzler Dr. Brüning gab seiner Freude über das Zusammenhalten der Deutschen in Genf Ausdruck und ging dann kurz auf die Lage Deutschlands ein. Er erklärte, die

Schwierigkeiten seien jetzt auf dem Kulminationspunkt

angelangt, er sei aber davon überzeugt, daß gerade

jetzt auch die Möglichkeiten zu entscheidenden Schritten und Hilfsmaßnahmen am nächsten

liegen. Voraussetzung sei, daß das deutsche Volk den Mut und die Kraft besitze, zusammenzuhalten und sich durchzusetzen. Im Sinne der Mahnung des Reichspräsidenten müsse es

wenigstens nach außen einig sein.

Bei dem Empfang sprach Dr. Brüning dem deutschen Arbeitgebervertreter bei der internationalen Arbeitsorganisation,

Kommerzienrat Vogel-Chemnitz,

seinen Dank für die seit 10 Jahren geleistete Arbeit aus. Vogel habe, so führte der Reichskanzler aus, in seltener Hingabe und Selbstlosigkeit auf schwierigem Posten Deutschland und die deutsche Wirtschaft vertreten. Er habe es hierbei verstanden, sich persönlich, darüber hinaus aber auch dem von ihm vertretenen Land Achtung und Anerkennung nicht nur bei den Deutschen selbst, sondern auch bei den Vertretern fremder Staaten zu verschaffen. So sei seine weithin sichtbar geleistete Arbeit zu einem erfolgreichen Dienst an Deutschland geworden.

Beginn der Lausanner Konferenz am 16. Juni?

Gegenüber in der französischen Presse erschienenen Meldungen, daß die interessierten Mächte in Genf sich darauf geeinigt hätten, den Beginn der Lausanner Konferenz auf den 16. Juni festzusetzen, verlautet aus französischen Delegationskreisen, daß eine formelle Einigung aller Beteiligten noch nicht vorliegt. Man habe in London gelegentlich der Viermächtekonferenz über die Donauraumfrage auch über das Datum der Lausanner Konferenz gesprochen. Von französischer Seite sei dabei geltend gemacht worden, daß der ursprünglich ins Auge gefaßte Termin des 1. Juni der französischen Regierung ungelegen sei wegen der mit der Neubildung des französischen Kabinetts zusammenhängenden Fragen. Es sei angenommen, daß die Konferenz am 16. Juni in Lausanne zusammentreten werde. Eine formelle Festsetzung des Datums der Konferenz sei aber noch nicht erfolgt. Es wird bestritten, daß in den bisherigen Vorbesprechungen der ehemalige belgische Ministerpräsident Theunis als Vorsitzender der Lausanner Konferenz in Aussicht genommen worden sei. Es liegt hier offenbar eine Verwechslung mit den Dispositionen für die geplante Donaukonferenz vor.

Endgültige Donau-Konferenz Ende Mai?

Nach den bisherigen Besprechungen der führenden europäischen Staatsmänner in Genf scheint sich das weitere Verfahren in der Donaufrage in seinen Umrissen abzuzeichnen. Unabhängig von den am Samstag in Genf beginnenden Erörterungen der Finanzexperten der vier Mächte werden Deutschland, England, Frankreich und Italien durch den in London veranlaßten Austausch von Memoranden die Verhandlungen über die wirtschaftliche Seite des Donauproblems fortsetzen. Nach französischer Auffassung sollen diese Verhandlungen der Großmächte mit einer gemeinsamen Aufforderung an die Donaustaaten, ihrerseits zu den aufgeworfenen Fragen Stellung zu nehmen, ihren Abschluß finden. Ende Mai würden die vier Großmächte mit den Donaustaaten sowie Polen und der Schweiz zu einer Konferenz zusammentreten.

Senkung der Branntweinsteuer

Durch eine im Reichsgesetzblatt vom 22. April veröffentlichte Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. April wird die Branntweinsteuer von 400 auf 250 RM. pro Hektoliter gesenkt und damit der Verkaufspreis der Monopolverwaltung von 6 auf 4 RM. pro Liter herabgesetzt. Die Verordnung tritt am vierten Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Keine erneute Belastung höherer Einkommen!

Die preußische Staatsregierung hat den Scherlblättern Lokalanzeiger und Tag eine Auflagenachricht zugehen lassen, in der die Behauptung, Finanzminister Klepper habe eine neue Sonderabgabe für die höheren Einkommen angekündigt, als unwahr bezeichnet wird. Finanzminister Klepper habe vielmehr darauf hingewiesen, daß eine der dringendsten Aufgaben auch unter dem Gesichtspunkt der notwendigen Sanierung der Gemeindefinanzen der Entschluß sei, der Arbeitslosigkeit nunmehr tatkräftig entgegenzutreten. Als geeignetes Mittel hierfür habe er die Verkürzung der Arbeitszeit sowie ein im Rahmen der bisherigen Währungspolitik mögliches Arbeitsbeschaffungsprogramm, dessen wesentlicher Gegenstand die Forderung der ländlichen Siedlung in den östlichen Landesteilen zu bilden habe, bezeichnet. Finanzminister Klepper habe also nicht eine neue zusätzliche Belastung, sondern eine Entlastung der Wirtschaft vorgeschlagen; insbesondere aber habe er den Gedanken an eine Sonderbesteuerung der höheren Einkommen oder Vermögen weder befürwortet noch erwähnt.

Falsche Behauptungen über Markabwertungspläne

Eine Börsenkorrespondenz beschäftigt sich mit angeblichen Plänen der zuständigen Stellen über eine Abwertung der Reichsmark. Von unterrichteter Seite werden diese Behauptungen von Anfang bis Ende als freierfunden bezeichnet. Weder bei der Reichsbank, noch bei irgendeiner Stelle der Reichsregierung sind solche Abwertungspläne erwogen worden.

„Parteibuchbeamte"

Zu der in einem Teil der Presse aufgetauchten Behauptung, daß seit dem November 1918 in Preußen 250 000 „Parteibuchbeamte" ernannt worden seien, schreibt der Amtliche Preußische Pressedienst, die Unsinnigkeit dieser Behauptung gehe schon allein aus der Tatsache hervor, daß die Zahl der gesamten planmäßigen Beamten Preußens nach dem Haushaltsplan für 1932 143 798 betrage. Selbst wenn man dazu die Zahl der Hilfsbeamten, der Angestellten und Staatsarbeiter hinzurechne, komme nur eine Gesamtzahl der Staatsbediensteten von 210 501 heraus.

Mit einer anderen Behauptung über die parteipolitische Zusammensetzung der Referenten des preußischen Ministeriums des Innern, so schreibt der Amtliche Preußische Pressedienst weiter, verhält es sich genau so. Danach sollen von den Referenten und Hilfsarbeitern des preußischen Innenministeriums, deren Zahl rund 80 beträgt, 41 der Sozialdemokratischen Partei und 11 dem Zentrum angehören. Diese Zahlen sind absolut aus der Luft gegriffen. Von den 80 Sachbearbeitern und Hilfsarbeitern des preußischen Innenministeriums gehören politisch den Parteien der Sozialdemokratie und des Zentrums knapp ein Viertel an, wohl aber befindet sich unter den Beamten des Innenministeriums eine ganze Reihe von Herren, die parteipolitisch eher der Rechten als den Parteien der Weimarer Koalition zuzuzählen sind.

Verminderte Zurechnungsfähigkeit Leo Sklareks?

Die Meinung der Verteidiger — Sklarek aber wehrt sich

Im Sklarek-Prozeß überreichte Rechtsanwalt Dr. Pindar dem Gericht mehrere

ärztliche Gutachten

und erklärte, daß auf Grund dieser Gutachten

eine psychiatrische Untersuchung Leo Sklareks notwendig

erscheine. Professor S. H. Lewy und Universitätsprofessor Arthur Kronfeld hätten zweifelsfrei erhebliche organische Abweichungen festgestellt, die teils auf anormale Anlage, teils auf schwere Erkrankung, besonders aber auch auf langjährigen Alkoholmißbrauch zurückzuführen seien. Auf Grund des ärztlichen Befundes sei bei Leo Sklarek eine organische Schädigung des Zentralnervensystems festzustellen, so daß beide Sachverständige die Begutachtung seines physischen Verhaltens für dringend erforderlich halten, da eine erhebliche Verringerung seiner Zurechnungsfähigkeit vorliege.

Rechtsanwalt Bahn

schloß sich diesem Antrag an und erklärte, er habe schon

immer den Eindruck gehabt, daß Leo Sklarek geisteskrank sei.

Die Uebertreibungen Leo Sklareks, daß beispielsweise Sekt aus Kübeln getrunken und Kaviar mit Löffeln gegessen sei, die tausenden von unwahren Behauptungen, die er aufgestellt hat, sprächen dafür, daß er nicht normal sei; ebenso sein fanatischer Haß gegen Stadtbankdirektor Hoffmann.

Leo Sklarek (erregt): „Ich habe mich immer zusammengenommen. Ich weiß gar nicht, warum ich hier sitze. Ich verbitte mir, daß ich jetzt geisteskrank sein soll."

Vors.: „Ich verbitte mir diese Schreierei, Leo Sklarek. Sie haben sich hier anständig zu benehmen."

Der Vorsitzende teilte dann mit, daß am Montag die

Vernehmung der Wahrsagerin Frau Seidler

in ihrer Wohnung stattfinden wird, nachdem man dort zur Herstellung der Oeffentlichkeit eine Lautsprecheranlage eingebaut habe.

Die neuen englischen Zölle
ab 26. April

Von Mitternacht des 20. April ab wird auf fast alle

Fertigfabrikate,

die nach England eingeführt werden, ein Gesamtzoll von 20% gelegt werden, auf eine Anzahl anderer Fabrikate wird ein Gesamtzoll von 15% gelegt werden, für gewisse Waren, wie Luxuswaren oder Halbluxuswaren werden die Gesamtabgaben 25% bzw. in einigen Fällen 30 Prozent betragen. Die drei Verordnungen des Handelsamtes, die auf Grund der Akte gegen anormale Einfuhr ergangen waren, werden zur gleichen Zeit zurückgezogen werden. Die Waren, die durch diese Verordnungen Abgaben von 50% unterworfen waren, werden jetzt den zehnprozentigen Wertzoll zu bezahlen haben, wozu noch in den meisten Fällen Zusatzzölle kommen. Für Halbfertigstahl wird für eine Mindestperiode von drei Monaten ein zeitweiliger Gesamtzoll von 33⅓% erhoben werden, um die Einfuhr solange zu hemmen, bis der beratende Ausschuß für Einfuhrzölle, von dem die oben erwähnten Vorschläge ausgehen, genügend Zeit gehabt hat, um einen Plan dauerhaften Charakters zu unterbreiten.

In Begründung der Vorschläge wird betont, daß Eisen und Stahl besonders schwierig zu behandeln seien, da Stahl und Eisen von vielen Industrien verwandt werden und teils in Halbfertigfabrikaten eine äußerst heftige Konkurrenz bestehe. Die Frage der genauen Zollbehandlung der Industrie erfordere eine eingehende Prüfung, aber das Komitee sei inzwischen der Ueberzeugung, daß in erster Linie die Erhaltung einer blühenden Eisen- und Stahlindustrie mit hochgradiger Leistungsfähigkeit für den wirtschaftlichen Fortschritt der Nation äußerst wichtig sei, zweitens, daß eine anormale Einfuhr zu sehr niedrigen Preisen stattgefunden habe und weiter stattfindet und daß die Vorräte in England beträchtlich seien.

In dem Weißbuch über die Einfuhrbestimmungen

wird ausgeführt, daß sich die neuen Einfuhrzölle fast ausschließlich auf die ganz fertigen oder beinahe ganz fertigen Waren beziehen. Die von den Bestimmungen des Gesetzes betroffenen

Agrarprodukte

werden als nicht unbedingt notwendig betrachtet. Das betreffende Gesetz wird erst im nächsten Dezember außer Kraft gesetzt. Für die Einfuhr von Nahrungsmitteln ist die Entscheidung bis auf weiteres vertagt. Eine kleine Anzahl von besonderen Artikeln wird jedoch bereits auf den neuen Listen verzeichnet.

In der Kategorie der

Artikel, die 20% zu zahlen haben,

werden aufgeführt: Gemüsekonserven, Keramik, Glas, Metallmöbel, einige Eisen- und Stahlprodukte, Artikel aus Nichteisenmetallen, Messerschmiedartikel, Maschinen und Werkzeuge (mit einigen Ausnahmen für die landwirtschaftlichen Maschinen), Elektroartikel, Artikel aus Holz (mit Ausnahme von Bauholz), Textilien, Kleider, Schuhe, einige chemische Produkte, Sattlerprodukte, Papier und Papierartikel, Gummiartikel, Besen, Bürsten und einige andere Artikel.

In der Kategorie der

mit 15% belegten Artikel

findet man u. a.: landwirtschaftliche Maschinen und Werkzeuge, Baumaterial, Seilerwaren, Taue und Bindfäden, Lederartikel, Maschinenriemen.

Die Kategorie der 25% zahlenden Artikel

enthält: Obstbrei, photographisches Papier, Lederkoffer, Taschen, Jagdgewehre und -munition, Tabakpfeifen, Sport- und Spielartikel.

Die 30%ige Abgabe

haben zu zahlen: Muscheln, Krebse und Krebstiere, Austern, Kaviar, Toiletten- und kosmetische Artikel, künstliche Blumen, Pelze, Juwelen und Goldschmiedartikel aus Gold und Silber. In einigen Fällen wird eine höhere Abgabe empfohlen, die

bis 33⅓%

gehen kann, so für Fahrräder und Einzelteile von Fahrrädern, Kugellager, einige Chemikalien.

Der Beratende Ausschuß wird alle Empfehlungen prüfen, die er erhalten wird, doch sollen, von besonderen Ausnahmen abgesehen, während der nächsten zwölf Monate Herabsetzungen der Abgaben nicht vorgenommen werden, während er bereit ist, in einigen Fällen höhere Abgaben vorzuschlagen.

Die englische Presse weist auf die Bedeutung des Berichtes des Beratenden Ausschusses für Einfuhrabgaben hin, dessen Annahme durch das Unterhaus, wie verschiedene Blätter sagen, England aus der Gruppe der Länder mit Finanzzöllen in die Gruppe der Schutzzolländer bringen werde. „Daily Telegraph" begrüßt es ebenso wie die anderen Konservativen Blätter, daß die britische Industrie jetzt einen wirklichen Schutz genießen soll, befürchtet aber, daß England eine Ueberschwemmung mit ausländischem Roheisen erleben werde, und verlangt, daß diese Lücke durch eine zeitweilige Antidumpingabgabe geschlossen werde. „Times" bemerken: Im großen und ganzen macht der Plan den Eindruck, daß die Regierung und ihre Ratgeber ihre Tarifpolitik mit Energie, aber mit Mäßigung entwickeln. „Daily Expreß", der im Kampf für die Annahme einer weitgehenden Schutzzollpolitik die Führung gehabt hat, äußert Zufriedenheit, vermißt aber Vorkehrungen zum Schutze der Landwirtschaft. Der freihändlerisch-liberale „News Chronicle" nennt die neuen Tarifpläne eine Katastrophe und erwartet von ihnen ein ernstes Hemmnis für den Handel und große Nachteile für jede Bewegung zugunsten der Beseitigung der hohen internationalen Zollmauern. Das Blatt hofft, daß die Regierung wenigstens Bereitschaft zur Herabsetzung oder Beseitigung ihrer neuen Zölle zugunsten aller der Nationen bekunden werde, die zu dem gleichen Schritt gegenüber England bereit sind. Das Arbeiterblatt „Daily Herald" sagt voraus, daß die inländischen Verbraucher im allgemeinen und ganz besonders die Hausfrauen sehr bald die Wirkung dieser „revolutionären Neuerungen" spüren würden.

Eine Erklärung des Prälaten Kaas

Sofort nach Erscheinen einer Broschüre „Alkoholkönig und Prälat, oder Spritschiebungen, Fluchtkapital und Zentrum" hat, wie die Köln. Volkszeitung mitteilt, Prälat Kaas gegen die Verfasser, Rechtsanwalt Dr. Hermann Schmidt (Opladen, Rhld.), den ehemaligen Abgeordneten Walter Baemeister und den Verleger Dr. Richard Pape Strafantrag gestellt und sofort eine einstweilige Verfügung erwirkt, durch die der Verlag angehalten worden ist, das irreführende Titelblatt „Alkoholkönig und Prälat" nicht weiter zu verbreiten.

Arbeitsbeschaffung durch Instandsetzung des Hausbesitzes

Unter den Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung ist die Instandsetzung des Hausbesitzes von besonderer Bedeutung. Der Reichsarbeitsminister hat vor kurzem die Länder auf verschiedene Maßnahmen hingewiesen, die der Arbeitsbeschaffung auf diesem Gebiete dienen können. Die Länder sind gebeten worden, soweit möglich Mittel der Hauszinssteuer für Instandsetzungen bereitzustellen und dem einzelnen Hausbesitzer die Aufnahme von Kapital durch Zinszuschüsse aus der Hauszinssteuer zu erleichtern. Es ist ferner darauf hingewiesen worden, daß auch die Möglichkeit besteht, die erforderlichen Mittel durch Wechselkredit zu beschaffen. Auf Grund von Verhandlungen mit der Reichsbank konnte festgestellt werden, daß die Reichsbank grundsätzlich bereit ist, derartige Wechsel zu diskontieren. Auf diesem Wege wird sich die Ausführung von Instandsetzungsarbeiten in erheblichem Umfange ermöglichen lassen.

Sämtliche im Bezirk des Amtsgerichts Berlin-Mitte befindlichen Vorräte sowie die Matern und Platten dieser Umschläge und des Titelblattes mußten einem Gerichtsvollzieher zwecks Sicherstellung ausgeliefert werden.

Prälat Kaas erläßt eine Erklärung, in der es zum Schluß heißt:

Von den ganzen, in gehässiger Form aufgezogenen und zur politischen Hetze mißbrauchten Darlegungen der auf Skandalerhebung abgestellten Schrift bleibt, soweit meine Person in Frage kommt, lediglich die Tatsache, daß ich mit einer auf fachmännischen Rat hin gemachten Geldanlage Unglück gehabt habe, eine Tatsache, die so ungezählten Hunderttausenden widerfahren ist, daß sie jeder Sensation entbehrt.

Der sächsische Ministerpräsident an den Reichsinnenminister wegen des SA-Verbots

Den in der Oeffentlichkeit lautgewordenen Wünschen entsprechend, gibt die sächsische Staatskanzlei das Ersuchen, das der sächsische Ministerpräsident nach dem Verbot der nationalsozialistischen SA. an den Reichsminister des Innern gerichtet hat, im Wortlaut bekannt. Es lautet:

„Bereits bei den ersten Besprechungen über die Entwicklung der verschiedenen Wehrverbände hat die sächsische Regierung den Standpunkt vertreten, daß alle persönlichen Maßnahmen, die ergriffen werden sollten, unter Wahrung strengster Objektivität gleichmäßig nach allen Seiten ergriffen werden müssen. Nach den in Sachsen gemachten Beobachtungen wird diese Gleichmäßigkeit in weiten Kreisen der Bevölkerung, auch soweit sie nicht von dem Verbot betroffen werden, vermißt. Das Reichsministerium des Innern wird ersucht, zu prüfen, ob die Voraussetzung des Vorhandenseins militärähnlicher Organisatio auch bei anderen Verbänden politischer Parteien vorliegt."

Eine Erklärung der DVP.

Die Nationalliberale Korrespondenz wendet sich gegen eine Behauptung eines Berliner Blattes, daß Besprechungen im Gange seien, um nach den Wahlen eine

Minderheitsregierung der Mitte

zu bilden, die von den Sozialdemokraten, vielleicht aber auch von den Kommunisten geduldet würde. Die Deutsche Volkspartei erklärt, daß ihr von solchen Absichten und solchen Besprechungen nicht das Geringste bekannt sei.

Die deutsche Note an die Signatarmächte des Memelstatuts

Ueber den Inhalt der deutschen Note an die Signatarmächte des Memelstatuts wird von amtlicher Seite vorläufig noch keine Mitteilung gemacht.

In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Note, die die Aufmerksamkeit der Signatarmächte auf die Maßnahmen der litauischen Regierung und des Präsidenten Simaitis lenkt, darauf hinweist, daß diese Maßnahmen nicht nur gegen den klaren Willen der Bevölkerung verstößt, sondern auch insofern unzulässig sind, als die ganze Memelfrage im Augenblick der Nachprüfung durch die internationalen Instanzen unterliegt. Diese litauischen Maßnahmen gliedern sich in zwei Gebiete, einmal auf die Bestrebung auf Litauisierung des Memelgebietes und zum anderen auf die Versuche, die bevorstehenden Wahlen zu beeinflussen.

Angesichts des umfangreichen Einzelmaterials, das über das Verhalten der litauischen Regierung vorliegt, ist offenbar der Note ein Aide-Memoire beigefügt, in dem die Maßnahmen Litauens im einzelnen gegliedert sind in die Fragen, die die ungerechtfertigte Einbürgerung, die Beschränkung der Presse und Versammlungsfreiheit und die ungleichmäßige Zusammensetzung der Wahlkommissionen betreffen. Es ist anzunehmen, daß die Note die Signatarmächte ersucht, durch ihre Vertreter in Kowno auf die litauische Regierung dahin einzuwirken, die in letzter Zeit im Memelgebiet eingebürgerten Litauer nicht zur Wahl zuzulassen, weiter die Beschränkung der Versammlungs- und Pressefreiheit aufzuheben und die Zusammensetzung der Wahlkreiskommissionen in ordnungs- und gesetzmäßiger Weise vorzunehmen.

Nr. 95 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 23. April 1932

Aus der Stadt

Im April

In wechselnder Laune; grad' wie er will,
Treibt mit dem Wetter sein Spiel der April
Und möchte mit seinen unsteten Blicken
Bald Stürme, bald Sonne, bald Regen uns schicken.

Gesprengt sind die Fesseln von Eis und Schnee.
Hinaus auf die Berge! Schaut in die Höh':
Dort findet ihr schon einen lieblichen Knaben,
Ein Kränzlein im Haar, sieht man munter ihn straben.

Und wenn ihr nach seinem Namen fragt,
„Ich bin der Lenz!" freundlich lächelnd er sagt.
„Mit Wonne will ich hinuntersteigen
Und nun in den Städten auch wieder mich zeigen.

Dann schmücke ich Gärten und Wald und Alleen,
Auf die Bäume streue ich Blüten gar schön,
Und spendet Frau Sonne mir wärmere Strahlen,
Will grün ich die Fluren und Wiesen bemalen.

★

Zum Gedächtnis Dr. Dörrenbergs

Am kommenden Sonntage, den 24. April, jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem der Geheime Medizinalrat Dr. Otto Dörrenberg sich zum letzten Schlafe niederlegte. Sein Heimgang hat in sehr vielen Herzen einen wehmütigen Nachklang gefunden. Denn es sind viele Hunderte von Patienten, die ihm als ihrem getreuen Kassen- oder Hausarzt großen Dank wissen. Auch prägte sich die Eigenart seines Wesens so charaktervoll aus, daß niemand, der mit ihm in nähere Berührung kam, je dies scharf umrissene Bild eines aufrechten Mannes und Arztes vergessen wird.

Er war ein Arzt, wie ihn Jan Maclaren in seinem „Doktor aus der alten Schule" aus den schottischen Bergen schildert. Eine unbedingte Zuverlässigkeit und Aufrichtigkeit verband sich mit der größten Sorgfalt und Opferbereitschaft. Der so streng sein konnte, daß er wohl, wenn seine Anordnungen nicht befolgt wurden, in der Türe wieder umkehrte: „Hier bin ich nicht mehr nötig", war zu jeder Tages- und Nachtzeit für seine Kranken da, und das bis ins hohe Alter. Noch vor kurzem wurde mir erzählt, wie er in seinem geliebten Krankenhaus für ein diphteriekrankes Kind eine Nachtwache angeordnet hatte, und auf die Frage, ob es unbedingt nötig sei, die Schwestern hätten einen sehr scharfen Tag hinter sich, antwortete: „Ja, durchaus!" — aber am Abend spät kam er mit einem Pack Bücher unter dem Arm ins Krankenzimmer, wies auf die Tür und sagte kurz angebunden, wie er war: „Gehen Sie zu Bett, Schwester, ich wache!" Und er blieb die Nacht bei dem kranken Kinde. Sein knapper, bisweilen hart klingender Befehlston verbarg ein tiefes und weiches Gemüt. Er erinnerte in manchem an den berühmten und originellen Doktor Heim, den Hofarzt Friedrich Wilhelms III., der wie er um ein weiches mitfühlendes Herz bisweilen einen Panzer trug. Und doch leuchtete das warme Interesse u. die Seelengüte plötzlich in seinen Augen auf, um sich dann sofort wieder hinter kurzer Sachlichkeit zu verstecken.

Man kann kühn behaupten, und wird unter Reich und Arm in Soest die lebhafteste Zustimmung finden: es war ein großer Wohltäter und Menschenfreund, den der Tod von uns genommen hat. Man braucht dazu nicht einmal an seine selbstlose Mitarbeit im Walpurgis-Kinderheim oder der Kinderheilanstalt Bad Sassendorf, oder an seine besonderen Verdienste um die Soester Samitätskolonne zu denken. Viele hunderte von bedürftigen Familien und langjährigen Kranken haben nie eine Rechnung von ihm gesehen. Das war ihm alles so selbstverständlich. Aus diesem beständigen Wohltun unter mühseligster Pflichterfüllung pflegte er nichts zu machen. Dafür war er da. Und das soll ihm weit über das Grab hinaus gedankt sein.

Daß Dr. Dörrenberg nicht nur ein bedeutendes ärztliches Wissen, sondern auch eine umfassende Allgemeinbildung besaß, sich fast für jede einigermaßen wichtige Frage der Wissenschaft und Weltanschauung interessierte, wußten nicht nur seine Freunde. Und er liebte seine Heimat, beteiligte sich mit Eifer an den reichen Arbeiten der Ortsforschung und des Vereins für Heimatpflege, liebte die kraftvollen Prägungen der Volkssprache ganz besonders aber unser Soester Plattdeutsch. Mit allen Fasern seines Herzens war er in der heimischen Scholle verwurzelt. Und wir kennen das Wort an Archibald Douglas wohl: „Der ist in tiefster Seele treu, wer die Heimat liebt wie du!"

Nun müssen wir das bekannte Bild missen, wie die alte Doktorkutsche, den treuen Diener auf dem Bock, vor den Häusern der Kranken hielt und der Arzt, von jedermann mit Respekt und Vertrauen begrüßt, raschen, energischen Schrittes an die Krankenbetten trat, kurz fragte, genau untersuchte und wie im Depeschenstil seine Anordnung, gab. Draußen auf dem Osthofenfriedhof, gerade an dem Rundbeet im Hauptgange wurde er gesenkt. Osterblumen und anderes Geblüte hat der Lenz darüber gedeckt, und wenige Tage noch, dann klagen und jauchzen die Nachtigallen über ihm in den Wipfeln. Das Gedächtnis aber dieses echten Christen und Volksfreundes wird zu Soest in hohen Ehren bleiben, u. sein Name wird immer mit Herzensdankbarkeit und Liebe genannt werden. Koch.

★

Soester Grundschuldbriefsfälschungen

Berufung gegen das Urteil eingelegt.

Mit dem gestrigen Tage lief die Berufungsfrist gegen das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts Hamm in der Soester Grundschuldbriefaffäre, die am 15. April verhandelt war, ab. Gegen das Urteil haben der Kaufmann Ernst Brüggenwirth, der zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt war, und der Vermittler Gottfried Pirl, der 2 Jahre 6 Mon. Zuchthaus erhielt, von ihrem Recht der Berufung Gebrauch gemacht. Wieseotte hatte die Strafe von einem Jahr 9 Monaten angenommen.

Der Staatsanwalt hat gegen das Urteil gesamt Berufung eingelegt, sodaß in der Berufungsinstanz gegen alle Angeklagten der 1. Instanz noch einmal verhandelt werden wird. Die Berufungsverhandlung findet vor dem Großen Schöffengericht in Dortmund statt.

★

Soester Waffenfund vor Gericht

1½ Jahr Gefängnis für den Dieb. — Stadtverordneter Bragard mangels Beweises freigesprochen.

Hamm, 22. April.

Während des Weihnachtsburgfriedens im vorigen Jahr ging bei der Soester Polizei ein anonymes Schreiben ein, nach dem sich in dem Hause des Vorsitzenden der Kommunistischen Partei, des Kaufmanns Julius Bragard, und in dem Hause des Arbeiters Heinrich Brusis, der mit der kommunistischen Partei sympathisiert, Waffen befinden sollten. Die Polizei nahm sofort Haussuchungen vor. Auf dem Boden im Hause des Bragard wurden zwei Gewehre und eine Anzahl Flugblätter gefunden, ferner in seinem Bücherschrank, unter den Akten versteckt, 33 Militärpatronen. Bei Brusis fand man einen Putzstock. Die Gewehre und der Putzstock waren Eigentum des Soester Schützenvereins. Sie waren dort im Oktober vorigen Jahres mittels Einbruchs im Schießstand gestohlen worden. Der bei Brusis gefundene Putzstock gehört zu dem ersten gestohlenen, aber noch nicht aufgefundenen Gewehr. Bragard und Brusis wurden verhaftet. Während Bragard nach einigen Wochen wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, blieb Brusis, der schon zehnmal, darunter auch wegen schweren Diebstahls und Rückfalldiebstahls, vorbestraft ist, in Haft.

Beide hatten sich jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht in Hamm zu verantworten, und zwar Brusis wegen schweren Rückfalldiebstahls, Bragard wegen Hehlerei und wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz. Brusis bestritt, an dem Einbruch beteiligt gewesen zu sein. Er hat sich aber schon vor seiner Verhaftung durch Redereien verdächtig gemacht, die darauf schließen lassen, daß er beteiligt ist. Er versprach sich aber auch in der Verhandlung, indem er dem Vorsitzenden sagte, man solle ihm doch einmal ein besonderes Merkmal des bei ihm gefundenen Putzstockes nennen, dann würde er sagen, ob er zu den gestohlenen Gewehren gehört habe. Damit hatte er seine Teilnahme an dem Einbruch zugegeben.

Bragard bestritt, von dem Vorhandensein der Waffen und Munition sowohl, wie der Flugblätter in seinem Hause etwas gewußt zu haben. Er wies darauf hin, daß es bekannt sei — und das wurde von dem anwesenden Polizeiinspektor Bennewitz bestätigt —, daß er stets und überall dafür eintrete, nur auf legalem Wege ein bolschewistisches Deutschland zu schaffen. Es sei erwiesen, daß die Flugblätter ohne sein Wissen auf den Boden seines Hauses gebracht worden seien. Er habe wegen seiner legalen Einstellung Feinde in der kommunistischen Partei. Diese würden auch, um ihn kalt zu stellen, die Gewehre und die Munition von ihm unbemerkt in sein Haus geschafft haben. Das wäre leicht möglich, weil bei ihm, weil er Stadtverordneter sei, täglich viele Personen ein- und ausgingen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Brusis ein Jahr Gefängnis. Bei Bragard ließ es die Anklage wegen Hehlerei fallen und beantragte lediglich wegen Vergehens gegen das Kriegsgerätegesetz einen Monat Gefängnis.

Das Gericht sprach Bragard mangels Beweises frei, ging aber bei Brusis über das beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte ihn zu 1½ Jahren Gefängnis bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft.

★

)!(**Patent-Bericht. Neues Gebrauchsmuster aus dem Leserkreis.** Mitgeteilt durch Patent-Bureau O. Wohlhaupt, Berlin N. 31, Brunnenstraße 41. — **64c.** 1 214 050. Josef Kleeschulte, Soest i. W. Kühlvorrichtung für Bierfässer. 6. 2. 32. K. 12 728.

Zum Städtespiel Soest — Ahlen

Morgen treffen sich auf dem Sportplatz von S. S. eine Fußball-Städtemannschaft von Soest und Ahlen zu einem Freundschaftsspiel. Auf den werbenden Charakter eines solchen Spiels wiesen wir schon hin. Heute einiges über die Mannschaften u. ihre Aussichten.

Soest.

Ibsch
Schmidt Knippschild
Scharf 2 Wolf Willebrandt
Loer Spetsmann Scharf 2 Bärenfänger Helmers

Ahlen.

Vogel S. S.
Hölscher SS. Wascha BVB.
Vogel 2 SS. Manecke SS. Gunewig BVB.
Holpe Schulte Schützmeier Regulski Werth
SS. BVB. BVB. BVB. SS.

Die Soester haben wieder nicht ihre stärkste Mannschaft auf den Plan bringen können, da einige Spieler durch Verletzungen noch nicht wieder spielfähig sind. Im übrigen hat die Mannschaft gegen das Städtespiel Soest—Lippstadt drei Neueinstellungen erfahren. Für Brünger im Tor steht Ibsch vom R'Tus. Diese Umstellung erscheint uns — wenigstens heute noch nicht — recht klar und einleuchtend. Brünger zeigte im Spiel gegen Lippstadt vorzügliche Leistungen und gab damit auch für das morgige Spiel die Gewähr eines sicheren Torhüters. Ob Ibsch an die Leistungen Brüngers heranreicht, muß das Spiel ergeben. Er hat jedenfalls gegen die flinken und schußkräftigen Ahlener Stürmer einen harten Stand. In der Verteidigung steht für Willebrand, der vernünftigerweise auf seinen Läuferposten gestellt wurde, Knippschild. Dieser wird zweifellos seinen Mann stehen. Den erkrankten Schmidt vom VfR. wird er jedoch nicht voll ersetzen können. Die Läuferreihe wird durch die Aufstellung Willebrandts bedeutend verstärkt. Willebrandt ist nicht nur ein durchhaltender Spieler, sondern auch im Aufbau und der Unterstützung des Sturmes ein taktischer Kämpfer. Er ist auf seinem Posten wohl nicht besser zu ersetzen. Im Sturm erscheint für Ellebracht Spetsmann von SS. Spetsmann wechselt in der Form, hat er morgen seinen guten Tag, bedeutet er für den Soester Sturm eine gute Verstärkung. Die sonstigen Spieler sind dieselben vom Spiel gegen Lippstadt. Insgesamt kann man feststellen, daß die Soester Mannschaft eine bessere Aufstellung erfahren hat, als beim ersten Spiel.

Ahlen tritt in starker Aufstellung an. Im Tor steht der bekannte Torhüter Vogel, der bereits in der Westfalenmannschaft mitwirkte. An ihn reicht kein Soester Torhüter heran. Zu erwähnen ist der Mittelläufer Manecke, der sowohl im Abwehr- wie Aufbauspiel sehr gut ist. Der Ahlener Sturm ist flott und schußfreudig. Von den Stürmern ist insbesondere der von der Hammer Spielvereinigung nach SS. Ahlen herübergewechselte Linksaußen Werth zu nennen, der dem Soester Tor recht oft gefährlich werden dürfte. Den Innensturm der Ahlener stellen die eingespielten „Westfalen", die dadurch ein Plus für sich haben.

Die Aussichten für Soest sind nicht schlecht. — Wenn die Mannschaft nicht versagt, insbesondere der Sturm von Scharf 1 gut geführt wird, sollte zumindest ein Unentschieden herausgeholt werden, auch dürfte auf eigenem Platze ein Sieg nicht ausgeschlossen sein. Bemerkenswert ist noch, daß am Jugendopfertag die Ahlener Stadtmannschaft die Hammer Stadtmannschaft, in der allein 7 Spieler vom HSV. mitwirkten, 1:0 schlagen konnte. Ein äußerst interessantes Treffen ist daher zu erwarten.

★

?:? **Das neue Vierpfennigstück wird zurückgezogen!** Noch bevor es richtig in den Verkehr gekommen ist, muß das neue Vierpfennigstück wieder eingezogen werden. Man hat bei der Herstellung dieser Münzeinheit den Fehler gemacht, sie in der Größe dem Einmarkstück anzugleichen und obendrein noch die Rückseite mit demselben Adlerbild zu versehen, wie es das Silberstück zeigt. Münzfälscher haben sich diese leichte Fälschungsmöglichkeit nicht entgehen lassen und aus Vierpfennigstücken durch Versilberung Einmarkstücke gemacht. Das hat nun zur Einziehung der Spareinheit führen müssen und deren Prägung und Kosten wertlos gemacht.

?,? **„Filmaufnahmen"** in Soest. Die Montonovo-Film, München, unter Leitung ihres Regisseurs W. Wulf-Rowa, die sich z. Zt. auf einer neuen Tournee durch Deutschland — Oesterreich befindet, wird in der „Lichtburg" am 27. u. 28. April, abends ab 8 Uhr **Filmaufnahme-Abende** veranstalten. Hierzu wird ein Original-Filmaufnahme-Atelier mit den modernsten Apparaturen aufgebaut. Die Abende haben den Charakter eines „Filmeignungs-Wettbewerbes" und ist den gefilmten Damen und Herren die Chance gegeben, bei Eignung im Dienste des Monotonovo-Films mitzuarbeiten. Jeder kann sich völlig unverbindlich und kostenlos auf sein Talent hin prüfen lassen, ganz gleichgültig, welche Szene und welche Art der Darstellung er wünscht. Am interessantesten für alle Teilnehmer sowie Besucher dieser Filmabende dürfte es dann wohl sein, wenn die gedrehten Szenen zu einem Film vereinigt und in der Woche darauf im Spielplan der „Lichtburg" gezeigt werden, sodaß sich die ersteren dann in ihren verschiedensten Rollen auf der Leinwand wiedersehen. Der Regisseur W. Wulf-Rowa und Kameramann R. Conscience des Montonovo-Films wagten als erste Filmgesellschaft mit den auf vorjähriger Tournee gefundenen Talenten einen Spielfilm **ohne** Stars, sondern mit nur Nachwuchsschauspielern zu drehen. Jeder, der glaubt, daß ihm ein gutgesinntes Geschick die Befähigung zu schauspielerischer Betätigung in die Wiege gelegt habe, kann sich an den beiden Aufnahme-Abenden am Wettbewerb beteiligen. Alles Nähere siehe Inserat!

)!(**Jahreshauptversammlung der „Wasserfreunde" Soest.** Der Sportverein „Wasserfreunde" e. V. hielt am 14. ds. Mts. beim Gastwirt Bühner seine ordnungsmäßig einberufene Jahreshauptversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Herrn Direktor Heinrich, geleitet wurde. Ein umfassender Bericht des 1. Vorsitzenden gab ein klares Bild über die allgemeine Entwickelung des Sports, der Sportserfolge, sowie der im Verein und im D. S. V. geleisteten Arbeit. Der Geschäftsbericht des Geschäftsführers, Herrn Wember, interessierte besonders. Die vorsichtig aufgestellte Bilanz ergibt nach Abzug der Schulden ein Vermögen von 1659,80 Rm., davon 1000,— Rm. als Barvermögen. Der Mitgliederbestand hat sich trotz der Zeitnöte mit 184 Mitgliedern noch ziemlich gut gehalten. Der Verein zählt 54 Jugendmitglieder. Bei der außerordentlich befriedigenden Finanzlage konnte einer Herabsetzung der Beiträge ab 1. April zugestimmt werden. Die Baumumlage fällt ebenfalls ab 1. 4. 1932 fort. Die Neuwahlen ergaben im wesentlichen nur Umbesetzungen. Nach einstimmigen Beschluß soll die Rheinstaffel auch in diesem Jahre wieder beschickt werden. Allen aktiven Mitgliedern wird der Besuch der sportärztlichen Beratungsstelle dringend empfohlen. Insbesondere soll die Jugend angehalten werden, dieselbe innerhalb eines gewissen Zeitraums in Anspruch zu nehmen. — Als Hauptschwimmveranstaltung in diesem Jahre soll ein Jugendschwimmfest mit Einladungskämpfen stattfinden. — Zum Schluß der sich flott abwickelnden Versammlung dankte der 1. Vorsitzende allen Führern und Mitarbeitern mit der Mahnung zur weiteren Aufopferung im Dienste des Sports und zum Wohle des Vereins. Gut Naß!

(!) **Verein ehem. 8. Husaren.** Die gut besuchte Monatsversammlung wurde vom 2. Vorsitzenden, Kam. Adam-Ampen, eröffnet und geleitet. Derselbe hieß alle erschienenen Kameraden herzlich willkommen und widmete unseren verstorbenen 1. Vorsitzenden, Carl Rasche, Bad Sassendorf, sowie dem verstorbenen Ehrenmitgliede, Heinrich Knop-Brakel, innige Worte des Gedenkens. Versammlung ehrte das Andenken dieser beiden zur großen Armee abberufenen treuen Kameraden durch Erheben von den Sitzen. Am 16. und 17. Juli ds. Js. soll in Neuhaus und Paderborn voraussichtlich ein 8. Husarentag stattfinden. Zur Aufnahme hatte sich ein Kamerad gemeldet, welcher aufgenommen wurde. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten wurde die Versammlung vom 2. Vorsitzenden mit einem Hoch auf unser liebes, alte, blaue Husaren-Regiment geschlossen.

?,? **Artillerie-Verein Soest.** Die Generalversammlung vom 16. April 1932 wurde um 20.30 Uhr vom 1. Vorsitzenden eröffnet. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und gab die Tagesordnung bekannt. Zuerst wurde die Niederschrift der letzten Versammlung verlesen, zu der keine Einwendungen gemacht wurden. Neu aufgenommen wurden die Kameraden C. Hagedorn und Hofferberth. Ferner wurden zur Aufnahme angemeldet die Kameraden Fritz Brinker, Brilonerweg, Fritz Mergenschröder, Ulricherstraße und Kasp. Hölscher, Enger Weg. Dem Kameraden Fritz Schneider wurde durch den 1. Vorsitzenden mit anerkennenden Worten das Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen. Zu der am 24. 4. 32 stattfindenden Landtagswahl ermahnte der 1. Vorsitzende die Kameraden, daß sie die vaterländische Pflicht erfüllen möchten in dieser besonders schweren Zeit —, denn schwere politische Gewitterwolken stehen im Osten, dies zeigen uns deutlich die polnischen Erklärungen bei einer Studentenfeier in Danzig. — Aus Anlaß der Einweihung des neuen Vereinslokals erwähnte der 1. Vorsitzende, daß wir das alte Vereinslokal, in dem der Verein 29 Jahre getagt hat und das jedem Kameraden zum trauten Heim geworden war, aus bekannten Gründen verlassen mußten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Kameraden im neuen Vereinslokal — ebenso wie im alten — heimisch fühlen möchten. Die Vergnügungskommission hat voll und ganz ihre Aufgabe erfüllt. Besonders gut war der vom Kameraden Ebbert gesprochene Prolog, der in zu Herzen gehenden Worten auf den Ernst und die Schwere unserer heutigen Zeit hinwies. Der


FERTIGKLEIDUNG AB 9.50 M
MASSARBEIT
NACH NEUESTEN MODELLEN
KLEIDER UND MANTEL AB 110 M.
KOSTÜME, KOMPLETS AB 125 M.
ROSE & Co
DORTMUND. WESTENHELLWEG 55-63

Schwank: „Eine fidele Instruktionsstunde" wurde von den Mitspielenden meisterhaft zum Ausdruck gebracht. Die Lachmuskeln der Zuhörer wurden dauernd in Bewegung gehalten. Ebenso verdienen die Leistungen der Regimentskapelle volle Anerkennung. Der 1. Vorsitzende dankte im Namen des Vereins allen Mitwirkenden mit anerkennenden Worten. Soldaten- und Vaterlandslieder trugen nicht wenig dazu bei, den kameradschaftlichen Sinn zu stärken. Nur zu schnell mahnte die vorgerückte Stunde zum Aufbruch.

?,? **Alles schon dagewesen.** Gestern konnte man in Soest einen ergrauten Mann beobachten, der in einem Trikotanzug, mit einer Schelle und Peitsche ausgerüstet, in schnellem Tempo durch die Straßen lief. Mit der Schelle machte er die Leute aufmerksam, mit der Peitsche hielt er die kläffenden Hunde in Zaum. Viele Kinder folgten dem Alten, viele schüttelten den Kopf und glaubten, der Mann wolle im Dauerlauf nach Eickelborn. Und doch handelte es sich nur um einen „Schnelläufer", der nachher für sein „schnelles Tempo" einkassieren ging. Aber das ist alles schon einmal dagewesen: Die alten Leute werden sich entsinnen, daß in den früheren Jahren fast jeden Sonnabend so ein Schnelläufer durch die Straßen „raste". Schnelles Tempo war damals noch eine „Kunst".

() **Personalnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm.** Zu Handelsgerichtsräten wurden wiederernannt: Kaufmann Walter Eickmeyer und Fabrikbesitzer Heinrich Kobusch in Bielefeld. Zu Handelsrichtern wurden wiederernannt: die Fabrikanten Walter Angenette, Otto Höpker und Paul Schönfeld in Herford, Richard Ziegler, Dr. Johann-Emil Karlmann und Dr. Eduard Hessinger in Bielefeld bei dem Landgericht Bielefeld. Der Rechtsanwalt Notar Rosenthal in Ahlen ist gestorben. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen die Rechtsanwälte Meese bei dem Amtsgericht Gelsenkirchen-Buer, Dr. Biermann bei dem Amtsgericht Rheine. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt die Referendare Aßhauer, Koch, Hülsmann u. Kallenberg.

)!(**Personalnachrichten der Regierung.** Der Regierungsinspektor Sander bei der Regierung in Arnsberg trat am 1. April 1932 in den Ruhestand. Der Regierungsobersekretär Benack vom Oberversicherungsamt Dortmund ist zur Regierung in Wiesbaden, der Eichungsobersekretär von Chrzanowski von der Eichungsdirektion in Dortmund zum Oberversicherungsamt daselbst und der Eichungsbürodiätar Schuhmann von der Eichungsdirektion in Kassel zur Regierung in Arnsberg versetzt worden. — Die staatliche Förstersstelle Giesmecke, Oberförsterei Rumbeck, ist zum 1. April 1932 dem Förster Aßmann zu Latrop, Oberförsterei Glindfeld, verliehen worden. Der staatl. Förster Schwabe zu Kaltenscheid, Oberförsterei Glindfeld, ist zum 1. April 1932 in den Ruhestand versetzt worden. — Der staatliche Revierförster Schütte zu Ense, Oberförsterei Rumbeck, ist zum 1. April 1932 in den Ruhestand versetzt. Der staatliche Hegemeister Plaßmann zu Rumbeck, Oberförsterei Rumbeck, ist zum 1. April 1932 in den Ruhestand versetzt worden.

?:? **Die Vereinigung ehem. Garde-Jäger** „Rheinland und Westfalen" ruft zur nächsten Tagung am 8. Mai 1932 nach Solingen, Bayrischer Hof, Mühlenplatz auf. Alle Kameraden, die der Vereinigung noch nicht angehören, werden hiermit herzlichst eingeladen. Auskunft erteilt gern der Schriftführer, Kamerad Hermann Schach, Dortmund, Chemnitzerstraße 102.

Tagesordnung:

10 Uhr: Hauptversammlung, Jägerzimmer, Bayrischer Hof,
11 Uhr: Preisschießen,
13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen, Bayrischer Hof,
15 Uhr: Spaziergang über die 107 m hohe und 450 m lange Müngstener Brücke nach Schloß Burg zum Kaffeetrinken,
19 Uhr: Grüner Abend.

Aus dem Parteileben

Deutsche Volkspartei.

Heute abend um 20 Uhr findet im Zentral Hotel eine Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei statt, in der Staatsminister a. D. Dr. Boelitz über das Thema: „Die deutsche Volkspartei im Kampfe um deutsche Kultur und um die Erhaltung des Berufsbeamtentums spricht.

N. S. D. A. P.

In einer Wahlversammlung der N. S. D. A. P. spricht heute abend auf dem Schützenhof der ehemalige Lehrer Scheppmann-Bochum über „Rot-Preußen wird gestürzt". Außerdem spricht der Bezirksleiter Husing-Arnsberg. Die Versammlung beginnt um 8,15 Uhr.

Deutschnationale Volkspartei

Wahlversammlungen finden heute abend in Dinker bei Wipker, in Ostönnen bei Topp und in Welver im „Buchenwald" statt. Die Versammlungen beginnen abends 8 Uhr. Es sprechen Abgeordneter Lange-Windhof, Direktor Winter, Oberlehrer Klingenberg, Direktor Dr. Oberbeckmann und Gutsbesitzer Schulze-Gabrechten.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Sportvorschau des Ballspielvereins Sassendorf.

Am Sonntag, den 24. ds. Mts. fährt die 1. Mannschaft zur Reservemannschaft der Spielvereinigung 03/04 Hamm.

Abfahrt mit dem Auto ab Hesse um 1.45 Uhr.

1a Jugend Mannschaft spielt um 5 Uhr gegen die gleiche des Spiel- und Sportvereins Soest in Soest.

Am Sonnabend nachmittag spielt die 1. Schülermannschaft um 3 Uhr gegen die 1. Schülermannsch. Spiel und Sport Soest in Soest.

Ostönnen, 23. April. **Sportbericht.** Morgen nachmittag spielt der Turnverein Ostönnen mit der 1. und 2. Mannschaft gegen die gleichen Handballmannschaften vom Turnverein Flerke. Flerke hat sich in letzter Zeit im Handballspielen gut entwickelt und wird dem Ostönner Turnverein eine harte Nuß zu knacken geben. Ostönnen wird aber auch in stärkster Aufstellung antreten und hoffentlich den Sieg an sich reißen können. Anstoß der 2. Mannschaften um 14 Uhr, der 1. Mannschaften um 15 Uhr. Die Besucher haben spannende Kämpfe zu erwarten. Gut Heil!

Welver, 22. April. Am vergangenen Montag fand in der hiesigen Reithalle die Besichtigung des Reitervereins Welver durch Chefreitlehrer der Reitervereine Deutschlands, Herrn Hauptmann Böttticher und dem Geschäftsführer des Provinzialverbandes, Herrn Major Mißlaff, statt. Der Reitlehrer des Zucht-, Reit- und Fahrvereins Welver, Herr Schermutzki, zeigte zunächst einen Springer an der Hand. Dann folgte das Springen unter dem Reiter. Sämtliche Reiter absolvierten die Sprünge von 1,20 m fehlerlos. Nachdem das Arbeiten der Pferde an der Hand vorgeführt war, wurde die Abteilung in der Dressur vorgestellt. Für ausgezeichnete Leistungen im Einzelreiten wurden den Reitern Albert Schulze-Flerke und Heinz Frölecke-Klotingen das Reitabzeichen in Bronce verliehen. Der Chefreitlehrer stellte bei der Kritik fest, daß die vorzüglichen Leistungen von Reiter u. Pferd dem System Schermutzki zu verdanken seien. Durch die Anlage der vorbildlichen Reithalle wäre den hiesigen Reitern die beste Gelegenheit gegeben, während der weniger arbeitsreichen Wintertage ihre Pferde auszubilde.

Welver, 23. April. Am Mittwoch, dem 27. April ds. Jhs. findet um 14 Uhr in der kath. Schule die Mütterberatung statt.

Amt Werl, 23. April. Für die Gemeinden des Amtes Werl (mit Ausnahme von Wickede, Wiehagen und Schlückingen) findet die Tuberkuloseberatung am Donnerstag, dem 28. April ds Jhs. von 15—17 Uhr im Mariannenhospital in Werl statt.

Altengeseke, 23. April. **Turnvereinsversammlung.** Die Tagesordnung war folgende: 1. Bezirksfest, 2. Verschiedenes. Da das Bezirksfest in unmittelbare Nähe gerückt ist, müssen die ersten Vorarbeiten erledigt werden. Zuerst kam die Auswahl der Festplakate, Kränze und Festabzeichen. Sodann wurde ein Wohnungsausschuß, der die Freiquartiere zu beschaffen hat, gewählt. Zu dem Ausheben der Sprunggruben, zu der Herbeischaffung der Turngeräte und zur Ausschmückung der Gemeinde meldete sich eine große Anzahl Turnbrüder freiwillig. Die noch übrig bleibenden Vorarbeiten sollen nach Beschluß der Versammlung der Vorstand und der Festausschuß erledigen. Punkt Verschiedenes: Antrag einiger Turnbrüder auf Errichtung eines Jahn-Gedenksteines. Dem Antrag wurde gegen 5 Stimmen beigepflichtet. Der Raum zwischen den beiden Linden am Eingang des Schützenhofes wurde als Aufstellungsort gewählt, falls der Schützenverein seine Genehmigung nicht verweigert. Ein großer Findling, der in dem Bachbett der Wiemeke liegt, soll mit einer Bronceplatte, die die Inschrift trägt: „50 Jahre Turnverein Altengeseke 1882—1932", dort auf einem Sockel errichtet werden. Der Schenkeverding soll auf der Generalversammlung des Schützenvereins am 1. Mai erfolgen, an dem auch die Schenke des Schützenfestes meistbietend vergeben wird. Mit dem Bundesliede des Ostwestfälischen Turngaues „Frisch auf zum Kampf" und einem 3 mal kräftigen „Gut Heil!" schloß die etwa 3 Stunden dauernde Versammlung.

Arnsberg, 23. April. In Ausführung der Anordnung des Herrn Landrats vom 30. 3. 1932 über die Höchstbruttospanne für die Bäckereibetriebe in der Stadt Arnsberg ist der Brotpreis wie folgt gesenkt worden:

a) für das 4½pfündige Mischbrot von bisher 90 auf 88 Rpf.,
b) für das 4pfündige Kasseler Brot von bisher 90 auf 85 Rpfg.,
c) für das 5pfündige Roggenvollkornbrot von bisher 90 auf 87 Rpf.

Kamen, 23. April. **Zu erregten Auftritten** kam es Donnerstag morgen auf dem hiesigen Marktplatz zwischen Schweinehändlern und der hiesigen Polizei, als die Händler sich anschickten, den Donnerstag stattfindenden Schweinemarkt zu eröffnen, der aber wegen der Preußenwahlen auf Donnerstag, 28. April, verlegt worden ist. Die teilweise von entfernteren Plätzen erschienenen Viehhändler hatten von der Verlegung des Schweinemarktes bezw. der Kirmes keine Ahnung und es bemächtigte sich ihrer große Erregung. Die Polizei mußte einschreiten, um den Verkauf zu unterbinden.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Bewußte Irreführung.

Die Sonderausgabe der „Erneuerung" vom 21. ds. Mts. und ein Rundschreiben des General-Sekretariats der D. V. P. Dortmund vom 20. ds. Mts. bringen die Nachricht, „die Provinzial-Landtagsabgeordnete Frau Höpker Soest, sei für die Wiedereinführung des Dreiklassenwahlrechts eingetreten". Es handelt sich bei dieser Nachricht um eine bewußte und gewollte Irreführung der öffentlichen Meinung. Die Behauptung ist so töricht und abwegig, daß sie keiner Wiederlegung bedarf. Man wundert sich nur darüber, daß man glaubt, in seinen eigenen Reihen Dumme zu finden, die solchen Unsinn glauben. H.

An die Deutsche Volkspartei.

Ihr Eingesandt vom 18. April veranlaßt mich, noch einmal Stellung zu nehmen.

In Ihrem Schreiben an mich, worauf sich mein Eingesandt bezog, ist nur von Soest und nicht von Westfalen-Süd die Rede. Ihr Schreiben war nichts als eine Werbeschrift Ihrer hiesigen Ortsgruppe, in der sich Ihr neuer Vorstand vorstellte und darauf hinwies, daß eine deutliche Mehrheit zu ihm stände und früher nicht genug gearbeitet worden sei.

Sie haben mich lediglich zu Ihrer Soester Abfierbeangelegenheit herausgefordert und zwar deshalb, weil Sie versuchten, die Schuld Ihrer Pleite den Persönlichkeiten zuzuschieben, die sich von Ihrer Partei abwandten.

Die von Ihnen gegangenen Persönlichkeiten konnten es auf Grund Ihrer nationalen Einstellung ihrem Gewissen und Ihren Wählern gegenüber nicht mehr verantworten, noch länger in Ihrer „Deutschen Volkspartei" zu verbleiben.

Das steht für mich und viele fest, nur Sie wollen das nicht einsehen und lassen sich zu einem solchen Rundschreiben an Parteifreunde hinreißen.

Ihr Satz, „Sie wollten sich Ihre alte Partei mit ihrem Ideengeist nicht rauben lassen, ist zwar sehr gut gefaßt, nur hat er keine Wirkung mehr für den, der die Wandlung der Deutschen Volkspartei verfolgt hat. In Ihrem Eingesandt stellen Sie alles auf den Kopf. Sie gehen wieder mal von der Linie ab. Statt zur Sache in Ihrer Soester Reih', kommen Sie mit Kulesga-Stendal und Dingeldei.

Mich interessiert in Ihrem Eingesandt die Bestätigung, daß 5 Stadtverordnete und 1 Stadtrat nichts mehr mit Ihrer Deutschen Volkspartei zu tun haben wollen.

Verehrter neuer Vorstand, dieser Austritt spricht Bände für jeden klardenkenden Bürger der Stadt.

Am Montag sehen vielleicht auch Sie ein, daß der Wille zur Arbeit in Ihrer Partei vergebens ist.

Dann können Sie singen: „Ich steh' allein auf weiter Flur, vom alten Anhang keine Spur." Sch.

Meine Antwort an Herrn R. Hofmann aus Soest.
Die Wahrheit über Braunschweig.

Eigenartig mutet es an, um so weiter ich mich von Braunschweig entferne, um so mehr wird über unsere Politik in Braunschweig gelogen.

Nachstehende Ausführungen öffnen wohl jedem Volksgenossen die Augen über die wahre Verhältnisse. Als wir die Regierung mit übernahmen, hinterließ uns die sozialdemokratische Regierung als Erbe eine Landesschuld von ca. 50 Millionen und einen Defizit von 7,9 Millionen Goldmark. Es kann sich jeder vorstellen, was eine solche enorme, ja, katastrophale Schuldenlast für ein Land wie Braunschweig mit nur 500 000 Einwohnern bedeutete. Dies verschweigt natürlich Herr Hofmann. Durch sparsamste Verwaltung gelang es uns nach eineinhalbjähriger Praxis, trotz weiterer Abstriche der Reichszuschüsse, Anfang März den Haushaltsplan für das Jahr 1932

ohne jedes Defizit

zu verabschieden.

Nun wird Herr R. Hofmann in seiner unwahren Behauptung wohl angeben, der Fehlbetrag würde auf Kosten der Fürsorgeempfänger u. Erwerbslose gedeckt. Wie verhält es sich aber in Wirklichkeit. Trotz der schweren Notzeit haben wir den Erwerbslosen neben der gesetzlichen Unterstützung eine Winterbeihilfe in bar gewährt. Außerdem wurde auf Veranlassung des Ministers Klagges eine Braunschweiger Notgemeinschaft gegründet, die neben Lebensmitteln über Mk. 100 000,— in bar aufbrachte und durch kostenlose Verabfolgung von Lebensmitteln und Kleidung, durch Einrichtung von Wirtschaften viel Not und Elend beseitigt.

Unter Berücksichtigung der Größe des Landes und angesichts der Zerschlagung der Selbständigkeit der Länder durch das Reich eine einzig dastehende Leistung, die kein anderes Land nachweisen kann.

Wie Herr R. Hofmann dazu kommt zu behaupten, wir hätten die Mittel zur Winterbeihilfe in Anbetracht der obigen Tat verweigert, ist geradezu unerhört, ja, schamlos.

Während der sozialdemokratische Oberbürgermeister Dr. Böhme aus Braunschweig die Fürsorgelasten herabsetzte, und darauf sofort Braunschweig verließ, um seinen Urlaub an der Riviera zu verleben, lehnte der Nationalsozialist Minister Klagges die Herabsetzung ab.

Wir Nationalsozialisten beliebten auch nicht unten, sondern vor allem oben abzubauen bezw. die Lasten nicht auf die Schultern der Armen, sondern der noch nicht so betroffenen Kreise abzuwälzen.

Die frühere S. P. R.-Regierung bestand aus drei Ministern und erhöhte ihre Grundgehälter sofort von Mk. 14 850,— auf Mk. 18 000,—. Wir sparten als erstes einen Minister ein und besteht heute die Regierung statt aus drei nur noch aus zwei Ministern. Außerdem setzten wir die Ministergehälter von Mk. 18 000,— auf Mk. 12 000,— herab und beseitigten die Ministerpensionen. Ein ausgeschiedener Minister muß in Zukunft seinem früheren Beruf wieder nachgehen oder ist er aus dem Beamtenstande hervorgegangen, in sein altes Beamtenverhältnis wieder zurückgehen. Gegen die Abschaffung der Ministerpensionen stimmten alle Sozialdemokraten im Landtag. Der herabgesetzten Ministergehälter entsprechend sind die Spitzengehälter der höheren Beamten, soweit sie über 11 600,— Mk. betrugen, bis auf diesen Betrag gekürzt worden. Weiter wurden im Staatsministerium selbst eine Anzahl Referentenposten (Ministerial- und Regierungsräte) eingespart. Vier Parteibuchkreisdirektoren (Landräte) wurden abgebaut, da sie nicht die geringsten Sachkenntnisse besaßen und durch Berufsbeamte ersetzt (darunter kein Nationalsozialist), die den Anforderungen voll und ganz gewachsen sind. Dadurch sparten wir zwei Regierungsräte bei den Kreisdirektionen ein.

Von 20 Schulräten, größtenteils blutjunge Herren mit ganz kurzer Dienstzeit und **rotem Parteibuch**, wurden 8 abgebaut. Vor dem Kriege besorgten in Braunschweig 7 Schulräte die Schulaufsicht.

Im Interesse des Mittelstandes führten wir die Warenhaus- und Großfilialsteuer ein. Wir beseitigten die ungerechte steuerliche Bevorzugung der

GEWINNBRINGENDE BEWIRTSCHAFTUNG des Bodens

ist die Vorbedingung für die Gesundung der deutschen Landwirtschaft. Ausreichende Düngung mit Chilesalpeter bedeutet eine gute Ernte; eine gute Ernte sichert höhere Gewinne.

Die schnelle und zuverlässige Wirkung von Chilesalpeter beruht auf den einzigartigen Eigenschaften:

1. Chilesalpeter, das Naturprodukt, enthält 15½—16% reinen Salpeterstickstoff in leicht löslicher Form, der von der Pflanze direkt aufgenommen wird.
2. Chilesalpeter ist ein alkalisches Stickstoffdüngemittel, das der Bodenversäuerung entgegenwirkt.
3. Chilesalpeter enthält neben verschiedenen wertvollen Salzen das für Pflanze und Tier lebenswichtige Jod.
4. Chilesalpeter zeichnet sich durch eine gute Streufähigkeit aus.

AUSKUNFT über die zweckmäßige Verwendung erteilt: Chilesalpeter G.m.b.H., Landwirtschaftliche Beratungsstelle, Berlin W 9, Bellevuestraße 11 a

CHILESALPETER ★ bedeutend billiger ★

Konsumvereine, denen die rote Herrschaft die Gewerbesteuer geschenkt hatte zum Schaden des Kleinhandels. Diese müssen heute genau so wie alle anderen Einzelhändler Umsatzsteuer zahlen.

Das ist die Wahrheit über Braunschweig. Auch die anderen Behauptungen des Herrn Hofmann entsprechen nicht den Tatsachen und sind unwahr.

Meine Aufgabe war es aber lediglich, die Lügen über Braunschweig zu widerlegen.

Auch werden am treffendsten alle Gerüchte über durch die großen Wahlsiege der Nationalsozialisten unsere Braunschweigische Tätigkeit Lügen gestraft im Lande Braunschweig. Wo wir anläßlich der Reichspräsidentenwahl unsere Stimmen fast verdoppelt haben.

Schafft auch in Preußen die Voraussetzung einer Gesundung und Gerechtigkeit u. wählt die Liste 8 der Nationalsozialisten.

Nur so wird Preußen frei!

Albert Schneider, M. d. L.,
Gandersheim in Braunschweig.

Das Kampfblatt „Der Aufbau" der N. S. D. A. P. der Soester Börde schließt sich den übrigen Parteizeitungen inbezug auf Unwahrhaftigkeit in hervorragender Weise an.

In der letzten Ausgabe erschien folgender Artikel, den ich zunächst wortgetreu bringe:

Soest. (Waffenfund). Vor einiger Zeit wurde von der Soester Polizei eine Pistole des Bananenhäuptlings Dyck beschlagnahmt, die besagter Schütze des Staates vor den Augen der hohen Obrigkeit zu verbergen sich bemüht hatte. Da der betr. Polizeibericht nichts davon erwähnt hat, so wir es hiermit nach.

Es ist eine Unwahrheit, daß bei mir eine Waffe gefunden worden ist, es ist nicht war, daß ich Waffen verberge. Ich muß mich ferner in diesem Fall vor die Polizei stellen, da der fragliche Fall von dieser ordnungsmäßig bearbeitet worden ist.

Der Tatsache entsprechend berichte ich wie folgt:

Es handelt sich hier um eine gänzlich unbrauchbare Waffe, an der die Hauptbestandteile gänzlich fehlen, was noch vorhanden war, war vollständig verrostet. Ich habe dann dieses unbrauchbare Ding einem Waffenhändler offen in einem Ladenlokal gezeigt, welcher erklärte, dies Ding sei unbrauchbar und könnte weggeworfen werden. Die N. S. D. A. P. glaubte hieraus etwas gegen mich herleiten zu können und zeigte diesen Fall bei der Polizei an. Dieselbe hat die Sache aufgegriffen und der Staatsanwaltschaft unter Beifügung der angeblichen Waffe zugeführt. Inzwischen hat der Staatsanwalt die Sache der Polizei zurückgegeben und dieser anheim gegeben, dieses Ding mir wieder auszuhändigen, da es sich keinesfalls um eine Waffe im Sinne des Gesetzes handele. Hätte dieses Ding tatsächlich instand gesetzt werden können, so hätte ich dem Waffenhändler auch dazu Auftrag gegeben. Nach Fertigstellung hätte ich die Waffe dann ordnungsmäßig angemeldet, was mir als freier deutscher Staatsbürger zusteht.

Man sieht wieder einmal, was bei der N. S. D. A. P. alles erfunden wird.

Es stimmt ferner nicht, daß ich ein Bananenhäuptling bin. Interesse als Bananenhäuptling hat ein in den Reihen der N. S. D. A. P. Stehender, welcher starkes Interesse für Neger zeigt

R. Dyck, Soest.

Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Soest im Verlaufe des Monats März 1932

Die Zahl der Arbeitsuchenden, die anfangs des Frostes wegen bis Mitte März auf 3 200 angestiegen war, ging zum Monatsschluß auf 3 116 zurück. Die Zahl der Unterstützungsempfänger in beiden Unterstützungseinrichtungen verringerte sich in der ersten Monatshälfte ebenfalls zögernd. Ein namhafter Rückgang machte sich erst zum Monatsende bemerkbar, indem die Zahlen von 2 195 auf rund 2 000 (= 8,6 v. H.) fielen. Damit kann der Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit als überwunden angesehen werden.

Im **freiwilligen Arbeitsdienst** wurden zu Ende März bei zwei Maßnahmen 41 Dienstfreiwillige beschäftigt, davon über 30 in der Jugendherberge Körbecke. Die Dienstwilligen sind in Körbecke mit der Fertigstellung eines Sportplatzes usw. beschäftigt. Für Verpflegung, Unterkunft usw. sorgt die Jugendherberge.

Die Nachfrage in der **Landwirtschaft**, die in der ersten Monatshälfte noch gering war, belebte sich im weiteren Verlauf. Vornehmlich werden junge, männliche Arbeitskräfte, sowie weibliche mit Vorkenntnissen angefordert. Für den Einstellungstermin zum 1. April 1932 nahm das Vermittlungsgeschäft erheblich zu. Soweit die Arbeitskräfte — besonders die jugendlichen — nicht im Bereiche des Arbeitsamtes Soest vorhanden waren, erfolgte die Besetzung der Stellen durch Arbeitsuchende der Arbeitsämter Gladbeck und Recklinghausen. Die Vorbereitungen für Rübenarbeiter wurden fortgeführt.

Im **Holz- und Schnitzstoffgewerbe** waren vereinzelte Abgänge in Handwerksbetriebe und Sägewerke zu verzeichnen.

Im **Bekleidungsgewerbe** kurde eine geringe saisonmäßige Belebung beobachtet.

Der **baugewerbliche Arbeitsmarkt** besserte sich besonders in den ländlichen Gebieten.

Impfplan

des Amtes Oestinghausen für das Jahr 1932.

Amtsbezirk Oestinghausen: Gemeinde Hovestadt, Nordwald; Impfbezirk: Hovestadt; Impflokal u. Ortschaft: Schule zu Hovestadt; Tag und Stunde der Impfung: 2. Mai 1932, 15 Uhr, Erstimpflinge, 15,30 Uhr, Wiederimpflinge; Tag und Stunde der Nachschau: 9. Mai 1932, 15 Uhr, Erstimpflinge, 15,30 Uhr, Wiederimpflinge.
Name des Impfarztes: Dr. med. Hiltermann. in Hovestadt.

Oestinghausen, Krowinkel - Wiltrop, Niederbauer; Oestinghausen; Schule zu Oestinghausen; 3. Mai 1932, 15 Uhr, Erstimpflinge, 15,30 Uhr, Wiederimpflinge; 10. Mai 1932. 15 Uhr, Erstimpflinge, 15,30 Uhr, Wiederimpflinge.
Name des Impfarztes: Dr. med. Hiltermann. in Hovestadt.

Hultrop, Heintrop-Bünninghausen; Hultrop; Schule zu Hultrop; 6. Mai 1932, 16 Uhr, Erstimpflinge, 16,30 Uhr, Wiederimpflinge; 13. Mai 1932, 16 Uhr, Erstimpflinge, 16,30 Uhr Wiederimpflinge.
Name des Impfarztes: Dr. med. Hiltermann. in Hovestadt.

Schoneberg; Schoneberg; Schule zu Schoneberg; 23. Mai 1932, 15 Uhr; 30. Mai 1932, 15 Uhr; ob Erst- oder Wiederimpflinge: Erst- u. Wiederimpflinge.
Name des Impfarztes: Dr. med. Hiltermann. in Hovestadt.

Ostinghausen; Ostinghausen; Schule zu Ostinghausen; 27. Mai 1932, 16 Uhr; 3. Juni 1932, 16 Uhr; Erst- und Wiederimpflinge.
Name des Impfarztes: Dr. med. Hiltermann. in Hovestadt.

Bettinghausen; Bettinghausen; Schule zu Bettinghausen; 27. Mai 1932, 17 Uhr, Erstimpflinge, 17,30 Uhr, Wiederimpflinge; 3. Juni 1932, 17 Uhr, Erstimpflinge, 17,30 Uhr Wiederimpflinge.
Name des Impfarztes: Dr. med. Hiltermann. in Hovestadt.

Lohe; Lohe; Wirtschaft Süllentrop; 6. Juni 1932, 16 Uhr; 13. Juni 1932, 16 Uhr; Erst- u. Wiederimpflinge.
Name des Impfarztes: Dr. med. Hiltermann. in Hovestadt.

Eickelborn; Eickelborn; Schule zu Eickelborn; 6. Juni 1932, 17 Uhr, Erstimpflinge, 17,45 Uhr, Wiederimpflinge; 13. Juni 1932, 17 Uhr, Erstimpflinge, 17,45 Uhr, Wiederimpflinge.
Name des Impfarztes: Dr. med. Hiltermann. in Hovestadt.

Bücherschau

Peter Freuchen

Der Eskimo.

Ein Roman von der Hudson-Bai
In Halbleder gebunden Rm. 3,50.

Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Mit dieser Lebensgeschichte des Eskimos Mala, eines der besten Fänger seines Volksstammes, ist das Epos des aussterbenden Volkes der Eskimos geschrieben worden. Ein ungeheuerlich starkes Buch, das neben meisterhaftesten Schilderungen der Sitten und Gebräuche, der Lebensweise und der Lebensanschauungen den tragischen Kampf dieser nördlichsten Menschen unseres Erdteiles gegenüber dem Einfall der zivilisationssüchtigen weißen Rasse schildert. Ueberwältigt von der menschlichen Größe dieser primitiven Ureinwohner Grönlands, erschüttert von der Tragik ihres ihnen aufgezwungenen Schicksales, prägt sich dem Leser das Urgewaltige u. das Urmenschliche, das von diesem Buche ausgeht, als unvergeßliches Erlebnis ein. Ein Meisterwerk gewaltigen Formates, ein Monument menschlichen Kampfes, menschlichen Leides, menschlichen Glaubens! — Da das Buchprogramm des Volksverbandes der Bücherfreunde literarisch so außerordentlich vielseitig ist, empfiehlt es sich, das neueste Buchverzeichnis des V. d. B. kostenlos anzufordern (Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42—43).

„Helvetia"
die beliebten Konserven
stramme Packung
feinste Qualitäten

Pfifferlinge	2-Pfd-Dose	1,18 M
Feinste Wachsbohnen	2-Pfd.-Dose	0,60 M
Feinste Prinzeßbohnen	2-Pfd.-Dose	0,95 M
Feinste Großebohnen	2-Pfd.-Dose	0,90 M
Brechbohnen unter Einkauf, solange Vorrat reicht	2 Pfd.	0,45 M
Stangenspargel	2 Pfd.	1,50 M
Brechspargel	1,25 0,75	0,50 M
Gurkensalat	1,18	0,68 M
Selterie in Scheiben	1-Pfd.-Dose	0,36 M
„Helvetia"-Brotaufstrich:		
Vierfrucht-Marmelade	1 Pfd.	38 ₰
Rhein.-Apfelkraut	1 Pfd.	35 ₰
Feiner Apfel-Himbeer-Gelee	1 Pfd.	50 ₰
Aprikosen-Conf.	1 Pfd.	50 ₰
Preißelbeeren	1 Pfd.	45 ₰

Auf diese Preise noch 5% Rabatt. — —

Alb. Ahlemeyer, Soest
Warburgerstraße 19
Mitglied des Rabattspar-Vereins.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Die Maul- und Klauenseuche ist weiterhin unter dem Klauenviehbestande des Landwirtes Gördes in Neuengeseke festgestellt worden.

Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 22. 3. 32.

Soest, den 21. 4. 1932.

Der Landrat.

Geschäftliches

Verluste müssen vermieden werden!!

Je gespannter die Wirtschaftslage und je gefährdeter die Rentabilität, desto sorgfältiger müssen alle Verlustquellen des Landwirtschaftsbetriebes zum Versiechen gebracht werden. Insbesondere sind die Todfeinde unserer Kulturpflanzen, Hederich u. Ackersenf, zu vernichten. Das gelingt restlos durch 8 bis 12 dz/ha Hederich-Kainit, die auf die tau- oder regennassen Pflanzen gestreut werden, wenn ein warmer und sonniger Tag zu erwarten ist. Einfach in der Handhabung und billig durch seine Kalidüngewirkung, ist der Hederich-Kainit ein ideales Bekämpfungsmittel, dessen Anwendung zu unkrautfreiem und standfestem Getreide und zu besseren und billigeren Ernten führt. Die Kaliindustrie liefert den Hederich-Kainit jetzt auch in 50 kg Papiersäcken aus deutschem Kiefernholz (je Stück nur 10 Pfg.), um jedem Landwirt die Anwendung des Hederich-Kainits zu ermöglichen und auch zu ihrem Teil der deutschen Forstwirtschaft zu helfen. In den Papiersäcken bleibt der Hederich-Kainit monatelang trocken und gut streufähig.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — Lehrpläne — **Lage** — Bauschule Staatl. anerkannt v. Lippe Architektur, Tiefbau, Eisenbeton, Stahl — anfordern

Hederich-Kainit
Kalkstickstoff
Düngekalk
und sämtliche Sorten
chem. Dünger
vorrätig
Carl Torley.

3 räumige Wohnung in Soest
mit allen Bequemlichkeiten und Gasbenutzung von alleinstehender Dame (pension.) z. 1. Juni oder später gesucht. Angeb. unt. Nr. 2479 an die Gesch. ds Bl. erbeten.

Samen
nur im Fachgeschäft kaufen!
Das gute Fachgeschäft in Samen ist:
Paul Bittner,
Soest, jetzt: Sandwelle

Erfinder - Vorwärtsstrebende
Hohe Geld - Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann u Co., Berlin SW 11.

Zwangsversteigerung

Montag, den 25. April 1932, versteigere ich um 14 Uhr in der Paulistraße Nr. 1:

4 Milchkühe, 6 Rinder, 1 einsp. Kasten- und 1 Viehtransportwagen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Saatkartoffeln vom Sandboden, frühe und späte
in bester Sortierung empfiehlt billigst
A. Kaub, Nachfolger.

Für wenig Geld
kaufen Sie eine schöne
Handtasche
bei
Karl Adams,
Marktstr. 15.
Geldbörsen, Brieftaschen, Aktentaschen, Rucksäcke, Hunde-Halsbänder, Peitschen, Leinen usw.

Moderne große
4 Zimmerwohnung
mit Zubehör zum 1. Mai preiswert zu vermieten
Off. unter Nr. 2364 an die Gesch.

Deutschnationale Volkspartei.
Sonntag abend Zusammenkunft im Hotel Voßwinkel.

Empfehle:
Prima
Speisekartoffeln
(Gelbe Industrie)
per Ctr. Mk. 3.50,
Frische Landbutter
Pfd. Mk. 1.20,
Ia Cervelatwurst
Pfd. Mk. 1.10,
Ia Plockwurst
Pfd. Mk. 0.98,
Kochwurst
Pfd. Mk 0.50,
Allg. Stangenkäse
Pfd. Mk. 0.46,
Bäckersteinkäse
Pfd. Mk 0.30
und
sämtl. anderen Kolonialwaren
billigst
mit 5 Proz. Rabatt außer einigen Artikeln,
August Müller,
Jakobistr. 1 (Ecke Jakobi-Ulricherstr.)

Fußboden-Lackfarbe
„Sonnenglanz"
macht Ihren Fußboden wie neu und Ihre Räume behaglicher.

½ kg.-Dose	—,85
1 kg.-Dose	1,60
Weiß. Emaillelack	
Silberbronze	—,25
Ofenlack	—,22
Leinöl, Farben, Kitt	
Pinsel, Fensterglas	

Oberwinter
hinterm Rathaus.

Deutschnationale Volkspartei.
Wählt
Liste 2

Hochfeiner
Apfelwein
Ltr. 35 Pfg. Flasche incl. Glas 45 Pfg.
Malaga-Wein lose
Ltr. 1.10,
Tarragona Wein
Ltr. 1.00
Insel-Samos
Ltr. 1.25
mit 5 Proz. Rabatt
Curt Stolper,
Ulricherstr. 4.

Fahre wöchentlich mit
Schnellastwagen bis Bochum
und nehme Frachten mit und bringe solche mit zurück. Uebernehme auch sonstige Autotransporte.
B. Höppner,
Bierverlag Nöttentor 11
Ruf 0[illegible].

Achtung!
Aufnahme-Los!
Film-Aufnahmen!
Film-Atelier auf der
Lichtburg-Bühne
Mittwoch, den 27. und Donnerstag, den 28. April 1932, abends ab 8 Uhr wird der Aufnahmestab der „Montonovo-Film", München, im Theater Filmaufnahmen für den deutschen
Filmnachwuchs
drehen. Damen und Herren welche glauben, Talent und Eignung zu besitzen, können sich auf der Bühne im Scheine der Jupiter-Lampen kostenlos prüfen und filmen lassen. Dem Publikum wird die seltene Gelegenheit geboten, ateliergemäßen Filmaufnahmen beizuwohnen.

Schriftl. Voranmeldungen mögl. mit Bild sind zu richten an „Montonovo-Film", München, z. Zt. „Lichtburg", Soest.

Persönl. Anmeldungen nimmt am Dienstag, den 26. 4., der Regisseur W. Wulf-Rowa in der „Lichtburg" von 19—21 Uhr entgegen.

Ausstattung des Ateliers:
Möbelhaus Holzwart, Thomästraße 6.
Friseur: Salon Starkloff, Brüderstraße.

Aus Westdeutschland

Bergisches Land und Südwestfalen

Ein Beamter in Erpresserhänden

Sein Vermögen verloren und 13 000 Mark unterschlagen

Zu den bereits vor einiger Zeit gemeldeten Unterschlagungen beim Wohlfahrtsamt in Wuppertal erfahren wir noch, daß die von dem Stadtamtmann W. unterschlagene Summe sich auf 13 000 Mark belaufen dürfte. Der unverheiratete Beamte lebte in guten Vermögensverhältnissen. Später geriet er durch eigene Schuld in die Hände von Erpressern, denen er aus Furcht nachgab. Dadurch verlor W. nicht nur sein ganzes Vermögen, sondern vergriff sich später auch noch an öffentlichen Geldern.

Mit 23 Jahren Schwerverbrecher

Als Einbrecher und Betrüger in westdeutschen Städten — achtmal vorbestraft — 16 neue Straftaten — Im Wuppertal gefaßt

Durch die Festnahme eines 23jährigen Schreiners aus Wuppertal-Barmen wurde ein Dieb und Einbrecher unschädlich gemacht, der seit langer Zeit von Ort zu Ort zog, um Diebstähle und Betrügereien zu verüben. Bisher konnte dem trotz seiner Jugend schon achtmal Vorbestraften 16 neue Straftaten nachgewiesen werden, die er in Essen, Köln, Hagen, Frankfurt a. M., Mannheim, Neustadt a. d. H., Schifferstadt und zuletzt in Remscheid ausgeführt hat. Eine Spezialität des Festgenommenen waren Schuleinbrüche. Aber auch auf dem Gebiete der Betrügereien war er groß. In Köln gelang es ihm, 12 Holländer Käse zu erschwindeln und sofort in Geld umzusetzen. In Essen erschien er vor kurzem bei einer Familie mit der Bitte, ihn in ein Zimmer zu lassen, da er einen Verband, den er wegen eines Nierenleidens tragen müsse, umgehend erneuern müsse. Die mitleidige Familie wies ihm das Badezimmer an, von wo aus er ins Schlafzimmer drang und eine Kassette mit 90 RM. erbeutete.

Wuppertal. Falscher Alarm in einer Sparkasse. In große Aufregung wurde nachts Elberfeld versetzt. Gegen 2 Uhr ertönte plötzlich die Alarmvorrichtung der Städtischen Sparkasse und rief automatisch das Ueberfallkommando und die leitenden Beamten herbei. Es stellte sich bald heraus, daß es sich um einen falschen Alarm der schadhaften Anlage handelte, der bis 4 Uhr morgens dauerte.

Wuppertal. Ein Stadtverordneter wird auf seinen Geisteszustand untersucht. Seit vielen Monaten läuft vor dem Wuppertaler Schöffengericht eine Beleidigungsklage, die auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski gegen den nationalsozialistischen Stadtverordneten Axel Ripke erhoben worden ist. Das Verfahren mußte wegen Erkrankung Ripkes mehrfach vertagt werden, und auch der jetzt wieder anstehende Termin konnte nicht stattfinden. Der Staatsanwalt wandte sich gegen die vorgebrachte Entschuldigung, daß Ripke schwer erkrankt sei, da sein Auftreten als Versammlungsredner angekündigt worden sei. Nach längerer Erörterung des Vorsitzenden mit dem Gerichtsarzt, in der dieser den Standpunkt vertrat, daß eine Untersuchung in einer öffentlichen Anstalt notwendig sei, gab das Gericht dem Gerichtsarzt auf, ein schriftliches Gutachten über den Geisteszustand Ripkes, der sich in der letzten Zeit einer Malariakur unterziehen mußte und schon einmal in Grafenberg untergebracht war, zu erstatten.

Wuppertal. Die Zinssätze eines Beigeordneten. Der Pressedienst der Stadt Wuppertal teilt mit: Die „Wuppertaler Zeitung" veröffentlichte am 20. April eine Notiz, in der mitgeteilt wird, daß der Beigeordnete Eberle am 21. Dezember 1931 bei der Sparkasse in Wuppertal einen größeren Betrag eingezahlt habe und sich dabei um einen höheren Zinssatz bemüht haben soll, als ihn andere Sparkassenkunden in jener Zeit erhielten. Zu dieser Behauptung stellt die Stadtverwaltung folgendes fest: Beigeordneter Eberle hat am 21. Dezember v. J. bei der Geschäftsstelle Barmen der Städtischen Sparkasse eine größere Spareinlage eingezahlt. Da die Verzinsung größerer Beträge zu jener Zeit vor Erlaß der vierten Notverordnung der freien Vereinbarung zwischen den Sparkunden und der Sparkasse unterlag, wurde dem Beigeordneten Eberle von dem zuständigen Beamten, ohne daß Eberle Wünsche hinsichtlich der Zinshöhe geäußert hatte, eine Zinsvergütung von 7½ Prozent angeboten, ein Satz, wie er zu jener Zeit bei Kündigungsgeld allgemein üblich war. Von einer Bevorzugung kann keine Rede sein. Das geht auch daraus hervor, daß der Beigeordnete nach der Zinssenkung ab 11. Januar 5, vom 1. Februar ab 5½ und seit dem 1. März 5 Prozent erhält.

Dabringhausen. Konjunktur für Aufforstungsarbeiten. Der ungewöhnlich niedrige Preis für junge Fichtenpflanzen hat hier Veranlassung gegeben, die in den letzten Jahren systematisch betriebenen Aufforstungen in diesem Jahre in größerem Umfange durchzuführen. In der Gemeinde Dabringhausen werden in diesem Frühjahr von Privaten, der Gemeinde und den Farbwerken Leverkusen auf ihrem hier gelegenen Grundstück 79 000 Stück Fichten und in den Gemeinden Dhünn von Privaten und der Gemeinde 49 000 Stück, zusammen also 128 000 Stück Fichten angepflanzt.

Nordhorn. Brand in einem Torfwerk. Das in Georgsdorf gelegene Torfwerk der Gebrüder Bill wurde abends von einem Brand heimgesucht, der das Werk bis auf die Grundmauern vernichtete. Sämtliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Trotz verstärkten Einsatzes der Feuerwehren konnte bei der Schnelligkeit, mit der sich das Feuer verbreitete, fast garnichts gerettet werden. Der Brand, der gegen 11 Uhr abends ausbrach, war erst am anderen Morgen um 4 Uhr gelöscht. 40 auf dem Werk beschäftigte Arbeiter sind brotlos geworden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Totschlag auf einer Eifeler Landstraße

Eine Frau mit einem Hammer tödlich verletzt

Abends wurde auf der Landstraße zwischen Müllenborn und Oos in der Eifel die 54jährige Margarete Kort aus Oos schwer verletzt aufgefunden. Sie starb kurze Zeit später. Die Obduktion hat jetzt ergeben, daß ihr wahrscheinlich mit einem Hammer Schädelbrüche beigebracht wurden. Ein Bluterguß im Unterarm beweist, daß die Frau die Schläge mit dem Arm abwehren wollte. Der Tat dringend verdächtig wurde ein Einwohner aus Oos festgenommen. Zeugenaussagen gehen dahin, daß der Festgenommene sich geäußert habe: „Bald werde ich sie niederschlagen!" Der weitere Gang der Untersuchung wird wohl Licht in das Dunkel um diese Angelegenheit bringen.

Die Bluttat im Kreise Büdingen

Die Einwohner wollten die Täter lynchen

Wegen des gemeldeten Totschlags an dem Schneider Streum aus Aulendiebach (Kr. Büdingen, Oberhessen), der mit Holzknüppeln tödlich verletzt worden war, wurden am Tatort in Bleichenbach die Ermittlungen fortgeführt. Die Verhafteten, der Kachelofenbauer Meith und der 19jährige Bäckermeisterjohn Heck, wurden zur Gegenüberstellung bei der Sektion der Leiche des Erschlagenen mittels Auto nach Bleichenbach gebracht. Sie konnten nur unter großer Mühe vor den außerordentlich erregten Einwohnern beschützt werden, die gegen die Täter vordrangen und an ihnen Lynchjustiz verüben wollten. Die beiden Täter haben angesichts der Leiche ihres Opfers ein Geständnis abgelegt.

Köln. Kunst gegen Ware. Die dem Reichsverband bildender Künstler Deutschlands angehörenden Kölner Maler, Graphiker und Bildhauer werden in Köln am 25. d. M. eine Ausstellung eröffnen. In einem Rundschreiben an den Einzelhandel heißt es u. a.: Die organisierte Kölner Künstlerschaft hat sich entschlossen, Kunstwerke gegen Ware zu tauschen. Sie folgt dem Beispiel vieler deutscher Städte wie Berlin, Frankfurt, München u. a. und erhofft mit diesem ersten Versuch eine Steigerung des Absatzes von Kunstwerken. Die Künstler glauben, daß viele Bürger gern ein Kunstwerk besitzen möchten, aber infolge der Geldknappheit nicht in der Lage sind, es gegen Bezahlung zu erwerben.

Köln. Ein falscher Kriminalbeamter festgenommen. Hier wurde ein Kaufmann festgenommen, der sich als Kriminalbeamter ausgab. Er hat sich auf Rheinschiffen an die Schiffsführer herangemacht und diesen erklärt, sie wegen Diebstahls festnehmen zu müssen. Von den in Angst gejagten Personen ließ er sich in verschiedenen Fällen Geldbeträge geben, angeblich als Kaution für ihre Freilassung. Der „Kriminalbeamte" ist bereits wegen ähnlicher Delikte vorbestraft.

Köln. Kollidiebe gefaßt. In Köln-Bayenthal konnten durch Beamte der Polizei zwei Kollidiebe festgenommen werden, die gerade dabei waren, zehn Zentner blanken Kupferdraht zu verladen. Dieser Draht soll vor einigen Tagen von einem Lastzug, der die Bonner Landstraße passierte, geraubt worden sein. Die Haussuchung bei einem der Täter, der in Immendorf wohnt, förderte mehrere Kisten Seife zutage.

Köln. Bischofsweihe im Dom. Kardinal Erzbischof Schulte nahm vor einem größeren Kreise geladener Ehrengäste unter Assistenz der beiden Weihbischöfe Dr. Hammels-Köln und Dr. Sträter-Aachen die feierliche Konsekration des zum Titularbischof von Erythräa und zweiten Weihbischof von Köln ernannten Msgr. Dr. Stockums vor, der als Direktor des Kollegiums Leoninum viele Jahre in Bonn gewirkt hatte. Die Mitglieder der kath. theologischen Fakultät der Universität Bonn waren nahezu vollzählig erschienen. Nach der Feier wurde Weihbischof Stockums von Kardinal Schulte zum Portal geleitet, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte.

Adenau. Ein ganz gemeiner Nachakt. Einem Landwirt in Müllenbach wurde ein unglaublicher Streich gespielt. Ueber Nacht hatten unbekannte Täter den Stall betreten und einem Ochsen die Zunge herausgeschnitten. Das stattliche, acht Zentner schwere Tier mußte notgeschlachtet werden. Es besteht kein Zweifel, daß es sich um einen politischen Nachakt handelt, da der Landwirt die an seinem Haus angeklebten Flugzettel und Wahlplakate abgerissen hatte.

Mayen. Bessere Zufahrtsstraße zum Nürburgring. Die Durchgangsstraße Hohe Acht—Kreisgrenze Mayen, eine der Hauptzufahrtsstraßen zum Nürburgring, befindet sich in einem unhaltbaren Zustand. In Automobilkreisen dürfte es daher begrüßt werden, daß diese wichtige Linie, die dem Verkehr die größten Schwierigkeiten entgegensetzte, nunmehr ausgebessert wird. Die Arbeiten werden im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt werden.

Die Düsseldorfer RWE-Angelegenheit

Die Regierung sieht keinen Grund zum Eingreifen — Der Regierungspräsident erkennt aber nicht an, daß das Etatsrecht der Stadtverordnetenversammlung gewahrt worden ist

Wie der Pressedienst der Stadt Düsseldorf mitteilt, ist die Entscheidung der Regierung über die Beteiligung der Stadt Düsseldorf am RWE. und an der kommunalen Aufnahmegruppe getroffen worden. Die Entscheidung des Regierungspräsidenten zu der grundsätzlichen Frage des Erwerbs des RWE. Aktienpaketes durch die Stadt Düsseldorf hat folgenden Wortlaut:

> Das gesamte, mir — Regierungspräsident — vorgelegte und von mir herbeigezogene Material habe ich geprüft. Diese Prüfung hat ergeben, daß für ein disziplinarisches Eingreifen der Aufsichtsbehörde die gesetzlichen Voraussetzungen nicht vorhanden sind.
>
> Ich vermag zwar nicht anzuerkennen, daß durch Ihre Maßnahmen, Herr Oberbürgermeister, die übrigens, wie außer jedem Zweifel steht, nur dem Besten der Stadt zu dienen bestimmt waren, das Etatsrecht der Stadtverordnetenversammlung gewahrt worden ist, jedoch ist einzuräumen, daß im vorliegenden Falle ihre weitreichenden Pläne sich bei einer Beteiligung der Stadtverordnetenversammlung, wie sie das Gesetz vorschreibt, nicht nach ihren Wünschen hätten verwirklichen lassen. Zu bedauern bleibt, daß bei einer Transaktion von so ungewöhnlich großem Umfange und von so weittragender Bedeutung offenbar die Möglichkeit des ungünstigen Ausgangs nicht in Rechnung gestellt worden ist. Wäre dies geschehen, so würden, wie ich annehmen möchte, die Ankäufe entweder mit größerer Zurückhaltung getätigt worden oder ganz unterblieben sein, und es wäre damit die für die Stadt jedenfalls zur Zeit sehr unerfreuliche Entwicklung der Dinge zum mindesten nicht im gleichen Umfange eingetreten.
>
> Im übrigen besteht bei dieser Gesamtbeurteilung keine Veranlassung für die Kommunalaufsichtsbehörde zu einem Eingehen auf die einzelnen, für die Stadt Düsseldorf getätigten An- und Verkäufe von RWE-Aktien.

Gleichzeitig hat die Regierung der Fraktion des Wirtschaftsbundes auf Eingaben vom 23. Januar und vom 11. Februar 1932 eine Antwort erteilt, in der es heißt:

> Im übrigen habe ich dem Herrn Oberbürgermeister meine Beurteilung der Angelegenheit in einem besonderen Bescheide mitgeteilt, den ich im Hinblick auf den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zum Punkt 5 der Tagesordnung vom 21. Jan. dieses Jahres erteilt habe. Im einzelnen bemerke ich noch zu der in ihrer Eingabe vom 11. Februar dieses Jahres erörterten Frage der Beteiligung der Stadt Düsseldorf an der kommunalen Aufnahmegruppe, daß gemäß der Erklärung der Stadtverwaltung in der Anlage I zum „Bericht über den Erwerb der RWE.-Aktienpakete der Stadt Düsseldorf" vom 8. Januar dieses Jahres die Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung zu den Beziehungen der Stadt zur Kommunalen Aufnahmegruppe GmbH. nach Abschluß der noch schwebenden Verhandlungen demnächst eingeholt werden wird. Eine ähnliche Erklärung hat der Oberbürgermeister auch in der Stadtverordnetensitzung vom 21. Januar dieses Jahres abgegeben. Unter diesen Umständen bleibt die Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung und deren Entscheidung abzuwarten.

Der Bergsturz bei Cochem

Finanzielle Verhältnisse machen die Beseitigung der Gefahr schwierig



Blick auf die abgestürzten Erd- und Gesteinsmassen, die über die Provinzial-Landstraße hinweg bereits das Moselufer erreichten.

Die Lage an der Bergsturzstelle bei Cochem hat sich noch nicht verändert. Unaufhörlich rollen Steinmassen und bis zu 60 Zentner schwere Steinblöcke zu Tal. Eine Besichtigung des oberen Bergrückens ergab, daß neue Risse und Senkungen eingetreten sind, die eine Weiterbewegung des Berges erkennen lassen. Dr. Michels von der Preußischen Geologischen Landesanstalt, dessen umsichtigen Absperrungsmaßnahmen auch zu verdanken ist, daß kein größeres Unheil eintrat, hatte mit den zuständigen Vertretern der Behörden eine Unterredung. Es wurden Mittel und Wege besprochen, diesem Gefahrenzustand ein Ende zu bereiten. Bei den gespannten finanziellen Verhältnissen ist es jedoch schwierig, hier einen Ausweg zu finden. Die Verhandlungen sind noch im Gange.

Weiter wird aus Cochem gemeldet: Während des Donnerstags weilten die Behördenvertreter in Cochem, um ein einheitliches Bild der Bergrutschkatastrophe zu gewinnen. Der voraussichtliche weitere Verlauf des Bergrutsches läßt sich jetzt einigermaßen übersehen. Es ist zu erwarten, daß von den in Bewegung befindlichen Massen, schätzungsweise 700 000 bis 900 000 Kubikmeter,

noch etwa 100 000 Kubikmeter zum Absturz gelangen können.

Vorläufig bedeuten die hängenden Massen noch eine derart große Gefahr, daß eine Oeffnung der Straße, auch nur vorübergehend, unmöglich ist. Aus diesem Grunde ist auch eine Abtragung der noch gefährlich hängenden kleineren Felsmassen unmöglich. Nach allen Erfahrungen wird der Berg erst dann zur Ruhe kommen, wenn ein neuer Böschungswinkel von 31 Grad natürlich oder künstlich herbeigeführt ist. Die Beibehaltung der Provinzialstraße in ihrer jetzigen Linienführung ist ausgeschlossen. Die Provinzialverwaltung wird die zu treffenden weiteren Maßnahmen prüfen, wobei jedoch zwangsläufig vor der endgültigen Entscheidung der weitere Verlauf des Rutsches abzuwarten ist. Nach den Umständen zu rechnen, wird eine längere Sperrung der Straße notwendig sein. Die Umleitungsmaßnahmen sind angeordnet.

An der Ostchinabahn
immer wieder neue Reibereien

Die russisch-mandschurischen Beziehungen andauernd gespannt

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion verbreitet folgende Meldung aus Peking:

Die provokatorischen Aktionen von Weißgardisten gegen den Sowjetteil der Direktion der Ostchinabahn in Charbin dauern an. Trotz der Versicherungen der chinesischen Behörden, daß sie die Verantwortung für den Schutz und die Sicherung der normalen Tätigkeit der Direktion der Ostchinabahn übernähmen, umstellte am 19. April eine aus entlassenen Angestellten — Weißgardisten — bestehende Menge wiederum das Direktionsgebäude der Ostchinabahn, wobei etwa zwanzig Personen in die Räume der Bahndirektion eindrangen. Die Polizei traf keine Maßnahmen zur Vertreibung der Angreifer, obwohl der Sowjetgeneralkonsul Slawutzki den Polizeichef dazu aufforderte. Slawutzki erklärte den Behörden, daß die Nichtergreifung der erforderlichen Maßnahmen restlos und offenkundig die Verbindung zwischen den weißgardistischen Demonstranten und den weißgardistischen Beamten und Angestellten der chinesischen Polizei bestätige.

Die Verordnung der Charbiner Polizei von Sowjetbürgern keine Gesuche um Ausstellung von Ausreisegenehmigungen nach der Sowjetunion entgegenzunehmen, kommt tatsächlich einem Ausreiseverbot für Sowjetbürger aus der Mandschurei gleich. Wegen der andauernden Massendurchsuchungen und Verhaftungen von Sowjetbürgern hat der Sowjetgeneralkonsul Slawutzki bei den Behörden Protest gegen diese Willkür eingelegt und die Freilassung der Verhafteten gefordert.

Einer weiteren von der Telegraphenagentur der Sowjetunion verbreiteten Pekinger Meldung zufolge hat die Charbiner Polizei Waffen- und Sprengstofflager in Modiagou, einem ausschließlich von Weißgardisten bewohnten Vorort von Charbin, entdeckt. Die Liste der Sprengstoffe ist in alter russischer Orthographie auf Bogen mit dem russischen Zarenwappen abgefaßt.

Die weißgardistische Presse sucht die Ergebnisse der Durchsuchung zu vertauschen.

Festnahme eines russischen Bahnhofsvorstandes durch die Japaner

Reuter meldet aus Charbin, daß die japanischen Militärbehörden den Bahnhofsvorstand von Imenpo (östlicher Abschnitt der Ostchinesischen Eisenbahn), Greskovsky, festgenommen haben. Es sollen schlüssige Beweise dafür vorliegen, daß Greskovsky mit Insurgenten geheime Beziehungen unterhalten habe. Die russischen Behörden haben die Freilassung des Festgenommenen gefordert.

Wellington Koo soll nicht in die Mandschurei

Aus Tokio, 22. April meldet Reuter: Die mandschurische Regierung soll beschlossen haben, Wellington Koo und die anderen chinesischen Begleiter der Untersuchungskommission des Völkerbundes anzuhalten, falls sie die südmandschurische Eisenbahnzone verlassen sollten. Wie weiter verlautet, beabsichtigt die mandschurische Regierung, diejenigen, die die Souveränitätsrechte der Mandschurei verletzen und den Frieden und die Ordnung stören sollten, streng zu bestrafen.

Die Posener Oktobertumulte vor Gericht — Freisprechung der Angeklagten

Vor dem Posener Amtsgericht fand ein Prozeß gegen etwa 20 jugendliche Personen statt, die bei den deutschfeindlichen Kundgebungen in Posen im Oktober 1930 beteiligt gewesen sind. Bekanntlich kam es damals zu schweren Ausschreitungen gegen deutsche Geschäfte und Buchhandlungen. Die Posener Studentenschaft, die hauptsächlich an diesen Kundgebungen beteiligt war, war durch verschiedene Hetzartikel in der polnischen Presse zu den Kundgebungen aufgefordert worden. Es war die Parole ergangen, daß man gegen die „Unterdrückung der polnischen Minderheit" in Preußen protestieren müsse.

Die Verteidiger erklärten, daß die antideutschen Kundgebungen eine patriotische und moralische Pflicht gewesen seien. Das Gericht sprach die Angeklagten frei. In der Begründung heißt es, daß die Demonstranten aus patriotischen Motiven gehandelt hätten und bisher nicht vorbestraft seien; das genüge, um einen Freispruch zu rechtfertigen.

„Kein Mitglied des Unterhauses darf Handelsminister werden"

Wie im Oberhaus von Lord Hailsham mitgeteilt wurde, hat es sich herausgestellt, daß auf Grund einer alten Gesetzesbestimmung kein Mitglied des Unterhauses Präsident des Handelsamtes werden darf und daß Unterhausmitglieder, die diesen Posten doch übernehmen, schwere Geldstrafen verwirken; für jede Abstimmung, an der sie teilnehmen, muß der Betrag von 100 Pfund Sterling entrichtet werden. Seit 1812 ist der Posten fast immer von Unterhausmitgliedern besetzt worden. Die jetzt erfolgte Feststellung macht es dem augenblicklichen Präsidenten des Handelsamtes, Walter Runciman, unmöglich, seinen Sitz im Unterhause einzunehmen. Er darf erst dann dorthin zurückkehren, wenn eine dringende Vorlage von beiden Häusern des Parlaments angenommen worden ist, in der allen Unterhausmitgliedern, die gegen die erwähnte Gesetzesbestimmungen verstoßen haben, Straffreiheit gewährt wird. Zu den „Schuldigen" gehören u. a. Baldwin, Lloyd George und Churchill, insgesamt etwa 12 Unterhausmitglieder.

Zu dieser Mitteilung schreibt „Daily Telegraph", die ganze Lage sei dadurch entstanden, daß die Annahme der Handelsamtsakte von 1909 automatisch eine Verordnung aus dem Jahre 1707 wieder in Kraft setzte, was nicht beachtet worden sei. Runciman, der bereits 1914 bis 1916 Präsident des Handelsamtes war, habe bisher eine Strafe von ungefähr 30 000 Pfund Sterling verwirkt; 11 andere Unterhausmitglieder, die nach 1909 den Posten inne hatten bzw. ihre Erben müßten Strafen von insgesamt 300 000 Pfund Sterling bezahlen.

Wie man sich half

Das Unterhaus hat sich Freitag morgen beeilt, der verfassungsrechtlich einzigartigen Situation ein Ende zu machen, in die der Präsident des Handelsamtes geraten ist. Man hatte die ursprünglich vorgesehene Tagesordnung ausgesetzt, um die Erledigung des Gesetzentwurfes in einer einzigen Sitzung zu ermöglichen, der Runciman vor einer Strafe sichert. Der Gesetzentwurf wurde im Unterhaus angenommen und wird dem Oberhaus zugeleitet werden, wo er in sämtlichen Lesungen am Montag angenommen werden wird.

Der Bombenanschlag in San Francisco im Jahre 1916

Aus Sacramento (Kalifornien) wird berichtet: Der Gouverneur des Staates hat das Gnadengesuch des zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilten Thomas Mooney abgelehnt. Mooney war mit einem anderen Manne namens Warren Billings seinerzeit vom Gericht für schuldig befunden worden, im Jahre 1916 kurz vor Eintritt Amerikas in den Weltkrieg in San Francisco ein Bombenattentat begangen zu haben, dem eine Anzahl Menschenleben zum Opfer fielen. Mooney hatte seinerzeit sehr überzeugend sein Alibi beigebracht und war nach weitverbreiteter Ansicht nur deshalb verurteilt worden, weil er Extremist war. Eine Bundeskommission hatte kürzlich den Mooney-Billings-Fall als eine schwere Verletzung des Gerechtigkeitsempfindens bezeichnet.

Kleine polit. Nachrichten

Abg. Hintzmann zu den Deutschnationalen übergetreten

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Hintzmann, der Geschäftsführer der Fraktion ist, hat, der Nachtausgabe zufolge, dem Parteivorsitzenden Dingeldey in einem Schreiben seinen Austritt aus der Fraktion und der DVP. mitgeteilt. Abg. Hintzmann äußert in diesem Schreiben, er werde sich der DNVP. anschließen.

Abschiedsgesuch des Ministerialdirigenten Geh. Rat Norden

Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, hat Geh. Rat Norden den Reichsfinanzminister gebeten, ihn vom 1. Juli ab von seiner Stellung als Ministerialdirigent im Reichsfinanzministerium zu entbinden. Geh. Rat Norden begründet seinen Schritt damit, daß er nach den außerordentlichen Anforderungen, die seine Arbeit an ihn gestellt hätte, den Wunsch habe, zunächst einmal einige Zeit der Erholung zu widmen.

Verwaltungsgebühren für Maßnahmen der Polizeibehörden bei politischen Veranstaltungen

Der preußische Minister des Innern hat durch einen Erlaß vom 12. 4. 1932 angeordnet, daß für die Bescheinigungen über die Anmeldung von Versammlungen, Umzügen, Personenfahrten mit Lastkraftwagen sowie für die Abstempelung von Plakaten und Flugblättern eine Verwaltungsgebühr von 2 RM. durch die Polizeibehörden zu erheben ist. Diese Anordnung ist mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten.

Schweinezählung

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 1. 6. 1932 die nächste Zählung der Schweine statt.

Polizeiaktion in Lörrach — 14 Verhaftungen

Aus Lörrach, 22. April, wird gemeldet: Seit heute früh ist hier und in der Umgebung eine neue Polizeiaktion gegen die Nationalsozialisten bzw. die verbotenen Organisationen im Gange. Im Laufe des Tages wurden 14 Verhaftungen vorgenommen. Unter ihnen befindet sich auch der evangelische Pfarrer von Wollbach. Die Polizeiaktion ist noch nicht abgeschlossen. Es wurde eine Reihe von Ausrüstungsgegenständen sowie auch Waffen und Munition, namentlich in verschiedenen Landgemeinden, beschlagnahmt.

Schließung eines Heimes des Kampfbundes gegen den Faschismus

Das Heim des Kampfbundes gegen den Faschismus in Duisburg-Ruhrort wurde geschlossen. Wie die Polizei meldet, wurden bei einer Durchsuchung 14 selbst angefertigte mit Schrauben versehene Totschläger gefunden, die einer im Hause eingerichteten Wache gehörten. Aus einem vorgefundenen Befehl sei hervorgegangen, daß ein regelrechter Stoßtrupp zusammengestellt sei, um Ueberfällen durch Nationalsozialisten vorzubeugen. Das Haus habe dem Kampfbund gegen den Faschismus als Stützungspunkt und Sammelstätte gedient.

Eine Maßnahme Oesterreichs

Die österreichische Regierung hat sich bereit erklärt, in Oesterreich festliegende Guthaben deutscher Exporteure, die aus Warenlieferungen von Deutschland nach Oesterreich stammen, in einem gewissen Umfange künftig für die Bezahlung von Warenlieferungen aus Oesterreich nach Deutschland freizugeben.

Das ungarische Ermachtigungsgesetz angenommen

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Gesetzesvorlage über die außerordentliche finanzielle Ermächtigung der Regierung in namentlicher Abstimmung mit 93 gegen 45 Stimmen angenommen.

Abschluß eines Freundschaftsabkommens zwischen Rußland und Finnland

Im finnländischen Außenministerium wurde in Ergänzung des Nichtangriffsabkommens zwischen Rußland und Finnland vom Januar d. J. ein Freundschaftsabkommen geschlossen.

Laboursieg im Wahlkreis Wakefield

Die englische Arbeiterpartei hat den Wahlkreis Wakefield (Yorkshire), den sie im vorigen Jahre an die Konservativen verloren hatte, bei der Ersatzwahl zurückerobert. Arthur Greenwood, der in der letzten Arbeiterregierung Wohlfahrtsminister war und Henderson in die Opposition folgte, erhielt 13 586 Stimmen und der konservative Kandidat 13 242 Stimmen. Bei den Wahlen von 1931 hatten die Zahlen gelautet: Konservative 15 831, Arbeiterpartei 11 774 Stimmen.

Die Dichterin Sarojini Naidu verhaftet

Die indische Dichterin Sarojini Naidu, die zurzeit das Amt des Vorsitzenden des Allindischen Kongresses ausübt, ist nach einer Meldung aus Bombay verhaftet worden. Sie hatte trotz des Verbots der Polizei die Stadt verlassen.

Das geheimnisvolle Schiff

Aus Hamburg, 22. April, kommt die Meldung: Das seit Wochen

mit einer Deportiertenfracht unterwegs befindliche argentinische Transportschiff Chaco

gibt immer neue Rätsel auf. Mehrfach wurde bereits seine Ankunft vor Brunsbüttelkoog und die bevorstehende Durchfahrt durch den Nordseekanal gemeldet. Seit dem 20. April wartet man jedoch in Brunsbüttelkoog vergeblich auf den Argentinier. Gestern soll in Brunsbüttelkoog eine Delegation der „Roten Hilfe" erschienen sein, die angeblich behauptete, zum Empfang der Deportierten berechtigt zu sein. Die Gäste reisten aber abends unverrichteter Dinge wieder ab.

Nach Erkundigung an unterrichteten Stellen läßt sich die in der Berliner Presse erneut aufgetauchte Behauptung, die Chaco sei bereits einmal in der Ostsee gewesen, nicht aufrechterhalten. Von einem solchen Aufenthalt, bei dem das Schiff Skagen umfahren haben müßte, ist nichts bekannt. Dagegen wird diesmal hier davon gesprochen, daß die Chaco möglicherweise jetzt auf dem Wege um Skagen in die Ostsee ist, da niemand ihren gegenwärtigen Aufenthalt weiß. Das argentinische Konsulat in Hamburg hatte die letzte Meldung aus Barcelona erhalten, von wo das Schiff in „Richtung Norden" abgefahren sei.

Keine Zustimmung des preußischen Innenministeriums zur Landung der Chaco-Passagiere

Von zuständiger preußischer Stelle wird zu Meldungen, daß das preußische Innenministerium angeblich zugesagt haben soll, die Passagiere des argentinischen Deportiertenschiffes Chaco vorübergehend in Preußen an Land gehen zu lassen, ausdrücklich versichert, daß ein solcher Antrag im preußischen Innenministerium gar nicht vorliegt, sodaß auch eine Stellungnahme dazu nicht erfolgt ist. Im übrigen wird darauf verwiesen, daß diese Angelegenheit überhaupt nicht in den Aufgabenbereich des Innenministeriums gehört, sondern daß es vielmehr Sache der zuständigen örtlichen Fremdenpolizei wäre, eine Entscheidung darüber zu fällen, ob die Passagiere der Chaco hier an Land gehen dürfen oder nicht.

Noch im Hafen von Barcelona

Havas meldet aus Barcelona, daß das Schiff immer noch im Hafen von Barcelona vor Anker liege. Es sei stark ausbesserungsbedürftig und deshalb zu längerem Verweilen gezwungen gewesen. Die Reparaturarbeiten seien beendet, und wahrscheinlich werde das Schiff am Sonntag auslaufen.

Deutschlands neuestes Riesenflugzeug



Das zweistöckige Großflugzeug „D 2500", das 30 Passagieren Platz bietet und ebenso wie sein Schwesterflugzeug „D 2000" — das jetzt ebenfalls eine zweistöckige Kabine aufweist, für den Dienst Berlin-London bestimmt ist.

Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und Polizei in Newyork und Philadelphia

Reuter meldet aus Newyork, 22. April: Bei einer Arbeitslosenkundgebung vor dem Rathaus kam es gestern nachmittag zu Zusammenstößen mit der Polizei. 400 Polizisten zu Fuß und zu Pferde trieben mit Gummiknüppeln die Menge in die Flucht. Frauen und Kinder wurden dutzendweise niedergeworfen und viele Verletzte blieben blutend liegen. 10 Polizisten erlitten Verletzungen.

Auch in Philadelphia wurden mehrere Personen verletzt, als die Polizei eine Kundgebung auseinandersprengte.

Letzte Drahtnachrichten

Keine Vertagung der Abrüstungskonferenz

Aus Genf, 22. April, wird gemeldet: Im Laufe des heutigen Tages sind verschiedentlich Gerüchte aufgetaucht, daß die Abrüstungskonferenz morgen ihre Arbeiten für einige Wochen unterbrechen werde. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind diese Gerüchte unzutreffend. Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz gehen weiter.

Es hat sich aber in den letzten Tagen immer mehr gezeigt, daß die bevorstehenden französischen Wahlen den Gang der Arbeiten lähmend beeinflussen. Da der Hauptausschuß heute eine Entschließung über die qualitative Abrüstung angenommen hat, besteht in Kreisen des Hauptausschusses die Neigung, jetzt die Fragen, die sich auf diesen Punkt beziehen, also insbesondere auf dem Gebiete des Materials, jetzt sofort zu behandeln. Darüber dürfte morgen im Büro der Konferenz ein Beschluß herbeigeführt werden.

Noacks Pech brachte Stein die Meisterschaft

Der Berliner Spichernring war am Freitagabend sehr gut besucht und die Zuschauer erlebten recht lebhafte Kämpfe. Der Hauptkampf des Abends war der Meisterschaftskampf im Federgewicht zwischen Paul Noack (56,9) und Harry Stein (56,2). Dieser Kampf nahm leider einen stimmungswidrigen Ausgang. Noack war in ganz hervorragender Form. Es sah so recht nach einem schönen und verdienten Siege Noacks aus, als sich Noack in der fünften Runde die rechte Hand übel zerschlug. Noack zog sich einen schmerzhaften Bluterguß zu und konnte nur noch links kämpfen. Stein erkannte nun seine Chance, hatte bald Oberwasser und kam so recht billig zur deutschen Federgewichtsmeisterschaft.

Blutiger Ehestreit. — Mann und Frau schwer verletzt. Aus Duisburg-Hamborn wird berichtet: Im Stadtteil Buchholz spielte sich am Freitagnachmittag eine blutige Ehetragödie ab. Im Verlaufe eines Streites mit seiner Frau zog der 34jährige Karl Siedlarek plötzlich einen Revolver und gab auf seine Frau einen Schuß ab, der diese in den Unterleib traf. Darauf richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich gleichfalls einen schweren Bauchschuß bei. Das Ehepaar wurde in lebensgefährlichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

ff. Thüringer

Rotwurst Pfund **50** HOLBUTKO

Saatkartoffeln

vom Sandboden.

Holl. Erstlinge
Juli-Nieren
Böhms Allerfrüheste
Goldfink, krebsfest
Odenwälder Blaue
Preußen, krebsfest
Erdgold, krebsfest
Industrie, tief gelbfl.

in Orginal und anerkannt
1. Nachsaaten

Märkisch landw. Zentrale
Soest.

Vorm. Samenhandlung W. Berghoff
links vom Rathaus Telefon 745.

Oeffentliche Versammlung der Deutschen Volkspartei

Samstag, den 23. April, 20 Uhr im Centralhotel

Staatsminister a. D. Dr. Boelitz.

Spitzenkandidat der D. V. P. spricht über:

Die Deutsche Volkspartei im Kampfe um deutsche Kultur und um die Erhaltung des Berufsbeamtentums.

Freie Aussprache.

Konzert

im Kurhotel Bad Sassendorf wie üblich.

Frühjahrs-Mäntel

in modernen Formen
besonders preiswert

Hauptpreislagen
39.00 29.50 19.50 13.50 **9.50**

Bitte um zwanglose Besichtigung.

G. Hermessen jr.
Soest.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von Hattrop und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich im elterlichen Hause

Hattrop 23 eine Bau- und Möbelschreinerei eröffnet habe.

Um geneigten Zuspruch bittet achtungsvoll

Heinrich Hengst.



Original Küppersbusch und Senking Gasbackherde

das Beste vom Besten.
Preise bedeutend ermäßigt.
Rmk 85,- Rmk 90,- Rmk 98,-

Juno Gasherde

2 flg. mit emaill. Kochplatte, Brat und Backofen **Rmk. 65,—**

Lieferung frei. Anschluß an die Gasleitung kostenlos.

Herd- und Ofenhaus
L. Lindenstruth.



Koche, brate, backe elektrisch!

Vorführung und Beratung kostenlos.

Hans Wohlfahrt,
Bad Sassendorf.

Installation für Elektrizität, Gas, Wasser, sanitäre Anlagen. Klempnerei.
Telefon Soest 560.

Wählt Liste 5

Deutsche Volkspartei

Unsere Spitzenkandidaten sind:

Dr. O. Boelitz,
Staatsminister a. D.
O. Funke,
Fabrikant, Hagen
Frau v. Kulesca,
Lehrerin, Berlin
W. Kienemann
Bäckermeister, Dortmund
O. Kamp,
Bergmann, Dortmund.

Wählt Liste 5

Möbel

in allen Holzarten.

Qualität

neuzeitlich billig

Ferdinand Schnettler

Möbelhandlung und Schreinerei,

Soest

Osthofenstr. 6 Kl. Osthofe 12.

Führendes Unternehmen bietet

gute Existenz

zuverlässigen und strebsamen

Herren

die zu Mittelstandskreisen Beziehungen haben. Vornehme Tätigkeit. Ausführliche Angebote unter D. O. 4215 in Ala Haasenstein und Vogler, Dortmund.



Der neue Homann-Gasherd

Das Ereignis von 1932

mit Backkasten von **Mk. 85.-** an

Juno-Gasherde

mit Backkasten von **Mk. 67.50** an

Kerstin und Küppersbusch Kohlensparkochherde

Küppersbusch und Senking Gasherde.

Franz Kerstin.

Lieferung vollständiger Aussteuern. Aufstellung frei.

Feldmann lehrt, wie man fährt!

Lernen Sie Autofahren, als zweite Berufsmöglichkeit

Gründliche, fachtechnische Ausbildung zu jeder gewünschten Zeit, auch abends. Besichtigen Sie unsere Ausbildungsräume und Lehrmittel völlig unverbindlich!

Privat Automobil-Fahrschule

FELDMANN,

Westenhellweg 7. Telefon 62.

Korruption

Gottlosigkeit

Unmoral

konnten sich unter 13jähriger zentrümlich-marxistischer Herrschaft frei entfalten.

Für Treue

Frömmigkeit

Sitte

kämpft die Hitlerbewegung **Liste 8**

Nr. 95 Drittes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 23. April 1932

Evangelische Gottesdienste in Soest

Kantate.

Sammlung für dringendste Notstände auf dem Gebiet der kirchl. Liebestätigkeit.

Petri: Morgens 8,15 Uhr Pfr. Möller. 9.30 Uhr Pfr. Seidenstücker. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Näh- und Flickabend. Dienstag 3 Uhr Frauenverein Ampen.

Pauli: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Liz. Meßner. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Frauenverein.

Thomä: Morgens 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfr. Koch, mit Singeviertelstunde. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag 4,30 Uhr Mädchen-Jungschar (Sonnenkamp). Mittwoch 8,15 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenverein (Gemeindesaal). Abends 8 15 Uhr Bibelstunde (Sonnenkamp).

Reformierte: Morgens 9,30 Uhr Pfr. v. Reneise. Montag abend 8,30 Uhr Kirchenchor.

Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 3 Uhr Frauenverein.

Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Neumann. 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Für alle Gemeinden:

Blaukreuzverein: (Petrushaus) Sonntag abend 8 Uhr Pfr. v. Reneſſe.

Evang. Bücherverein: Wiese-, Thomä-Gemeinde, sowie die Vereinsbüchereien, jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat unmittelbar nach dem Schluß der Gottesdienste. Die Bücherausgabe der Reformierten Gemeinde findet sonntäglich statt.

Vereine

Evang. Jünglings- und Männer-Verein Samstag abend 8,15 Uhr Weißkreuzstunde im Vereinshaus. Jeder ist herzlich eingeladen. — Montag Posaunenchor. Dienstag 8,15 Uhr Jungvolkstunde. Mittwoch 8,15 Uhr Turner (Thomäturnhalle). Donnerstag 8,15 Uhr Bibelstunde.

Gemeinschaft Philadelphia: Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund. 4 Uhr Jugendbund für E. C. Abends 8 Uhr Versammlung. Mittwoch abend 8,15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Evang. Volksverein: Donnerstag abend 8,15 Uhr Generalversammlung mit Vortrag.

Kirchengemeinde Weslarn

Morgens 9 Uhr Gottesdienst.
Donnerstag 3 Uhr Frauenverein Weslarn.

Kirchengemeinde Neuengeseke

Neuengeseke: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst.

Gottesdienste in Benninghausen und Eickelborn.

Eickelborn: Morgens 8.30 Uhr Gottesdienst, Text: Psalm 98.

Benninghausen: Morgens 10,15 Uhr Gottesdienst, Text: Psalm 98. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Freitag nachm. 3 Uhr Frauenhilfe.

Katholischer Kirchenkalender.

Gottesdienstordnung für den 4. Sonntag nach Ostern

Die heutige Kollekte ist bestimmt für die kath. Schulorganisation und den St. Raphaels-Verein.

6 Uhr: Erste hl. Messe.

6,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Frauen und Mütter der Gemeinde. Die Zeitschrift „Die Mutter" liegt auf den beiden Seitenaltären und auf dem Taufstein zum Mitnehmen bereit.

7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt.

9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Mädchen der Marienschule.

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

11,30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.

2 Uhr nachm.: Christenlehre und Andacht.

4 Uhr nachm.:: Versammlung des 3. Ordens im Dom.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

Wir warten!

Wenn dies und das uns nicht behagt
Und das kommt vor auf Erden,
Dann wird geklagt und auch gesagt:
Das muß jetzt anders werden,
Doch trifft die Wende nicht gleich ein,
Die sehnlichst wir erharrten,
Dann müssen wir geduldig sein
Und noch ein Weilchen warten.

Wir haben Warten und Geduld
Geübt bereits seit Jahren
Und haben statt des Glückes Huld
Viel Mißgeschick erfahren,
Es führte Arbeitslosigkeit
Zum Wirtschafts-Niedergange,
Nun warten wir auf bess're Zeit
Und warten schon so lange.

Manch' Zahlungsstockung findet statt,
Leicht kommt der Mensch in Schulden,
Doch wer noch Geld zu kriegen hat,
Muß meistens sich gedulden,
Nur wenig Umsatz wird verbucht,
In dieser Zeit, der harten,
Auch wer heut' eine Stellung sucht,
Der muß oft lange warten.

Wohl zieht der Mensch die Hoffnung groß,
Damit er nicht verzage,
Im Warten auf ein bess'res Los
Vergehen uns're Tage;
Wer sich ein hohes Ziel gesteckt,
Wer sich viel vorgenommen,
Muß warten, was er auch bezweckt,
Bis seine Zeit gekommen.

Die Zeit bringt manchmal noch in Schwung,
Was anfangs nicht will klappen,
Nun ist in Genf die Abrüstung
Beschlossen in Etappen,
Man meint, auf einmal ist's zuviel
Und nicht nach Frankreichs Karten,
Doch wann man restlos kommt zum Ziel,
Das bleibt noch abzuwarten.

Die Welt kam mehr und mehr zurück
Und liegt noch sehr im argen,
Heut' scheint mit seinem Frühlingsglück
Der Frühling selbst zu kargen,
Nur spärlich sprießt sein junges Reis
In Flur und Hain und Garten,
Auch er kommt sehr etappenweis'
Und läßt uns lange warten.

Doch mag sich stürmisch der April
Und noch so rauh gebärden,
Bald schweigen seine Stürme still,
Es muß doch Frühling werden,
Dann kommt ins Land der holde Mai,
Ein Licht- und Glanzbereiter,
Der in des Alltags Einerlei
Uns Sonne bringt.

Ernst Heiter

Bekanntmachung

Bullenkörung.

Gemäß § 4 der Polizeiverordnung über Bullenkörung für die Provinz Westfalen vom 30. 10. 1922 sind für den Kreis Soest folgende Termine bestimmt worden:

Mittwoch, den 27. April 1932.

Werl, 8,15 Uhr, Wirtschaft Kluxen.
Büderich, 8,45 Uhr, Wirtschaft Klimberg.
Holtum, 9,15 Uhr, Wirtschaft Koerdt.
Schlückingen, 10,00 Uhr, Gutsbesitzer Prenger.
Wiehagen, 10,15 Uhr, Vorsteher Arndt.
Wickede, 10,30 Uhr, Wirtschaft Arndt.
Waltringen, 11,15 Uhr, Wirtschaft Kree.
Bierhausen, 12,00 Uhr, Wirtschaft Wiehagen.
Blumenthal, 12,15 Uhr, Vorsteher Diers.
Ruhne, 12,45 Uhr, Wirtschaft Kerstin.
Bremen, 13,00 Uhr, Wirtschaft Otterstedde.
Hümmingen, 14,15 Uhr, Wirtschaft.
Lüttringen, 14,30 Uhr, Wirtschaft Droste.
Höingen, 15,00 Uhr, Wirtschaft Rase.
Niederense, 15,30 Uhr, Wirtschaft Rüse.
Oberense, 15,45 Uhr, Wirtschaft Rubarth.
Volbringen, 16,00 Uhr, Wirtschaft Gröne.
Bilme, 16,20 Uhr, Wirtschaft Ooest.
Hevingsen, 16,45 Uhr, Wirtschaft Schulte.
Sieveringen, 17,15 Uhr, Wirtschaft Gosselke.
Röllingsen, 17,45 Uhr, Wirtschaft Mawick.
Östönnen, 18,15 Uhr, Wirtschaft Topp.
Mawicke, 18,45 Uhr, Wirtschaft Keßler.
Westönnen, 19,00 Uhr, Wirtschaft Hagen.

Donnerstag, den 28. April 1932.

Niederbergstraße, 8,15 Uhr, Wirtschaft Kook.
Einecke, 8,40 Uhr, Wirtschaft Schoppe.
Klotingen, 9,15 Uhr, Wirtschaft Demant.
Flerke, 9,35 Uhr, Wirtschaft Schwane.
Scheidingen, 10,00 Uhr, Wirtschaft Seithe.
Meyerich, 10,20 Uhr, Gutsbesitzer Nölle-Pier.
Welver, 10,35 Uhr, Wirtschaft Hennenkemper.
Nateln, 11,00 Uhr, Wirtschaft Flietmann.
Dinker, 11,25 Uhr, Wirtschaft Wipker.
Vellinghausen, 11,50 Uhr, Wirtschaft Ostermann.
Bünninghausen, 12,20 Uhr, Wirtschaft Diekmann.
Heintrop, 12,40 Uhr, Wirtschaft Thiemann.
Hultrop, 13,00 Uhr, Wirtschaft Osthövener.
Oestinghausen, 13,30 Uhr, Wirtschaft Sauerland.
Stocklarn, 14,50 Uhr, Wirtschaft Witthöft.
Berwicke, 15,10 Uhr, Wirtschaft Kemper.
Borgelerlinde, 15,30 Uhr, Wirtschaft Steinhoff.
Borgeln, 15,50 Uhr, Bahnhofswirtschaft.
Hattropholsen, 16,10 Uhr, Wirtschaft Juchheim.
Hattrop, 16,30 Uhr, Wirtschaft Twittmann.
Schwefe, 16,50 Uhr, Wirtschaft Dierks.
Merklingsen, 17,15 Uhr, Wirtschaft Kipp.
Enkesen, 17,40 Uhr, Gutsbesitzer Woeste.

Freitag, den 29. April 1932.

Rottlinde, 8,30 Uhr, Wirtschaft Reckhardt.
Thöningsen, 8,50 Uhr, Gutsbesitzer Wulfert.
Brockhausen, 9,10 Uhr, Wirtschaft Kemper.
Nordwald, 9,35 Uhr, Gutsbesitzer Schilling.
Hovestadt, 10,00 Uhr, Wirtschaft Biele.
Schoneberg, 10,20 Uhr, Wirtschaft Hunsel.
Ostinghausen, 10,40 Uhr, Wirtschaft Kampmann.
Eickelborn, 11,05 Uhr, Wirtschaft Wrede.
Lohe, 11,30 Uhr, Wirtschaft.
Bettinghausen, 12,00 Uhr, Wirtschaft Voigt.
Weslarn, 13,30 Uhr, Wirtschaft Ahlenkamp.
Heppen, 14,00 Uhr, Vorsteher Blume.
Sassendorf, 14,20 Uhr, Wirtschaft Engelhardt.
Lohne, 14,40 Uhr, Wirtschaft Sauerland.
Enkesen i. Klei, 15,15 Uhr, Vorsteher Varnholt.
Herringsen, 15,40 Uhr, Gutsbesitzer O. Adam.
Neuengeseke, 16,10 Uhr, Wirtschaft Pape.
Beusingsen, 16,30 Uhr, Vorsteher Lange.
Elsen, 16,50 Uhr, Gutsbesitzer Nottebohm.
Müllingsen, 17,20 Uhr, Wirtschaft Schüfer.
Opmünden, 17,45 Uhr, Wirtschaft Schulze.

Sonnabend, den 30. April 1932.

Ampen, 8,30 Uhr, Wirtschaft Trockels.
Epsingsen, 8,50 Uhr, Wirtschaft.
Meiningsen, 9,10 Uhr, Wirtschaft Bals.
Deiringsen, 9,30 Uhr, Wirtschaft Flume.
Theiningsen, 10,00 Uhr, Wirtschaft Schulte.
Günne, 10,20 Uhr, Wirtschaft Jürgens.
Westrich, 10,40 Uhr, Vorsteher Riese.
Drüggelte-Delecke, 11 Uhr, Wirtsch. Summermann.
Wippringsen, 11,20 Uhr, Wirtschaft Loer.
Ruploh, 11,30 Uhr, Wirtschaft Linnhoff.
Büecke, 12,00 Uhr, Gutsbesitzer Rohe.
Körbecke, 12,30 Uhr, Wirtschaft Kirchhoff.
Stockum, 13,35 Uhr, Wirtschaft Drees.
Völlinghausen, 13,50 Uhr, Wirtschaft Schnettler.
Wamel, 14,10 Uhr, Wirtschaft Scheffer.
Echtrop, 14,30 Uhr, Landwirt Beckschäfer.
Ellingsen, 14,50 Uhr, Vorsteher Wulf.
Brüllingsen, 15,10 Uhr, Wirtschaft Hermannschulte.
Bergede, 15,45 Uhr, Wirtschaft Vogelsänger.
Berlingsen, 16,10 Uhr, Wirtschaft Leifert.
Lendringsen, 16,35 Uhr, Wirtschaft Brünger.
Hiddingsen, 16,55 Uhr, Wirtschaft Uhe.
Soest, 17,20 Uhr, Wirtschaft „Zum Krahnen."

1. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die vorgeführten Bullen mit Nasenring versehen sein müssen. Die Vorführung der Tiere erfolgt unter eigener Verantwortung und Gefahr der Eigentümer. Eine Haftpflicht für Beschädigung, Erkrankung, Eingehen oder Abhandenkommen der vorgeführten Tiere wird von der Landwirtschaftskammer nicht übernommen.

2. Alle Bullen, die zum Decken fremder Kühe oder Rinder innerhalb oder gegen Bezahlung Verwendung finden sollen, müssen der Körkommission pünktlich vorgeführt werden; ausgenommen sind die vom Rindzuchtverein im Kreise Soest eingetragenen Bullen, die der staatlichen Körung nicht unterliegen.

3. Vorzuführen sind daher insbesondere auch alle schon angekörten Bullen, welche 1932 zum Decken weiter benutzt werden sollen, einerlei, ob deren Ankörung zu dem regelmäßigen Frühjahrskörtermin oder später außerterminlich erfolgt ist. Die nicht vorgeführten Bullen werden als abgekört betrachtet.

4. Für jeden angekörten Bullen ist bei Körung bezw. Wiederankörung eine Gebühr von 5,— Rm. zu entrichten.

5. Das Mindestdeckgeld beträgt 5,— Rm.

6. Im Interesse der Gemeinden weise ich ferner darauf hin, daß nach dem Gesetz vom 25. Juli 1900 betr. Verpflichtung der Gemeinden in der Provinz Westfalen zur Bullenhaltung die Gemeinden durch Beschluß des Kreisausschusses zur Haltung von Gemeindebullen dann für verpflichtet zu erachten sind, wenn nicht für je 100 Kühe und deckfähige Rinder mindestens ein brauchbarer Bulle vorhanden und daß als brauchbar ein Bulle nur dann angesehen werden kann, wenn er in vorschriftmäßiger Weise angekört worden ist.

Außerordentliche Körungen können auf Antrag von dem Vorsitzenden der Körkommission angeordnet werden, doch hat der Antragsteller die Kosten des Termines zu tragen.

Die Landwirtschaftskammer hat zur Förderung der Zucht sowie der Bullenhaltung für die diesjährige staatliche Bullenkörung eine Summe von 200 Rm. zur Verfügung gestellt, die als Prämien zu 70 50, 40, 25 und 15 Rm. vergeben werden. Voraussetzung für die Gewährung einer Prämie ist, daß die Bullen in der Provinz Westfalen gezogen und ihre Eltern in einem westf. Herdbuch eingetragen sind.

Der Empfänger einer Prämie muß weiterhin die Verpflichtung übernehmen, den Bullen mindestens ein Jahr zur Zucht zu benutzen und zum Decken fremder Kühe bezw. Rinder zur Verfügung zu stellen.

Endlich weise ich noch darauf hin, daß nur noch Bullen nachgewiesener Herdbuchabstammung gekört werden. Bullen, die 1926 oder früher angekört sind, sind von der Bestimmung ausgeschlossen.

Soest, den 20. April 1932.

Der Landrat.



„Die Stimme des Schicksals“

Roman von G. Schätzler-Perasini

Nachdruck verboten — 27. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Noch gab es keine Antwort auf diese Frage.

In beiden Fällen war die Tragik der Verhältnisse furchtbar. Es konnte sich bei den beiden Frauen, welche plötzlich nach so langen Jahren vor ihm auftauchten, nur um Schwestern handeln, um Kinder einer Mutter. Die Jüngere war sein eigenes Kind!

Seit den klaren Mitteilungen Kellers durfte er daran nicht mehr zweifeln.

Die andere, jene Fanny Ehlers, hatte Warren zum Vater, wenngleich der Fabrikant früher daran zweifelte. Sein Verdacht, mit welchem er das junge Weib damals in das Elend trieb, war ungerechtfertigt.

Selbstvorwürfe peinigten den Rat.

Er hatte damals nicht ganz korrekt gehandelt. Er durfte Ida nicht verlassen.

Aber es war so schwer gewesen, ihre Reizbarkeit, ihre Launen zu ertragen.

Und dann war er noch jung und dachte an seine Karriere.

Er machte seinen Weg. Aber glücklich war er nicht geworden ...

Berndorf stand an dem geöffneten Fenster der einstigen alten Abtei.

Er sah hinaus in den Park, durch dessen Blättergewirr die letzten rotgoldigen Sonnenstrahlen huschten.

Ein Vogel flatterte vorüber. Die feinen Gräser auf dem Rasen zitterten leicht in dem Abendwind, der sanft darüber streifte.

Und sonst lange kein Laut ringsum, als das gleichmäßige Flöten eines Vogels in der Tiefe des Parkes.

Nun schlug eine Glocke im rechten Flügel an.

Es war das Zeichen, daß keiner der Patienten sich mehr im Parke aufhalten durfte.

Die Kranken hatten wohl schon früher ihre Zimmer aufgesucht.

Es blieb unter den Bäumen vollkommen ruhig.

Berndorf wendete sich um.

Sein alter Diener war eingetreten.

„Herr Sanitätsrat,“ meldete er, „der Oberwärter vom linken Flügel, Grohmann, ist draußen. Er möchte den Herrn gern sprechen!“

„Grohmann soll eintreten!“

Berndorf ging nach dem Tisch und ließ sich in dem Rohrstuhl nieder.

Es herrschte etwas Dämmerung in dem großen Raume mit der gewölbten Decke.

Der Oberwärter trat ein.

Es war ein großer Mensch mit wahren Herkulesarmen.

„Gibt es etwas, Grohmann?“ fragte Berndorf.

„Herr Sanitätsrat,“ lautete die Antwort, „der Graf hat wieder seinen Tobsuchtsanfall bekommen. Wir mußten ihm die Zwangsjacke anlegen. Ich wollte mir weitere Verhaltungsmaßregeln erbitten.“

„Graf Tscharren meinen Sie?“ erwiderte der Leiter des Irrenhauses vollkommen ruhig.

„Jawohl, Herr Sanitätsrat. Derselbe, welcher seinen Verwalter in einem seiner Anfälle totgeschlagen hat und den wir seit vierzehn Tagen hier haben. Der Patient ist äußerst gefährlich und dabei schwer zu behandeln.“

„Wie war denn der Verlauf?“

„Winter brachte ihm das Abendbrot. Ohne jede Veranlassung stürzte der Graf auf ihn zu und wollte ihn erwürgen. Dabei schrie er, man halte ihn hier nur aus Intrigue zurück, wolle ihn umbringen. Sogar Gift habe man ihm in das Essen geschüttet. Winter konnte sich aber losmachen und um Hilfe rufen. Ich war zum Glück in der Nähe. Wir mußten aber alles aufbieten, um den Tobenden zu bewältigen.“

„Und jetzt?“

„Er liegt in der Gummizelle mit der Zwangsjacke angetan. Momentan ist er ruhig, weil er ermattet ist. Aber es ist ihm nicht zu trauen!“

„Melden Sie dem Doktor Eisfeld den Vorfall, Grohmann. Er soll sich der Sache annehmen.“

Grohmann machte eine zustimmende Bewegung.

„Es gehört ja auch in Dr. Eisfeldts Revier — nur meinte ich — —“

Der Wärter stockte.

Berndorf blickte auf.

„Wollten Sie noch etwas sagen, Grohmann?“

Der Angeredete kratzte sich hinter den Ohren.

„Hm — bitte um Vergebung, Herr Sanitätsrat,“ versetzte er. „Es ist nur — Dr. Eisfeldt hat dem Grafen gegenüber seine eigene Methode —“

„Wieso?“

„Das vorige Mal befahl er uns, dem Tobenden sofort die Zwangsjacke abzunehmen. Er werde schon so mit ihm fertig. Es gelang ihm ja auch. Der Patient ließ sich durch den Blick des Doktors einschüchtern. Auch ein zweites Mal gelang es. Dadurch ist Dr. Eisfeld etwas unvorsichtig geworden. Ich bitte abermals um Verzeihung, Herr Sanitätsrat, ich bin ja nicht Arzt und möchte mir auch gar kein Urteil über den Herrn Doktor erlauben. Aber man hat seine gewissen Erfahrungen. Ich weiß, daß der Graf den Doktor heimlich haßt und etwas gegen ihn im Schilde führt. Das sehe ich an dem Blick des Kranken. Es könnte einmal schlimm ausgehen — obwohl ich stets aufpasse.“

Berndorf durfte dem Wärterpersonal gegenüber seinen Assistenten nicht diskretieren, obwohl er Grohmanns Erfahrung zu schätzen wußte.

Der junge Arzt experimentierte gern und war etwas selbstbewußt, sonst aber tüchtig.

„Dr. Eisfeldt wird sich stets der Tragweite seiner Behandlungsmethode bewußt sein, Grohmann,“ sagte er. „Lassen Sie das nur. Sie können ihm übrigens sagen, ich bitte ihn, dem Patienten gegenüber in Bezug auf die eigene Sicherheit die größte Vorsicht walten zu lassen.“

„Das wird ja genügen, Herr Sanitätsrat!“

Damit zog sich der Wärter wieder zurück.

Berndorf ging ohne weiteres über diese Angelegenheit hinweg.

Er konnte keine Ahnung haben, daß der kleine Zwischenfall, fortschreitend, noch verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen würde, Folgen, die auch ihm verderblich werden sollten.

Freilich spielten der Zufall oder, wenn man will, das Schicksal seltsame Rollen dabei.

Der Sanitätsrat war wieder an das Fenster getreten.

Wie lange heute der Polizeiwagen wieder ausblieb.

Da zuckte Berndorf zusammen. Das war sonst wahrlich nicht seine Art.

Vom Eingangstor des Parkes her ertönte eine Glocke.

Zwei kurze, scharfe Schläge!.

„Sie ist da!“ nickte Berndorf.

Er trat vom Fenster nicht zurück und konnte bemerken, daß ein Wärter über den Weg draußen lief und das verschlossene Tor öffnete.

Gleich darauf fuhr das Polizeiauto vor.

Erst jetzt trat Berndorf zurück.

Er ließ sich wieder am Tische nieder und ließ durch eine Hebeldrehung die elektrische Flamme aufglühen.

Seine Hände griffen nach einigen Papieren, als wolle er sich mit Gewalt die Gedanken verscheuchen, welche auf ihn einstürmten.

Aber es gelang nicht.

Zu alledem fielen seine Blicke auch noch auf ein kleines Bild, das er vor sich aufstellte.

Am verflossenen Tage war es gewesen. Es stellte eine junge, überraschend schöne Dame dar, die Lippen etwas aufgeworfen.

Ida Wallner.

Er hatte das Bild jahrelang verschlossen gehalten. Jetzt suchte er es heraus und stellte es auf den Tisch.

Er heftete die Blicke lange unentwegt darauf, als suche er Kraft und Sammlung aus diesem verblaßten Porträt.

Inzwischen war der geschlossene Wagen bis vor das Portal des Irrenhauses gefahren.

Der Schlag wurde von demselben Wärter geöffnet, welcher vorhin das Parkgitter aufsperrte.

Ein Polizeibeamter in Zivil stieg aus.

„Kommen Sie!“ sagte er kurz, nicht gerade unfreundlich in das Innere des Wagens.

Eine schlanke, zartgebaute Frauengestalt entstieg demselben.

Es war Anny.

Ihr Fuß war etwas unsicher.

Am Boden angelangt, blickte sie sich ängstlich um. Sie betrachtete das alte, graue Portal mit dem Efeuschmuck, das Gebäude, den Park, und die schwere Besorgnis, welche während der ganzen traurigen Fahrt auf ihr lastete, schwand etwas.

Sie wußte ja, wohin man sie brachte. Ein Wärter im Untersuchungsgefängnis hatte es ihr rücksichtslos zugerufen. Er wollte die „Wirkung“ sehen.

Aufschreiend war sie niedergestürzt.

„Ich glaube im Leben nicht, daß die verrückt ist!“ sagte sich der Mann.

Dann übernahm sie der Kommissar, ein ruhiger Beamter. Er sprach wenig während der langen Fahrt. Aber die Gefangene gab ihm doch zu denken.

Eine sonderbare Sache.

„Wo — bin ich? Ist das Freienwalde?“ stammelte Anny.

Der Kommissar nickte stumm.

Annys Erscheinung machte den besten Eindruck, obgleich sie sehr blaß und schwach war.

Sie schrie nicht mehr verzweifelt auf. Eine Art Resignation war über sie gekommen. Bei Erwin selbst lag ihre letzte Hoffnung. Nun er sich offen auf die Seite der Betrügerin schlug und auch eine Gegenüberstellung unmöglich wurde, sank ihr letzter schwacher Mut.

Ihre Feinde triumphierten, jene Fanny Ehlers und Dr. Curtius.

Nur wenn sie an ihr Kind dachte, krampfte sich ihr Herz in wildem Schmerze zusammen.

Nun folgte sie dem voranschreitenden Kommissar.

Es ging durch eine große, kühle Halle. Tiefe Ruhe herrschte ringsum.

Anny blickte in zwei Gänge, auch auf den Fuß einer Steintreppe, welche, mit Teppichen belegt, nach oben führte.

Der Wärter öffnete dem Beamten eine Tür zur Seite.

Da der Kommissar nicht das erstemal einen Transport hierher brachte, so kannte er die Oertlichkeit.

Mit der Gefangenen trat er in ein größeres Vorzimmer.

Der alte Diener des Sanitätsrates schaltete soeben das elektrische Licht ein.

„Nehmen Sie Platz,“ sagte der Kommissar zu Anny.

Er wechselte dabei einen Blick mit dem Wärter, welcher mitgekommen war.

Der Mann nickte und postierte sich an der Ausgangstür.

Inzwischen hatte der Beamte mit dem Diener des Sanitätsrates gesprochen und derselbe verschwand im Arbeitszimmer Berndorfs.

Gleich darauf erschien er wieder.

„Bitte, Herr Kommissar,“ sagte er.

Anny blieb mit dem Wärter allein.

Sie saß auf einer der dunkelgebeizten Bänke, die Hände im Schoß, das bleiche Gesicht gesenkt.

Einmal sah sie zu dem Wärter hinüber. Der bewachte sie wohl. Sie war ja eine Gefangene.

Im übrigen verriet sein Blick, mit dem er sie ansah, nicht einmal Neugierde, noch weniger sonstiges Interesse. Eine Patientin! Weiter nichts!

Der Kommissar stand vor dem Sanitätsrat.

Berndorf deutete, nachdem er die amtlichen Papiere entgegengenommen hatte, auf einen Stuhl.

„Sie haben die Patientin im Vorzimmer?“ sagte er.

„Ja, Herr Sanitätsrat. Die Gefangene hat diesmal nicht viel Arbeit gemacht. Sie ist ruhig gefolgt, ohne jedes Sträuben.“

„Weiß sie, wo sie ist?“

„Ja.“

Berndorf unterschrieb einen Schein, den der Kommissar dann in seine Brieftasche schob und sich dann zum Gehen wandte.

Der Sanitätsrat hatte sich erhoben und folgte dem Kommissar ins Vorgemach.

Der Beamte warf noch einen Blick auf Anny. Er sagte aber nichts, als er in die Halle hinaustrat.

Das Auge des Irrenhausleiters glitt flüchtig über die im Schatten sitzende Gefangene.

Es schnürrte ihm die Kehle zu. Nur den oberen Teil des Gesichts vermochte er zu sehen, die weiße Stirn, das flimmernde Haar.

Aber in der ganzen Haltung lag so viel Schmerz und Jammer, daß ihm schon jetzt ein instinktives Empfinden kam: Das war keine Irrsinnige, die man ihm ins Haus brachte!

Er mußte sich aber erst fassen.

Wie immer hatte die Eingelieferte vor dem Sanitätsrat ein kurzes Examen zu bestehen.

Berndorf schritt in das Arbeitszimmer zurück. Sein Diener war noch dort anwesend.

„Die Patientin,“ stieß er kurz hervor.

Dabei ließ er sich wieder am Tische nieder, das Auge auf die Tür gerichtet.

Er wollte sogleich den ersten Blick in sich aufnehmen.

Da kam sie über die Schwelle, zögernd, den angstvollen Blick aufschlagend.

Vorhin hatte sie nicht einmal den Kopf erhoben, als mehrere Personen durch das Vorzimmer schritten.

Nun rief man sie vor den Mann, welcher ihr Geschick in Händen hatte.

Der Diener schloß hinter ihr die Tür.

Ihre Gestalt verschwand fast auf dem dunklen Holze, nur das Antlitz mit den lichten Haaren hob sich leuchtend davon ab.

Die Lippen der Dulderin bewegten sich.

Sie suchte aus den Mienen des alten Herrn ihr Urteil zu lesen.

Und Berndorf starrte sie sekundenlang an.

Er war nicht mehr der kalte Irrenarzt, welcher wieder eine Patientin aufnahm.

Das war Ida Wallners Kind! Die Jahre versanken. Er sah sie wieder vor sich, das schöne Weib, welches in sein Leben den Sonnenschimmer warmer Liebe brachte.

Und er selber war wieder der junge, tatenlustige Doktor Berndorf.

Daß dann allzu rasch bittere Tage kamen, er wollte jetzt nicht daran erinnert sein.

Gewaltsam schüttelte der Irrenarzt das lähmende Gefühl von sich ab, welches ihn überkam.

Er durfte nicht vergessen, was er sich und seiner Stellung schuldig war.

Noch fehlte ihm ja doch auch jede Gewißheit.

Berndorf wendete den Kopf.

„Treten Sie näher!“ sagte er.

Anny tat es, die Hände verschränkt, beständig den alten Herrn anblickend.

Wie seltsam war es doch! Sie empfand ihm gegenüber keine Angst. Es war, als gehe sogar ein leichtes Zittern durch seine Stimme, als er zu ihr sprach:

„Wie heißen Sie?“

Es war das gewöhnliche Examen.

Aus den Antworten der Patienten vermochte er dann meist sofort seine Schlüsse zu ziehen.

„Anny Bolten,“ antwortete sie.

Er sah sie mit dem bis auf die Seele dringenden Blick an.

„Sind Sie dessen auch ganz gewiß, daß Sie so heißen, daß Sie wirklich Anny Bolten sind?“

Sie senkte den Blick und es ging ein schmerzliches Zucken um ihren Mund.

Aber sie antwortete nicht. Schlaff hingen ihr die Arme am Körper herab.

Nur ihr Busen hob und senkte sich heftig.

„Weshalb antworten Sie mir nicht?“ fragte Berndorf.

Anny hob ein wenig den Kopf.

„Was ich auch sage, man glaubt mir ja nichts. Ich habe es aufgegeben, gegen mein furchtbares Geschick anzukämpfen. Ich bin zu schwach, um noch weiter alles an Qualen und Schmerzen ertragen zu können. Am liebsten möchte ich sterben!“

Mühsam bewahrte Berndorf seine äußerliche Ruhe.

Wenn wirklich die wahre Anny Warren vor ihm stände — sein eigenes Kind?!

Und doch konnte es immer noch die andere sein, eine Betrügerin oder eine Kranke, welche an Verfolgungswahn litt.

„Sie haben Feinde?“ fragte er.

„Ich soll vernichtet werden — und mit mir vielleicht ein anderer.“

„Ein anderer?“

„Mein Gatte!“

„Sie meinen wohl den schwer erkrankten Duttenvetter Erwin Bolten?“

„Ja — ihn!“

„Weshalb sollte denn gerade er beseitigt werden?“

„Erwin Bolten wird aus seinem schweren Traum erwacht sein und da er mir gegenübergestellt werden sollte, so machte ein Verbrechen an ihm dies unmöglich!“

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 95 Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 23. April 1932

Goethes Romreise — mit dem Auto

Nachgefahren von Emil Pirchan mit achtzehn Reiseskizzen des Verfassers.

Westermanns Monatshefte, auf die wir unsere Leser schon wiederholt aufmerksam gemacht haben, bringen im soeben erschienenen Aprilheft unter anderen wertvollen Beiträgen, eine Abhandlung, die im Goethejahr besonderes Interesse verdient. Mit Erlaubnis des Verlages veröffentlichen wir einen Teil davon. Das Heft selber ist in jeder Buchhandlung zum Preise von Rm. 1,85 (im Abonnement Rm. 1,70) zu haben.

Ueber das Tiroler Gebirge sei er gleichsam weggeflogen, schreibt Goethe in der „Italienischen Reise" als er die Riesenstrecke von Karlsbad bis Rom in acht Wochen zurücklegte. In fünf Tagen vermag sie heute der Kraftwagen zu bewältigen. Und dennoch ist das Reisen im Auto ähnlicher dem der Goethezeit als eine Eisenbahnfahrt: Man ist wieder an die Launen und Tücken und an das immer wechselnde Glück der Landstraßen gebunden, man kann an jeder Stelle halten und verweilen, solange es dazu lockt.

Das Haus „Drei rote Rosen", von dem sich Goethe am 3. September 1786 um drei Uhr morgens aus der Karlsbader Gesellschaft fortgestohlen hat, heißt heute „Zum Mozart". Von da fahre ich mit meinen vierzig Pferdekräften an den „Drei Mohren" vorbei, wo eine Spenittafel meldet: „In diesem alten Hause wohnte Goethe wiederholt". Gleich nachbarlich liegen die Brunnenkolonaden, von deren Heilquellen der Dichter täglich bis vierzig Sprudelbecher trinken mußte.

Tiefe Nacht lag wohl noch über dem Böhmerlande, als der damals gerade Siebenundreißigjährige an der Burg von Elbogen vorbeikam. Wir Spätaufsteher grüßen in der Morgensonne die Terrasse auf der Goethe viel später seinen 72. Geburtstag mit Ulrike von Levetzow, seiner letzten Liebe, verbrachte.

Abseits, auf tiefgefurchter Lehmstraße holpert der Wagen nach „Svatava" —Zwodau. An Stelle des ländlichen Posthausidylls, dessen Silberstiftblatt Goethe als Nummer eins seiner fast eintausend Zeichnungen von dieser Reise bezeichnete, steht eine trostlose Reihe ödester Einstockhäuser. Wir freuen uns dann über die wiedergewonnene gute Staatsstraße, auf der rasch Eger erreicht wird, wo eben ein Sängerfest Gelegenheit gibt, deutsche Fahnen auf böhmischem Boden zu hissen. Und schon fliegt das doppeltürmige bayrische Klosterstift Waldsassen heran. Seit Goethes Zeiten scheint die Chaussee „glatt wie eine Terne" geblieben zu sein, über die in beschleunigter Fahrt durch das altehrwürdige Tirschenreuth, unter engen Toren und an buntbemalten oberpfälzischen Dörfern vorbei, der Wagen bergab rollt zur steinernen Brücke von Regensburg, unter der die Donau wie damals ihr Nibelungenlied singt und säuselt. Am jenseitigen Brückenkopf, gegenüber der „Historischen Wurstküche", ein Gebäude mit den Versen:

Ich altes Haus, einst wohlbekannt,
War stolz zum weißen Lamm genannt.
Ich bin auch wirklich zu beneiden:
Hier wohnte Goethe, Mozart, Haydn.

Nach stundenlanger Fahrt grüßt über die oberbayrische Hochebene das schwere Doppelgetürm der Frauenkirche, das die Abendsonne feuerrot in die dunkle Wolkenluft reißt. Und gar groß pflanzte sich dieser „alte Turm" gerade vor das Fenster der Herberge, die Goethe in München bezog.

Am nächsten Morgen liegt über dem Isartal als feines blaues Zackenband das Alpenmassiv mit dem Himmelhorn der Zugspitze. Aber auch heute „standen Wolken in ungeheuren Massen fest", wälzten sich gegen die uns autoschnell nahenden Felswände und legten von Kochel an als unaufhörlich niederrieselnder Regen dichte Schleier über die Landschaft. Steil steigt die Kesselbergstraße durch das böse Wetter hinauf, irgendwo tief unten liegt im Nebel das Walchenseewerk. Merkwürdige Metamorphose des Wassers, von der sich allerdings Goethe nichts träumen ließ.

Die Kellnerin im Einsiedel-Gasthof am Ende des Walchensees weiß nichts von dem Ahorn, der kaum hundert Schritte weiter an der alten Poststraße steht und die Schrift trägt: „Hier verweilte am 6. September 1786 auf seiner Reise nach Italien Deutschlands größter Dichter Wolfgang Goethe. Welch erhabene Stimmung sich hier Goethes bemächtigte, liest man in seinem Lied Mignon". Hier also endigte das artige Abenteuer mit der elfjährigen Harfnerin.

Kühne Kurven nimmt im Inntal die Straße um das Riff der Martinswand. Dann liegt „in einem herrlich breiten Tal, zwischen hohen Felsen und Gebirgen" Innsbruck da. Gehörige Zeit und beschauliche Ruhe fehlen mir, um hier im „Schwarzen Adler" einzukehren und einen Schoppen Tiroler Weins dem Gedenken jenes Weimarer Gastes zu weihen, der in diesem Gasthof Rast hielt.

Schon schnaubt die getreue Maschine über die gutgehaltenen Kehren der Brennerstraße hinauf. Moderne Technik hat eine leichtere Linie gefunden zur Bezwingung der starken Steigung als über den Schönberg, zu dem ich daher fast eine Stunde hinaufwallfahrten muß, um hier an der Grenze der Hochebene zum Hochgebirge die „ersten Lärchen" u. den „ersten Zirbel" zu besehen, der schon vor fast hundertundfünfzig Jahren sich an diesen Felsblock geschlungen, um den starken Stürmen standzuhalten. „Hier weilte auf der Reise nach Italien der große deutsche Dichter Wolfgang Goethe . . . . Die Goethe-Zirbel".

Wie der reisende Poet in Gasthöfen und bei dem langsamen Vorbeifahren Menschenrassen zu vergleichen liebte, der eiligere Automobilist kann es ihm heute an den Benzinstellen des Landes nachtun: Gedrungene Bauerngestalten im Böhmischen, herbe Gesellen mit maulender Mundart, in landesübliche Lederhosen gekleidet im Bayerischen. Hier aber eine echte Tirolerin, ein wetterharter, grobhüftiger Gebirgsmensch mit „wohlgeöffneten Augen" in ebenmäßigen, fast römischen Gesicht.

Gegen Welschland fließen die Wasser, ihnen nach schießt auch mein Wagen, „daß einem Hören und Sehen vergeht". Ein Abschiedsblick zu Alpengletschern über Gossensaß, letzte lichtgrüne Laubwälder und Tannen bei Franzensfeste; die ersten Edelkastanien und Rebhügel vor Brixen. Von Kilometer zu Kilometer wird das kalte Klima wärmer gegen Bozen, zu dem dann die grotesken Dolomitenzacken von Laurins Rosengarten sehen.

Als großes Geschenk nach der Bergfahrt liegt unterhalb Nago der unsagbar blaue Gardasee beglückend und berückend in dem „Felsamphitheater" vor uns.

„Heute hab' ich an der Iphigenie gearbeitet, es ist im Angesicht des Sees gut vonstatten gegangen", zitiert aus Goethes Tagebuch in Torbole ein Hafenhaus, durch dessen breites Brunnentor man Farbenfanale der Fischkutter duftig und luftig zu sehen bekommt. Nur mit solch einem schweren Segelboot konnte Goethe nach dem Süden weiterwandern. Seit einem Jahr zieht jetzt die großgedachte „Gardesana" längs der Morgenseite des Sees.

Goethes Kurierschiff zog langsam den „freundlichen Fluß" Po hinauf, an dessen buschigen Ufern mein Wagen leicht entlangrollt und dazu die Tasso-verse mitskandiert: „Reich ist Florenz, doch an Ferraras Edelsteinen reicht es nicht". Aus diesem Ferrara behält man vom Vorbeiflug noch eine starke Erinnerung an die großartige Steinfassade der Kathedrale. Schon ist man bei Altedo der Silhouette des Apennins verfallen, der zugesteuert wird. Davor dann Bolognas zwei schiefe Türme; in die Stadtfront stößt förmlich das Auto, durchfährt ihre Herrlichkeiten und rennt jeweils schon den Berg hinauf.

Schon erste Lichter und Laternen spiegelt der Arno, an dessen Ufer es ins tiefste Toskana nun nächtlich hinangeht. Zwischen Mauern und Mauern und wieder Mauern windet sich phantastisch die staubige Straße unter gestirntem Augusthimmel. Allmählich versinkt ringsum alle Welt, nur die beiden scharfen Lichtkegel der Scheinwerfer bleiben bestehen, spielen über merkwürdige Bäume und Büsche. Große Ligusterschwärmer, Mückenwolken verfangen sich tödlich im Blendlicht. Fledermäuse schwirren vorbei. Katzen schleichen über den Weg; seltsam Getier, vielleicht Iltisse, Igel, Wiesel, Hermelin, trippelt aufgeschreckt vorbei. Verdächtige Gesellen beleuchten wir augenblicklang und Liebespärchen, die sich überrascht in das deckende Dunkel drücken. — Unablässig rauscht ein Fluß, und über allem steht wieder das ewige gleiche Grillengezirp.

Eine Brücke über den kleinen Fluß: Tevere — der Tiber! Franziskanischer Frieden umfängt uns, auf fernem Hügel schimmern Mauern vom gleichen Gestein wie der Fels. Aus Erde und Sonne ins Ungeheure geblühtes, gebrütetes Umbrien voll Segen und mystischer Sagen. Und dann streckt sich gigantisch im großen Mittag dieses Arkadiens Arkadenwunder: Assisi.

Hoch oben im seltsam verwinkelten Städtchen steht das von Goethe so bewunderte „erste vollständige Denkmal alter Zeit", der Minervatempel — S. Maria della Minerva. Vom vielstufigen Sockel bis zum Sims im abgeklärten Ebenmaß klassischer Baukunst. Hier begreift und ermißt Goethe am lebendigen Werk die Antike, und er schwingt „in Beschauung dieses Werkes" geistesverwandt begeistert mit.

Augenmüde von vielem Geschauten, kann man die Bauten, Ruinen, Dome, Tore, Aquädukte von Spello, Foligno, Trevi, Spoleto dieses gelobten Landes nur als einzigartige Meilensteine am Wege des Romfahrers erkennen.

Nach vielen recht unbequemen Hügeln kommen wir zum beinahe häßlichen Industrieort Terni, der letzten Rast vor Rom. Morgen abend also in Rom.

★

Mahlzeit

Die Kinder Floras in üppigster Zahl,
Die wollen erfreu'n euch nach Winters Qual
Und Mutter Natur in den Frühjahrszeiten
Ein duftiges Frühlingskleidchen bereiten."
Es klingt ein Gruß durchs deutsche Land,
Voll Seele und Gemüt;
Er klingt bis an des Meeres Strand,
Er tönt von Nord und Süd.
Und wo ein deutsches Herze glimmt,
Da fühlt man sich so weich gestimmt,
Wenn man zum Gruß das Wort vernimmt:
„Mahlzeit!"

Was Ihren Küken schmeckt

was ihnen gut bekommt
was sie vor Krankheit schützt
was sie schneller wachsen läßt
ist enthalten im

Muskator
BERGISCHES KRAFTFUTTERWERK
DÜSSELDORF-HAFEN G.M.B.H.

„Mahlzeit!" Es spricht's der Prinzipal,
Wenn das Geschäft er schließt;
„Mahlzeit!" hallt's wider im Lokal,
„Mahlzeit!", Herr Prokurist!"
„Mahlzeit!", der Kommis eilt hinaus.
„Mahlzeit!", der Packer räumt das Haus.
„Mahlzeit!", der kleine Stift ruft's draus.
„Mahlzeit!"

Und haben Freunde sich entzweit
In raschem Uebermut,
Dann macht ein Wort voll Herzlichkeit
Die beiden wieder gut.
Sie knüpfen neu das alte Band,
Sie reichen warm sich Hand auf Hand
Und sprechen rührungsübermannt:
„Mahlzeit!"

Die Jungfrau, jugendzart und hold
Und wie ein Engel schön,
Hat ihrem Liebsten lang' gegrollt,
Ihn gar nicht angesehn.
Doch wie er ihr ihns Auge blickt,
Ihr warm den Gruß entgegenschickt,
Da ruft auch sie ihm zu beglückt:
„Mahlzeit!"

Den Sohn, der von der Heimat fern,
Weit fern gesucht das Glück,
Den führt ein schön'rer Schicksalsstern
Ins Heimathaus zurück.
Die Mutter, die ihn einst gepflegt,
Eilt ihm entgegen, schmerzbewegt,
Und stammelt, als der Schmerz sich legt:
„Mahlzeit!"

Mahlzeit! Oh, wahrt euch diesen Gruß
Für alle Ewigkeit!
Ein Engelshauch, ein Himmelskuß,
Voll trauter Innigkeit!
O Gruß! Im weiten deutschen Reich
Klingt keiner, ach, wie du, so weich.
Kommt keiner dir an — Tiefsinn gleich!
„Mahlzeit!"

Max Cerous.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: H. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.



Roman von Erich Ebenstein

Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

17]

Immer wieder durchlebte sie im Geist die Ereignisse dieses Tages mit dem großen Fragezeichen am Schluß: „was soll nun werden?"

Außerdem bangte sie vor dem morgigen Beisammensein mit Tante Freda.

Was sollte sie antworten, wenn die Tante verfängliche Fragen über ihre Ehe stellte? Und eigentlich war da ja schon die harmloseste verfänglich!

Die Zofe erschrak, als sie am Morgen das Zimmer ihrer Herrin betrat und Ilses bleiches Gesicht sah.

„Gnädige Frau haben schlecht geschlafen?"

„Ich habe gar nicht geschlafen. Furchtbare Kopfschmerzen quälten mich."

„Ach ja, gnädige Frau sind ja auch deshalb schon so zeitig von draußen weg. Ich erfuhr es leider zu spät, sonst wäre ich natürlich gleich mitgefahren. Uebrigens blieben auch die andern Herrschaften nicht mehr lange. Es war keine rechte Stimmung mehr, seit gnädige Frau fortfuhren. Der gnädige Herr war ganz traurig und tanzte keinen Schritt mehr, und Frau Bertling drängte zum Aufbruch wegen ihres kranken Kindes. Dann meinte auch Frau Münzberg, der Mond würde bald untergehen. So fuhren wir alle dann bald nach Mitternacht heim."

Sophie hätte vielleicht noch weitergeplaudert, aber sie merkte, daß ihre Herrin kein Interesse für ihr Geschwätz hatte, und unterbrach sich daher in sachlichem Ton mit der Frage, was gnädige Frau heute anzuziehen befehle.

„Ja, ich weiß nicht, Sophie . . . eigentlich ist es mir ganz gleichgültig. Schlagen Sie etwas vor, irgend ein Morgenkleid, in dem man es nicht so merkt, daß ich übernächtig bin. Wir haben nämlich Besuch: meine Tante, die mich erzog . . . ich möchte nicht, daß sie mich schlecht aussehend findet. Sie werden das schon zu machen wissen, nicht wahr?"

Sophie lächelte überlegen.

„Ohne Sorge, gnädige Frau! Sie werden so frisch und rosig aussehen, als hätten Sie nachts wie ein Murmeltier geschlafen. Wir nehmen das korallenrote Morgenkleid, das paßt für solche Fälle am besten. Dann gibt es ja auch noch andere kleine Hilfsmittel. Ich wäre doch eine schlechte Jungfer, wenn ich mich auf derlei Dinge nicht verstünde!"

In der Tat sah Ilse, als sie um halb neun Tante Freda am Frühstückstisch, den Sophie allerliebst mit Blumen hergerichtet, erwartete, so bezaubernd frisch aus wie eine eben erblühende Rose.

Tante Sabine wäre im Leben nicht darauf gekommen, daß Ilses Frische Sophies geschickten Händen zu verdanken war, die über die blassen Wangen einen Hauch von rosa Schminke legte und den matten Glanz der Augen durch einen haarfeinen dunkeln Strich unter den Wimpern hob, so daß diese ordentlich leuchteten. Aber Freda Stippwitz ließ sich nicht verblüffen. Auch sie hatte die Nacht über kaum ein Auge zugetan vor Sorgen über alles, was Sabine ihr bedrückten Herzens anvertraut hatte und was sie dann später durch eigene Beobachtung bestätigt gefunden hatte. Und sie sagte sich, daß eine Frau, die nicht glücklich ist, unmöglich so rosig aussehen konnte wie Ilse jetzt. Also konnte das nicht Natur sein. Als Ilse sie umarmte und ihr einen Morgenkuß gab, fuhr sie ohne Umstände leicht mit dem Finger über die blühenden Wangen und meinte dann trocken: „Na, ich dachte mir's doch! Ilse, Ilse, was soll ich von dir denken? Bist du denn unter die Komödianten gegangen, daß du dich mit roter Farbe beschmierst? Wenn du keinen andern Weg weißt, deinem Mann zu gefallen . . . !"

Da fuhr Ilse von brennender Glut übergossen jäh auf.

„Tante Freda! Wie kannst du denken, daß ich es tat, um meinem Mann zu gefallen!"

„Und doch würde diese Absicht dich noch am ehesten entschuldigen in meinen Augen, wenn das Mittel auch töricht ist. Unmöglich kann ich doch annehmen, daß du dich schminkst, um — mir zu gefallen!"

„Ich tat es überhaupt nicht, um zu gefallen. Aber du weißt ja . . . ich hatte gestern so abscheuliche Kopfschmerzen und dann konnte ich erst gegen Morgen einschlafen; da sah ich natürlich ein bißchen verkatert aus und wollte nicht, daß du dir etwa Sorgen wegen meiner Gesundheit machst. Sophie — das ist nämlich meine Jungfer — meinte auch, einer Dame von Welt dürfe man eine schlechte Nacht niemals anmerken."

„So — meinte das Sophie? Naja, davon versteht man nichts bei uns in Ubendorf," unterbrach Frau Stippwitz sie trocken. „Und mir gegenüber brauchtest du wirklich nicht die Dame von Welt zu spielen, denn für mich bleibst du ja doch immer nur mein Ilsekind. Aber wenn's dir Spaß macht, so laß dich in Gottesnamen bemalen von deiner Jungfer!"

Ilse fühlte schon wieder aufsteigende Tränen in der Kehle. Sie wandte sich hastig dem Frühstückstisch zu und begann den Kaffee in die Tassen zu gießen. Dabei plauderte sie mit krampfhaftem Eifer von allen möglichen gleichgültigen Dingen, von ihren Bekannten hier, den Vergnügen, die man mitmachte und in der nächsten Zeit noch plante, ihren Toiletten usw.

Es war klar, daß sie erstens keine Pause in der Unterhaltung aufkommen lassen und zweitens vor Tante Freda ein möglichst glänzendes Bild ihres gegenwärtigen Lebens entrollen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel, Sport

Schiedsrichtervereinigung, Ortsgruppe Soest.

Heute abend Sitzung im Vereinsheim. — Anwäter müssen erscheinen. ter Horst.

Vorschau Spiel und Sport.

Am Sonntag, dem 24. April, kommt auf dem Sportplatz „Jakobitor" das Städtespiel Soest—Ahlen zum Austrag, von dem an anderer Stelle berichtet wird. Die Liga ist daher gezwungen, ersatzgeschwächt das Rückspiel in Unna-Königsborn aufzunehmen. Die Abfahrt erfolgt um 13.20 Uhr mit der Reichsbahn. Vor dem Städte-Spiel treffen sich nach langer Pause die Alten-Herren vom VfR. und Spiel und Sport. Der Ausgang dieses Spiels ist offen, da beide Vereine eine starke Elf ins Feld stellen. Bereits am Samstag um 15 Uhr spielt die erste Schülermannschaft Spiel und Sport auf eigenem Platze gegen die gleiche vom BV. Sassendorf. Gehen die Jüngsten mit dem Eifer ans Werk wie in Lippstadt, so dürften sie Sieger bleiben. Diesen Kampf anzusehen wird sich niemand entgehen lassen.

Sportvorschau VfR.

Aus Anlaß des Städtespiels ist die Liga-Mannschaft des VfR. am kommenden Sonntag bis auf die Spieler, die in der Stadtmannschaft mitwirken, spielfrei.

Die Reserve und Jungliga fahren zum Sportverein Westfalia Erwitte. Die Reservisten werden gegen die 1. Mannschaft des Sportvereins einen schweren Stand haben, während die Jungliga nur gegen die dortige Reserve bestehen kann, wenn sie bessere Leistungen zeigt als im letzten Spiel. Die Abfahrt erfolgt um 1 Uhr per Omnibus ab Vereinslokal Witthöft.

Die Alten Herren vom VfR. erscheinen seit langer Zeit auch einmal wieder auf dem grünen Rasen. Sie folgen einer Einladung der Alten Herren von S. S. S. Da beide Mannschaften mit ihren schwersten Geschützen auffahren, werden die Zuschauer voll auf ihre Kosten kommen. Seit mehreren Jahren haben beide Mannschaften nicht mehr gegeneinander gespielt. Es ist daher mit einem spannenden Treffen zu rechnen, wobei man der Platzmannschaft, da sie in letzter Zeit häufig gespielt hat, ein Plus einräumen muß. Anstoß dieses Spieles, das vor dem Städtespiel stattfindet, ist auf 2,15 Uhr festgesetzt.

Die 1b-Jugend empfängt zum Rückspiel die gleiche des B. V. Westfalia Ahlen. Anstoß 5,15 Uhr.

Handball VfR.

Die Handballelf trägt am morgigen Sonntag das Rückspiel gegen die 1. Handballmannschaft des Turnvereins Jahn aus. Es ist fraglich, ob die jungen Handballer des VfR. im zweiten Spiel ein besseres Ergebnis erzielen werden. Ausgeschlossen erscheint dieses jedoch nicht, da der Sturm durch den ehemaligen Sassendorfer Brusis eine bedeutende Verstärkung erfahren hat. Den Soester Handballfreunden wird somit ein spannendes Spiel geboten, dessen Anwurf auf 2 Uhr angesetzt ist.

Ortstreffen der Alten Herren auf dem Sportplatz „Jakobitor."

Vor dem Städtespiel gegen Ahlen am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz „Jakobitor" treffen sich die Alten-Herren-Mannschaften vom Verein für Rasenspiele Soest und Spiel und Sport Soest. Wie ein Punktespiel der Ligamannschaften der Ortsrivalen ist auch ein Freundschaftsspiel der alten Kanonen im Ortsrivalenkampf spannend bis zur letzten Sekunde. Jeder Spieler wird ein unheimliches Arbeitspensum verrichten, wird sein möglichstes tun, wird seine ganze Fußballkunst zeigen, um den Ortsgegner zu besiegen. Einige der 22 Akteure standen sich schon als Ligaspieler in Gesellschafts- u. Punktetreffen gegenüber, besonders in den letztgenannten früheren Spielen wurde eifrig und hart gekämpft, so wird es auch im bevorstehenden Spiele der „Alten" sein. Jahre sind es schon her, als sich die grün- und braunweißen Alten Herren auf dem Rasen trafen, daher wird es der Wunsch eines jeden Fußballinteressenten sein, einem solchen Treffen beizuwohnen. Sonntag, den 24. April, ist auf dem Sportplatz „Jakobitor" Gelegenheit dazu. Unparteiischer ist ein ehemaliger der „Alten Herren" der Rasenspieler, Herr Josefs. Anstoß: 14,30 Uhr. Die Spieler der Braun-Weißen müssen um 13,30 Uhr im Gasthof Kipp sein. Das Team der Spiel und Sportler tritt in folgender Besetzung an:

Masuhr
Adami Reinecke
Zapf Bilke A. Bilke R.
Hochheimer Buse Dülberg Klüner Spetsmann.

Reichsbahn Turn- und Sportverein Soest

Die 1a-Jugend fährt nach Preußen Werl. Abfahrt 2,00 Uhr. — 2a-Jugend gegen 2a-Jugend Hiddingsen. Abmarsch 2.00 Uhr Ulrichertor. — Alle übrigen Mannschaften sind aus Anlaß des Städtespiels spielfrei.

Sportvorschau des BV. 30 Ampen

Am Sonntag fährt die erste Mannschaft nach Schwarz-weiß Hiddingsen zum Freundschaftsspiel. Die Spielstärke des Gegners wird wohl den Hiesigen noch in bester Erinnerung sein. Auf das Resultat beider Mannschaften darf man gespannt sein. Voraussichtlich wird wohl Ampen in neuer Aufstellung antreten. Der Anstoß ist auf 15 Uhr angesetzt, Abfahrt 13,45 Uhr mit Fahrrad vom Vereinslokal. Die übrigen Mannschaften haben sich um 15,30 Uhr auf dem Sportplatz einzufinden zwecks Training. Das gilt auch für die Alten Herren.

N. B. Im Ampener Sportlager rüstet man schon eifrig für die Platzeinweihung am 1. Mai. Gute Vereine sind verpflichtet, die es bestimmt verstehen werden, dem Publikum etwas besonderes zu bieten. Interessante Fußballspiele sowie turnerische Vorführungen werden bestimmt dem Programm eine besondere Note geben. Während der Programmabwickelung konzertiert eine auswärtige Musikkapelle. Jeder Sportanhänger in Stadt und Land ist herzlich willkommen. Der Verwöhnteste kommt auf seine Kosten. Also am 1. Mai: „Auf nach Ampen zum B. V. 30".

Vorschau Schwarz-weiß Hiddingsen.

Am kommenden Sonntag steht unser Sportplatz im Zeichen des Hochbetriebs. Die erste Mannschaft empfängt zum Freundschaftsspiel die gleiche vom BV. Ampen. Das vorgesehene Spiel gegen die Liga Reichsbahn Soest kann wegen das stattfindende Städtespiel nicht durchgeführt werden. Hoffentlich ist es unserer Elf vergönnt, in Kürze das Spiel gegen die Ligisten durchzuführen. Aber auch das Spiel gegen die Ampener Elf dürfte an Interesse gewinnen, da Ampen in verbesserter Aufstellung antritt und alles daran setzen wird, ehrenvoll abzuschneiden. Anstoß: 15,00 Uhr.

Die 2. Mannschaft empfängt die gleiche von Welver. Beide Mannschaften kennen sich und sind körperlich wie technisch gleichwertig. Auch hier wird es zu sehr interessanten Momenten kommen. Anstoß: 16,30 Uhr.

Die Jugendabteilung spielt vorher. . Um 13 Uhr empfängt die Schülermannschaft die gleiche von R'Tus. Soest.

Die 1a-Jugend empfängt zum fälligen Meisterschaftsspiel die gleiche von Eintracht „Neuengeseke". Anstoß: 13,45 Uhr.

Sportvorschau des Turnvereins Borgeln.

Auf dem schönen grünen Sportplatz am Loh belebt sich kommenden Sonntag der Spielbetrieb im Handball. Der Soester Turnverein von 1862 ist zu Gast. Zunächst spielen, 3,30 Uhr anfangend, die „alten Herrenmannschaften" beider Vereine. Borgeln stellt zum ersten Male eine solche Mannschaft auf und verspricht dieses Spiel sehr interessant zu werden. Danach spielt die 3. Mannschaft des STV. gegen die 2. Mannschaft des TV. Borgeln. Nachher finden Trainingsspiele der ersten und Lehr-Mannschaften Borgeln sowie der Schüler statt. Gut Heil!

„Sport-Enkesen."

Zum letzten Meisterschaftsspiel empfängt die 1. Mannschaft die Liga-Reserve von Schwarz-Gelb 07 Unna. Anstoß: 3,30 Uhr.

Die 2. und Jugendmannschaft ist spielfrei.

Sportvorschau der Sportvereinigung Welver.

Am Sonntag, den 24. April 1932, finden auf dem Sportplatz Welver-Bahnhof folgende Spiele statt.

1. **Handball SVg. Welver — 1. M. Tv. Sassendorf.**
Anwurf 14 Uhr. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten, besonders da der Turnverein Sassendorf die 2. Stelle bei den Bezirkskämpfen der D. T. hinter dem Turnverein Borgeln inne hatte.
2. **Handballmannschaft — 2. M. T. V. Sassendorf.**
Anwurf: 15 Uhr.
Schülermannschaft — Schüler-M. Tv. Sassendorf.
Anwurf: 16 Uhr.

Fußball.

Die 1. Mannschaft ist spielfrei.

Die 2. Mannschaft fährt nach Hiddingsen, um dort ein Freundschaftsspiel auszutragen.

Die neu aufgestellte Alte-Herrenmannschaft gibt sich die Ehre, den Bewohnern von Welver und Umgegend ihr großes Können zu zeigen. Um 16,45 Uhr treffen die Alte-Herrenmannschaft Welver und die gleiche Mannschaft des Sportvereins Enkesen aufeinander.

Der Sport am Sonntag

Das meiste Interesse im Fußball wird das Vorschlußrundenspiel in Duisburg zwischen Meiderich SV. und Schalke 04 beanspruchen. Nachdem die Schalker am letzten Sonntag gegen Hüsten 09 garnicht zu überzeugen wußten, ist ein Sieg in Duisburg noch lange nicht sicher, doch wollen wir auch nicht an Meiderich glauben, nachdem die Elf sogar auf eigenem Gelände gegen Alemannia verlor. Im Düsseldorfer Rheinstadion fällt die Entscheidung in der Pokalrunde. Der in der Platzauslosung stark begünstigte VfL. Benrath müßte „zu Hause" gegen den Rheydter SV. knapp gewinnen. Im Süden werden voraussichtlich auch die Entscheidungen fallen. Eintracht Frankfurt muß gegen FK. Pirmasens unbedingt gewinnen, um den ersten Rang sicher zu haben und auch in der Gruppe Südost braucht Bayern München aus dem noch bevorstehenden Treffen gegen 1. FC. Pforzheim noch einen Punkt, um Abteilungsmeister zu werden. Im Norden lautet der Spielplan der Entscheidungsrunde: Arminia Hannover gegen Hamburger SV. und Altona 93 gegen Holstein Kiel. Nach der letzten Form müßten sowohl der H. S. V. als auch Holstein Kiel die Oberhand behalten, wodurch diese beiden Vereine wieder Vertreter Norddeutschlands bei der „Deutschen" wären. In Mitteldeutschland steigt das Pokalvorschlußrundenspiel zwischen Wacker Halle und BC. Plauen, nachdem als Mitteldeutscher Meister die Chemnitzer Polizei bereits feststeht. Großes Interesse wird in Dresden das Repräsentativspiel zwischen Mitteldeutschland u. Niederösterreich finden. Während sich die Sachsen in der Hauptsache auf die Leute des Dresdener SC. stützen, bringen die Wiener eine ausgezeichnet zusammengestellte Mannschaft auf den Plan. Sport-England hat am Samstag wieder einen seiner größten Tage. Im Wembleystadion wird das Cup-Final zwischen Arsenal und Newcastle United ausgetragen. Ungarn und Oesterreich stehen sich mit ihren Nationalmannschaften einmal mehr in Wien gegenüber und der 1. FC. Nürnberg ist in Prag bei der Sparta zu Gast.

Das einzige größere Ereignis im Handball ist der Kampf zwischen den Auswahlmannschaften des Rheinischen Turnkreises und des Kreises Westfalen-Lippe und einer WSV.-Elf in der Krefelder Grothenburg-Kampfbahn.

In der Leichtathletik ist an erster Stelle die deutsche Waldlaufmeisterschaft in Stuttgart zu nennen. Nahezu die gesamte deutsche Elite der Langstreckenläufer ist bis auf den erkrankten Syring vertreten.

Einen Länderkampf gibt es im Ringen. Die Ländermannschaften von Deutschland und der Tschechoslowakei treffen in Nürnberg zusammen. Nach dem großen Siege der deutschen Kampfstaffel gegen Dänemark müßte auch in der Norisstadt ein sicherer Sieg gelingen.

Recht starker Betrieb herrscht auf den Radrennbahnen. In Paris werden die Vorläufe zur französischen Stehermeisterschaft ausgetragen, zu der sich nicht weniger als 21 Bewerber gemeldet haben. Elberfeld eröffnet die Saison offiziell mit einem recht guten Programm. Metze, Krewer, Hille und Thollembeek und vier Nachwuchssteher starten. Weitere gut besetzte Rennen finden in Frankfurt, Braunschweig, Nürnberg und Chemnitz statt. Von den Straßenrennen sind zu nennen: Rund um Württemberg, Bochum—Münster—Bochum, Großer Preis von Niedersachsen und bei den Berufsfahrern Paris—Tours.

Im Motorsport verdient der Große Königspreis von Rom mit ausgezeichneter Besetzung besonders hervorgehoben zu werden.



Die evgl. Schulgemeindebewegung und das Reichsschulgesetz

Vom Reichsverband deutscher evangelischer Schulgemeinden wird uns geschrieben:

Die evangelische Schulgemeindebewegung hat unmittelbar nach der Staatsumwälzung eingesetzt, um die Belange des evangelischen Christentums auf Grund der Gewissensfreiheit und des Elternrechtes auf dem Schulgebiete nachdrücklich zu vertreten. Diese, von Partei- und Kirchenpolitik völlig unabhängige machtvolle Elternbewegung, die im Reichsverbande deutscher evangelischer Schulgemeinden organisiert ist, hat sich aus allerkleinsten Anfängen von unten nach oben wachstümlich entwickelt. Die vor drei Jahren eingetretene bedauerliche Spaltung im Verbande ist dadurch beseitigt worden, daß die ausgetretene Gruppe wieder in den Reichsverband zurückgekehrt ist. Die Arbeit des Verbandes ist aufs wirksamste gefördert worden durch den im Auftrage des Reichsverbandes von seinem Verbandsdirektor, Rektor a. D. A. Grünweller, Gladbach-Rheydt, verfaßten „Entwurf eines organischen Reichsschulgesetzes zur Ausführung des Artikels 146 Abs. R. V. nebst Begründung", der von der großen Vertreterversammlung des Reichsverbandes in Essen am 10. und 11. Oktober v. Js. einmütig gebilligt wurde. Der Entwurf hat bereits in weitesten Kreisen grundsätzlich Zustimmung gefunden, ist auch von den Präsidenten des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, der höchsten Vertretung sämtlicher deutschen evangelischen Landeskirchen, sehr freundlich aufgenommen worden und wird von dieser Seite bei einer neuen Beratung des Reichsschulgesetzes des Schulausschuß des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses zur Berücksichtigung vorgelegt werden. Der Reichsverband deutscher evangelischer Schulgemeinden hat durch seinen Reichsschulgesetzentwurf, der das in der sittlichen Weltordnung wurzelnde Elternrecht unter gerechter Berücksichtigung aller übrig. rechtmäßigen Schulinteressenten (Staat, Kirche, Bürgergemeinde und Lehrerschaft) verfassungsmäßig auf Grund der Schulgemeindeidee zu verwirklichen sucht, in schwerer Zeit ein überaus schwieriges aber für die Zukunft unseres Volkes unermeßlich bedeutsames Problem in Angriff genommen. Erster Vorsitzender des Reichsverbandes ist Stadtdirektor i. R. W. Buckholz, W.-Elberfeld. — Die Geschäftsstelle ist in Barmen, Siegesstr. 128.

Wachsende Arbeitslosigkeit

Steigende Finanznot in den westlichen Landgemeinden.

Die Belastung der Gemeinden durch die Wohlfahrtsausgaben steigt von Monat zu Monat. Besonders stark wirkt sich die Arbeitslosigkeit in den westlichen Landgemeinden aus, in den die Blutleere der Wirtschaft am schärfsten in die Erscheinung tritt. Nach den Feststellungen des Preußischen Landgemeindetages West hat die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Monat März eine weitere erhebliche Steigerung erfahren. Die Zunahme gegenüber dem Vormonat beläuft sich in allen Gemeinden auf 6,6 v. H., in den Landgemeinden sogar auf 9,6 v. H., gegenüber 5,6 v. H. in den großen Städten. In den Landgemeinden der Rheinprovinz ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen um 7,8 v. H. (gegenüber 6,6 v. H. in den kreisfreien Städten) gestiegen. Sie beträgt in den Regierungsbezirken Aachen 5,9 v. H., Düsseldorf 6,9 v. H., Koblenz 8,0 v. H., Köln 6,7 v. H. und Trier 33,2 v. H. Die Landgemeinden in der Provinz Westfalen haben eine Steigerung aufzuweisen von 7,3 v. H. und zwar in den Regierungsbezirken Arnsberg 8,7 v. H., Minden 5,9 v. H. und Münster 6,1 v. H. Im Laufe des Rechnungsjahres ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen gestiegen: in der Rheinprovinz von 21 387 auf 49 164, also um 129,9 v. H. und in der Provinz Westfalen von 13 439 auf 40 429, also um 200,8 v. H. Entsprechend ist die Steigerung in den einzelnen Regierungsbezirken. Besonders stark ist die Zunahme im Regierungsbezirk Trier mit 734,2 v. H.; es folgen die Regierungsbezirke Minden mit 241,8 v. H., Arnsberg mit 219,6 v. H., Münster mit 164,9 v. H., Köln mit 134,4 v. H., Koblenz mit 129,3 v. H., Düsseldorf mit 121,6 v. H., und Aachen mit 97,6 v. H. Bemerkenswert ist, daß das Gespenst der Arbeitslosigkeit nicht nur die industriellen Landgemeinden in ihrer Existenz bedroht, sondern auch die rein ländlichen Bezirke. Hier ist das Einströmen aus der Krisenfürsorge in die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge besonders stark.

Unter diesen Umständen ist in zahlreichen Westlichen Landgemeinden eine ordnungsmäßige Aufstellung der Haushaltspläne unmöglich. Aus zahlreichen Berichten, die täglich der Oeffentlichkeit zugängig gemacht werden, läßt sich das Ausmaß der Finanznot klar erkennen. Viele Gemeinden sind seit Monaten nicht mehr in der Lage, den dringendsten Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Die Folgen für die Privatwirtschaft sind nicht abzusehen. Selbst die Zahlung von Wohlfahrtsunterstützungen ist vielfach ins Stocken geraten. Reichs- u. Staatshilfe reichen bei weitem nicht aus. Für die Reichsregierung gibt es jetzt kein Ausweichen mehr. Der äußerste Zeitpunkt, zu dem die immer dringlicher werdende Forderung auch des Preußischen Landgemeindetages West auf eine Neuregelung in der Aufbringung der Wohlfahrtslasten endlich in Erfüllung gehen muß, wenn nicht das Schlimmste eintreten soll, ist nunmehr gekommen.

...nners sein. Man schaue sich doch die Bildnisse der Römerinnen an! Man verweile bei den Töchtern des alten Spaniens. Man betrachte sich die Gemälde eines Rembrand, der zu einer Zeit lebte, da die Frauenmode mehr als frei in Erscheinung trat. Und dann mache man den Sprung in unsere Zeit hinein — und man kommt immer nur zu dem gleichen Schluß: Ob leichtgeschürzt, ob hochgeschlossen — jedes Kostüm stand jeder hübschen Frau. Vielleicht macht man der Mode mit all ihrem schnellen Wechsel zuviel Konzessionen. Vielleicht überschätzen gerade die Frauen die Macht der Mode, denn auch dort, wo die Frau braune Haut besitzt, wo das Kostüm aus nichts oder einem Blütenschurz besteht, auch dort lebt die Liebe auch dort späht der Jüngling nach der „Schönsten" aus. Nein, nein — mag man über die Mode denken, wie man will: der Schönheit Letztes ist sie nicht!

Der Schönheit Letztes ist die Seele — und wo sich zu einem schönen Antlitz eine gleiche Seele paart, wird Glück und Liebe ewig währen.

Schöne Frauen — immer gefragt! Ja, immer. Hüllt euch in Seide oder Samt, tragt was ihr wollt, es kommt ja doch auf das gleiche heraus. Der Mann wird euch stets schön finden. Und das ist gut so Denn was wäre die Welt ohne Liebe? Doch nichts anderes als eine Wüste ohne Sonnenschein.

Frank Werder

Die lieben Kinder.

Ein Kollege hatte neulich mit Zustimmung der Behörden einen Besuch im Zuchthaus gemacht, um dort Studien anzustellen. Und das, war er darüber erzählte, hatte auf seine Tochter einen tiefen Eindruck gemacht.

Während der Ferien kam mein Kollege nun mit seiner Familie und einer größeren Gesellschaft im D-Zug wieder an diesem Zuchthaus vorüber. Im gleichen Wagen saß ein Fahrgast, der fragte: „Was mag das wohl für ein Gebäude sein?" Ein anderer antwortete: „Das ist das Zuchthaus."

Mit altklugem Interesse rief das Töchterchen durch den ganzen Waaen: „Papa, ist das das Zuchthaus, in dem du warst?"

Der gedeckte Tisch.

Daß ein hübsch gedeckter Tisch den Genuß der Speisen erhöht, wird niemand abstreiten können. Es macht der Hausfrau auch keine besondere Mühe, stets die Mahlzeiten geschmackvoll auf den Tisch zu bringen, weil ihr das hübsche Anrichten leicht von der Hand geht, ja, weil es ihr Freude macht, alles kunstvoll zu arrangieren.

Ein paar Blumen, schön in einer Vase geordnet, geben der Mittags- oder Kaffeetafel ein freundliches Aussehen. Die Teller müssen genau am Tischrand abschließen, und rechts vom Teller das Messer, links die Gabel, das Salznäpfchen nahe beim Teller, auf diesem die Serviette, das Glas rechts hinübergerückt, das Kompottschälchen links. Fisch, Geflügel, Braten erfordern besonderes Besteck. Auch zu Torte gibt man heute Gäbelchen statt Löffel.

Haben wir mehrere Gänge, muß alles so schön gestellt sein, daß der Tellerwechsel keine Schwierigkeiten bereitet. Bouillon reicht man in Tassen mit Untertassen und stellt sie auf den Ezteller, der mit Klapperdeckchen bedeckt ist, direkt vor den Gast hin. Kommt Käse nach der Speise an die Reihe, sind nur noch Messer erforderlich, keine Gabel mehr. Ebenso hat man für das Obst nur kleine Messer. Ist der Gang beendet, stellt man mit Wasser gefüllte Fingerschälchen hin.

Beim Abräumen achte man darauf, daß alles geräuschlos vonstatten geht. Um zu vermeiden, daß Gabeln oder Messer zur Erde fallen, legt man sie mit dem schweren Griff auf den Teller, und zwar so, daß die Enden dem Körper des Abräumenden zugekehrt sind.

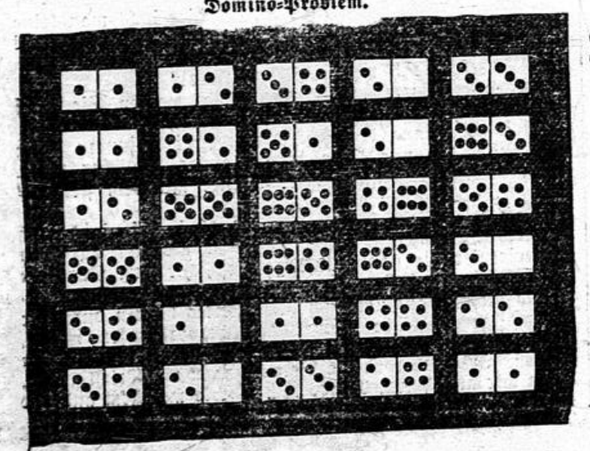
Während das Geschirr beim Frühstückstisch einheitlich abgestimmt sein muß, genau so wie beim Mittagstisch, kann es beim Teetisch verschieden sein. Nur daß die Tasse zur Untertasse passend gewählt wird.

Zum Eierbecher, den man am besten auf den Frühstücksteller stellt, gibt man ein besonderes Löffelchen, das aus Horn oder Metall sein kann.

Zum Plauderstündchen nach dem Abendbrot oder Kaffee reicht man Konfekt, Obst, Teegebäck oder andere schmale Bissen in flachen Schalen oder auf dem Kristallteller.

RÄTSEL-ECKE

Domino-Problem.



D E I K L M N R S T Z

Wer errät das Geheimnis?

Silbeneinsetzrätsel.

Nachstehende Silben sind die ersten und dritten Silben von 8 dreisilbigen Wörtern mit gemeinsamer Mittelsilbe Wie heißt dieselbe und wie heißen die Wörter?

ba — beul — bin — blatt — brand — gru — herl — hit — hopf — mark — ma — ort — ra — tra — wie — wort.

Auflösungen aus letzter Nummer.

Kettenrätsel: Kopfhaar, Haarschmuck, Schmuckstein, Steinbank, Bankhaus, Hauswand, Wandschirm, Schirmstock, Stockholz, Holzkopf.

Geographisches Silbenrätsel:

Roland
Hero
Elen
Jaffa
Nebelfrau
Moschee
Abel
Jakob
Nase

Kreuzworträtsel:

K	I	L	O	M	E	T	E	R
O	D	E	R	■	N	E	R	O
M	A	N	O	■	G	E	L	B
P	■	A	N	■	A	R	■	U
O	B	■	T	■	D	■	U	R
S	O	L	E	■	I	N	R	I
T	A	I	S	■	N	E	S	T
■	■	■	■	■	■	■	■	■
A	M	O	R	■	K	O	B	E
R	A	B	E	■	O	D	E	M
M	I	■	K	■	B	■	I	I
I	■	A	U	■	A	R	■	G
N	A	R	R	■	L	A	E	R
I	S	I	S	■	T	A	R	A
U	T	E	■	■	B	I	N	■
S	A	■	■	■	S	T	■	■



Unterhaltungs-Beilage zum „Soester Kreisblatt"



(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Das freundschaftliche Verhältnis zwischen Sibylle und Professor Schwarze hatte sich vertieft. Sie sahen und sprachen sich ja nun täglich, und wenn es zumeist auch dienstliche Angelegenheiten waren, die sie beredeten, so kamen sie sich dennoch auch bei diesen Gesprächen freundschaftlich nahe. Aber den Bemühungen des Professors, Sibylle dem Leben und seinen Freuden wieder zugänglicher zu machen, wich sie beharrlich aus. Sie hatte ihren Beruf — außer ihm wollte und verlangte sie nichts.

Nur seine Bitten, mit ihm spazierenzugehen, erfüllte sie zuweilen. Aber einen ganzen Abend, wie er es oft wünschte, brachte sie nie mit ihm zu. Er hatte ihr einige Male seine beiden kleinen Töchter gebracht, und sie hatte mit den mutterlosen, reizenden Mädelchen gespielt und geplaudert. Aber auch durch seine Kinder fand der Mann nicht den Weg zu ihrem Herzen, wie er es gehofft und erwartet.

Schwester Anna kam, um Sibylle abzulösen. Sie schrak auf aus ihren Gedanken, nickte der Kollegin zu und ging in ihr Zimmerchen, um sich ein wenig frisch zu machen.

Draußen war Frühling. Duftender, süßer, berauschender Frühling. Sie merkte es, als sie den Kopf aus dem Fenster steckte und die warme Luft ihr entgegenschlug. Selbst hier in dem häßlichen Norden der Riesenstadt, zwischen diesen dumpfen Steinmauern, merkte man seinen Zauber und seinen beglückenden Hauch.

Sibylle dachte an den Frühling vor zwei Jahren zurück. Wie sie an Lutz' Seite durch die erwachende Lenzespracht geschritten war, damals noch ahnungslos von der Sünde und Schuld, die sich in ihrem Innern vorbereitete. Wie weit, wie unendlich fern und weit lag diese qualvoll-selige Zeit hinter ihr!

Sie litte heute nicht mehr so unsäglich unter ihrer Gedankenschuld. Sie fühlte oft, daß sie gesühnt und Buße getan hatte in diesen langen, schweren Monaten, sie meinte zuweilen, der Tote habe ihr nun wohl vergeben, daß sie einst Sünde an ihm in ihrem Innern getan. Aber ganz frei war es in ihrer Seele nicht geworden, ganz kam sie nicht los von dem Druck ihrer Schuld.

Sie ging in den kleinen Garten, der hinter dem Krankenhaus lag. Er war nur armselig und dürftig, aber doch ein Stückchen Natur. Auch hier grünte und blühte es jetzt.

Professor Schwarze wartete schon auf sie. „Ich habe Ihnen allerlei zu sagen, Schwester Sibylle. Aber hier geht es nicht. Machen Sie mir die Freude und kommen Sie mit mir in den Tiergarten. Dort können wir besser plaudern."

Einen anderen Vorschlag wagte er ihr, der Scheuen, Herben, gar nicht zu machen. Er freute sich, als sie auf seine Bitte einging. Aber als er draußen einen Wagen nehmen wollte, lehnte sie ab. So fuhren sie denn mit der überfüllten Elektrischen bis zum Brandenburger Tor und schritten dann hinein in den Tiergarten.

Er war belebt an diesem Frühlingsabend, voll Glanz und Duft. Aber die beiden Menschen wählten einsame Seitenwege, in denen man ungestört sprechen konnte. Es war sehr friedlich hier und sehr schön. Einzelne Vogelstimmen noch in den Bäumen, blühende Sträucher und Hecken überall, Wohlgerüche und Süße in der Luft.

„Schwester Sibylle", sagte der Professor, nachdem sie ein Weilchen von allerlei Dingen geplaudert, die junge Frau ihn nach seinen Kindern gefragt und er ihr von den Mädelchen erzählt hatte, „ich bat Sie heute, zu einer ganz besonderen Aussprache mit mir zu kommen. Das, was ich schon lange auf dem Herzen trage und Ihnen nicht zu gestehen wagte, möchte ich Ihnen endlich sagen."

Er sah ihren erschrockenen, scheuen Blick und wurde unruhig.

„Sehen Sie mich nicht so an", bat er. „Daß das Dasein für Sie nicht in alle Ewigkeit so weitergehen kann, wie in diesen letzten anderthalb Jahren, das muß Ihnen doch auch klar sein, Schwester Sibylle. Und wenn ein neues Leben an Ihre Tür klopft, ein neues Glück, so sollten Sie es nicht zurückweisen, meine ich."

Sie sagte verwirrt: „Für mich gibt es kein neues Leben und kein neues Glück. Für mich gibt es meinen Beruf, meine Pflichten und weiter nichts."

„Nicht in alle Zukunft, Sibylle! Dazu sind Sie zu jung und zu schön. Dazu haben Sie bisher zu wenig gekostet von dem wirklichen Leben und seinen Freuden. Der schwere Beruf, in den ich Sie brachte, sollte Ihnen forthelfen über jene furchtbare Zeit damals, über die Zerrissenheit Ihres Innern — er hat es getan. Nun aber sollen Sie sich dem Dasein von neuem zuwenden, mir zuwenden, der auf Sie wartet. Ich glaube, Sie wissen seit langem, wie es aussieht in mir: ich liebe Sie, Sibylle, und ich bitte Sie, meine Frau zu werden, meinen Kindern eine Mutter zu sein."

Sie war sehr bleich. Sie meinte leise: „Ich glaube, Sie täuschen sich in mir. Ich fürchte, ich vermag kein Glück mehr zu geben, selbst nicht glücklich zu sein. Sie kennen mein ganzes Leben ja nicht, mein Freund, wissen nicht . . ." Sie brach ab. Qual und Pein stand in ihren bewegten Zügen.

Der Mann sah sie innig an. „Ich wußte immer, daß Sie mir nicht alles gesagt, Sibylle. Wußte, daß noch ein größerer Schmerz in Ihrem Dasein war als der, den Sie mir gestanden. Lassen Sie, schweigen Sie, ich will nicht an der Vergangenheit, will nicht an Wunden rühren. Auch hinter mir liegt ja schon ein Leben voll Glück und Leid. Sie wissen, wie sehr ich meine Frau geliebt. Aber wir müssen vorwärtsschauen und nicht zurück. Lassen wir die Vergangenheit, bauen wir uns eine gemeinsame, schöne Zukunft, Sibylle. Wollen Sie?"

Sie fragte grüblerisch: „Und wenn ich nicht halte, was Sie sich von mir versprechen, was dann?"

Er lächelte. „Das lassen Sie meine Sorge sein. Meine Kinder hängen an Ihnen, Sibylle, ich liebe Sie. Weisen Sie mich nicht ab. Ich will alles, alles tun, um Sie glücklich zu machen."

Sie wollte antworten, aber er bat: „Sagen Sie mir jetzt noch nichts. Ich wußte ja, Sie würden sich nicht sogleich entschließen können. Darum wählte ich den heutigen Abend für unser Gespräch. Morgen früh fahre ich nach München zum Aerztekongreß. In acht Tagen komme ich zurück. Solange sollen Sie sich überlegen, ob es Ihnen möglich ist, um was ich Sie bitte. Ob Sie sich entschließen können, meine geliebte Frau zu werden. Sie kennen mich, Sibylle. Ich bin kein Mensch, der große und schöne Worte machen kann. Sie wissen, was Sie erwartet an meiner Seite: Treue und Tiefe des Gefühls und der innige Wunsch, Sie glücklich zu machen. Vielleicht keine überschäumende Seligkeit, aber auch keine Enttäuschung, keine Unruhe und kein Schmerz."

Sie hatte sich an einen Baum gelehnt. Er stand vor ihr und schaute ihr tief in die unruhig flirrenden, goldbraunen Augen.

„Ich will heim", sagte sie nun leise, als er schwieg. „Es soll so sein, wie Sie dachten. Ich will alles bedenken und alles erwägen. Will mich selbst genau prüfen. In acht Tagen sollen Sie meine Antwort haben."

„Sie werden mir langsam vergehen", erwiderte er und zog die feine Frauenhand, die sie ihm reichte, an seine Lippen. „Ich werde unablässig an Sie denken, Sibylle, in Sehnsucht und Hoffnung. Ich liebe Sie sehr."

Sie sann seinen Worten nach, als sie heimfuhr. Sie hatte eine Droschke herbeigerufen, denn es erschien ihr unmöglich, jetzt in der überfüllten Bahn zwischen den vielen Menschen zu sitzen.

Die warme Stimme des Mannes klang fort in der Seele der Frau. Ihr war weich und wehmütig und sehnsüchtig zu Sinn. Aber sie fühlte, daß ihre Sehnsucht nicht dem Manne galt, von dem sie jetzt kam und der sie zum Weibe begehrte, daß sie einem anderen gehörte, einem Fernen, Unerreichbaren, Geliebten . . .

Sie liebte Professor Schwarze nicht. Wie hätte sie ihn je lieben können, da die andere Liebe unvergessen, groß und stark und schmerzhaft in ihr lebte? Da sie unauslöschlich schien, unausrottbar, ewig, ewig. Aber sie war hoffnungslos, diese Liebe, hoffnungslos. Das wußte sie wohl. Und sie hatte an Lutz in dieser ganzen langen Zeit gedacht wie an einen geliebten Toten.

Pochte nun wirklich ein neues, ein friedliches, warmes Glück an ihre Tür? Und sollte sie ihm öffnen? Konnte, konnte es denn noch ein Glück für sie geben?

Sie dachte an Albrecht. Er würde es ihr gönnen. Dessen glaubte sie gewiß zu sein. Und was sie an ihm einst in Gedanken gesündigt, das hatte sie abgebüßt in schrecklichen Tagen, in schlaflosen Nächten, in wilden Selbstanklagen, in furchtbarer Verzweiflung. Seinetwegen konnte sie nach diesem neuen Glück greifen.

Seinetwegen — ja! Aber auch ihrer selbst wegen? War es denn wirklich ein Glück, was heute zu ihr gekommen war?

Keine überschäumende Seligkeit würde es sein, hatte der Mann gesagt, aber auch keine Enttäuschung. Sie kannte ihn als zuverlässig, als vornehmen, gütigen Charakter, als hilfsbereiten, ernsten Menschen. Sie wußte seit langem, daß er sie gern hatte. Heute hatte er ihr von seiner Liebe gesprochen. War es wirklich Liebe, was ihn zu ihr trieb? Er hatte sie lieb, das war gewiß. Aber die Liebe in ihrer höchsten Kraft, die himmelstürmende, die über Höllen und Abgründe geht, die glühende, weltumspannende Liebe war es nicht, die er für sie empfand. So konnte er wohl nicht mehr empfinden, hatte vielleicht nie so geliebt.

Er war nicht mehr jung. Mitte der vierziger Jahre. Hatte viel Freude schon erfahren, viel Leid erlebt. Wünschte sich nun ein neues, spätes, friedliches Glück. Seinen Kindern eine gütige Mutter. Auf sie war seine Wahl gefallen. Ihr gehörte seines Herzens bestes Gefühl. Aber wenn sie seine Werbung ausschlug, so würde er wohl traurig, doch nicht tiefunglücklich sein. Und würde Umschau halten nach einer anderen Frau, die ihm gefiel, die ihm ein Glück zu verbürgen schien. Das glaubte sie ganz gewiß.

Sie saß lange am offenen Fenster ihres Stübchens im Krankenhaus an diesem Abend und blickte versonnenen Auges hinaus. Es wurde Nacht, und immer noch grübelte sie, immer noch fand sie nicht die Ruhe, sich niederzulegen. Zu viele, zu wilde, zu machtvolle Gedanken stürmten auf sie ein.

Wenn sie diese Ehe einging, um die der verehrte Freund, der geschätzte, bewunderte Mann sie heute gebeten, so tat sie zum zweiten Mal einen Schritt, der nicht der rechte war. Das fühlte sie wohl. Zum zweiten Mal würde sie eine Heirat schließen ohne die große, die ewige Liebe. Damals, als sie zum Schein Albrechts Weib wurde, als sie ihm ihr junges Leben darbrachte, tat sie es, weil überquellendes Mitleid sie trieb. Mitleid und Liebe hatte sie empfunden. Damals, ja damals mußte sie wohl so handeln, wie sie es getan. Es hate kein langes Besinnen und Ueberlegen in ihr gegeben.

Heute war alles anders. Wenn sie sich zu dieser Heirat entschloß, so würde sie es tun, weil sie für sich selbst ein wenig Wärme und Ruhe noch erhoffte an der Seite dieses Mannes. Auf das große Glück hatte sie ja verzichten müssen, es lag zertrümmert am Boden. Nie wieder würde sie lieben können, wie sie Lutz geliebt, nie sich das Gefühl zu ihm aus dem Herzen zu reißen vermögen. Er war und blieb ihre Welt. Ihre verlorene, ewig verlorene Welt.

Große Tränen tropften langsam aus Sibylles Augen auf ihre ineinandergeschlungenen Hände. Schmerzhaft und heiß war das Naß. In ihrem Innern war Dunkelheit, Unruhe, Zweifel.

Ich habe acht Tage Zeit, dachte sie endlich. Morgen, übermorgen will ich weiter sinnen und erwägen.

Sie erhob sich von ihrem Fensterplatz, machte Licht, begann, sich zu entkleiden.

Auf dem Tisch lag das Abendblatt. Sie entfaltete es, blickte flüchtig hinein. Plötzlich weiteten sich ihre Augen. Sie waren auf eine Annonce gefallen, die in großen Lettern den Tod Heinrich Möbius' aus Hamburg verkündete. Die Namen seiner Gattin, seiner beiden Kinder und seines Schwiegersohnes standen unter der Anzeige. Sibylle starrte auf den Namen des geliebten Mannes, an den sie heute heißer, schmerzhafter noch als sonst gedacht. So war wiederum Trauer eingezogen in das Grewesche Haus.

Die Zeitung entsank ihren Händen.

In tiefen Gedanken, schlaflos, unglücklich, verbrachte diese Nacht.

•

Es war am Beerdigungstage Heinrich Möbius', als Lutz Grewe das Zimmer seines toten Bruders Albrecht einmal wieder aufsuchte und sich dort am Schreibtisch niederließ. Meistens mied er diesen Raum, der so viele Erinnerungen an den Verstorbenen barg. Er hatte ihn unverändert gelassen, und er wurde kaum benutzt. Denn auch Dolores berührte die Vergangenheit und alles, was mit ihr zusammenhing, so wenig wie möglich.

Heute nun, bei der Beisetzung seines Schwiegervaters, hatte Lutz stärker und trauriger noch als sonst an den toten Albrecht gedacht. Er wußte nicht, was es war, irgend etwas in ihm zog ihn an diesem Nachmittag in das Zimmer des Heimgegangenen, an den Schreibtisch, der einstens dem Vater gehört, den Albrecht von ihm übernommen und an dem er so oft in seinem Rollstuhl gesessen und gearbeitet hatte, so gut es damals noch ging.

Dolores war zu ihrer Mutter hinübergegangen, Lutz war allein im Hause. Die beiden Frauen hatten viel durch den Tod Heinrich Möbius' verloren, besonders Dolores war tieferschüttert in diesen Tagen, obgleich eine fressende Krankheit seit längerer Zeit an dem Vater genagt und sein Ende ihnen allen nicht unerwartet kam.

Der einsame Mann sann in Gedanken verloren vor sich hin. Hier stand das Bild der Mutter noch an derselben Stelle wie einst. Die Photographie Sibylles aber, die Albrecht auf seinem Schreibtisch gehabt, hatte Dolores verbannt, als sie ihren Einzug als Herrin gehalten. Es war wohl auch besser so. Besser, wenn er diese holdseligen Frauenzüge im Bilde nicht vor sich sah. Sie ruhten ja unvergessen und unauslöschlich auf dem Grund seiner Seele. Das Denken an sie, die Sehnsucht nach ihr war unlösbar von seinem ganzen Sein.

(Fortsetzung folgt.)

Plettkes Badeabenteuer

Humoreske von H. Goldmann

Es war um die siebente Abendstunde, aber die Luft stand noch drückend und schwül in den Straßen, und August Plettkes kurze Beine hatten doppelte Mühe gehabt, den dicken, schwitzenden Leib dem erfrischenden Bade entgegenzutragen. Und nun, da er in wortloser Ergebung den weiten Weg bis zur Badeanstalt zurückgelegt hatte, sollte er obendrein noch warten, bis die Reihe an ihn käme. Dabei hatte er die Strapazen einer durchzechten Nacht hinter sich, und kein einziger unbesetzter Stuhl war zu erblicken. Aber Plettke war ganz gewiß ein findiger Mann. Bevor die fünfzehn reinigungsbedürftigen Gestalten vor ihm gebadet hatten, war Zeit genug, ein wenig zu ruhen. Kurz entschlossen befand er sich in der nächsten Minute in der aparten Einsamkeit eines jener Hofhäuschen, in die das Licht des Tages nur durch eine kleine Luke zu dringen vermag.

Aber, o weh über ein bloßes Ruhebedürfnis nach durchwachter Nacht! August Plettke war in einen tiefen Schlaf gesunken, und so manche Stunde zog über diesem Bild menschlicher Zurückgezogenheit dahin, als plötzlich durch die heilige Stille des Hofes eine mächtige Hunde-Lunge erdröhnte und aus dem Häuschen fast gleichzeitig das entsetzte „Donnerwetter!" eines eben erwachten Menschenkindes fuhr.

Schaudernd blickte Plettke durch die enge Luke auf den Hof, um unter steigendem Entsetzen die Wahrnehmung zu machen, daß er von einem gewaltigen Köter in seinem Versteck aufgespürt worden war und ein ungehindertes Entkommen unmöglich schien.

Es galt also einen Kampf gegen das Gebiß einer Bestie: Leben und ein Paar noch gute Beinkleider waren der Einsatz. Wer bliebe da tatenlos? Ein Plettke —? Niemals! Und so stand auch schon ein regulärer Feldzugsplan vor seinem Auge.

Erst mit der Güte! Das versprach am ehesten Erfolg. Und er begann, das Tier mit Worten zu herzen, wie sie wohl kaum ein verhätscheltes Baby je gehört haben dürfte. Aber das Tier war kein Baby und glotzte verständnislos auf den gütigen Sprecher.

„Vielleicht hilft eine ernste Verweisung", dachte Plettke und schrie ein energisches „Zurück!" dem Tiere entgegen. Aber das Tier stand wie aus Stein gehauen und bellte mit unverminderter Lungenkraft.

Da erstieg eben Plettke die letzte Sprosse seiner Taktik. Er sah ein: hier stand er vor dem schärfsten Gebote der Notwehr, und ein tiefer Ernst kam über ihn. Seine Seele verdunkelte sich. Er war entschlossen, an der drohenden Bestie da draußen zum — Mörder zu werden. Mit seinem eisenbeschlagenen Schuh wollte er sich auf das Vieh stürzen und entfliehen. Und schon hob er das Bein, um den Schuh vom Fuße zu ziehen, — da fiel ihm ein, daß er heute ja nur ein Paar harmlose Segeltuchschuhe trug. Und nun wollte ihn die Verzweiflung packen. Mitten in einem fremden Gehöft, umlauert von den Gefahren einer ausnahmsweise finsteren Nacht und einer unermeßlich starken Bestie und zu alledem noch ungebadet, kam ihm das Weinen nahe, und schon liefen ihm zwei dicke Tränen kitzelnd über das feiste Gesicht, als ihm seine fieberhaft arbeitende Phantasie einen neuen Rettungsgedanken eingab.

Er zog einen Schuh ab, streifte den Strumpf herunter und drehte ihn derart zusammen, daß er annähernd die Gestalt einer Wurst bekam. Dann hielt er das Gebilde lockend zur Luke hinaus. Aber die Lockung verfing nicht. Dem Tiere stand die Erfahrung eines sechsjährigen Hundelebens sowie eine erprobte Nase beratend zur Seite, um eine falsche Wurst von einer richtigen unterscheiden zu können, und damit hatte Plettke eben nicht gerechnet. Plötzlich aber blitzte es in seinem zerquälten Hirn von neuem auf, und vorsichtig erkletterte er den Rand der einen Seitenwand des unbedachten Häuschens, stieß mit dem linken Fuße die Tür weit auf und rollte ein furchtbares „Rrrrr . . .!" dem Hunde so lange entgegen, bis das Tier gereizt und mit wütendem Satze in das Innere des Häuschens sprang. Im selben Augenblick warf Plettke dem Hunde die falsche Wurst vors Maul, glitt plumpsend zu Boden, um im nächsten Moment die Tür von außen zuzuschlagen und zu verriegeln.

Die Bestie war gefangen und gefiel sich jetzt in den Manieren eines angeschossenen Tigers.

Aber auch Plettke war gefangen, denn die Haustür war verschlossen und die Hofmauer ohne Leiter nicht zu überklettern. Doch da bemerkte Plettke ein paar Schuppen.

„Vielleicht, daß dort 'ne Leiter", dachte er und tapste behutsam vorwärts. Plötzlich aber gab es einen klirrenden Ton. Er war mit dem Fuße an einen Eimer gestoßen. Bei näherem Hinsehen entdeckte er darin eine Bierflasche, und gefüllt war sie auch. Er öffnete sie und — o Entzücken! Es war wirkliches Bier! Sollte er —? Aber da trank er schon, und mit der Labung wuchs auch sein Mut. In gehobenem Dankgefühl gegen ein unbekanntes Geschick, das ihn zu beschützen schien, wollte er eben einen Groschen in den Eimer neben die leergetrunkene Flasche legen, als er sich von hinten gepackt fühlte.

„Heda — Sie! Was haben Sie mitten in der Nacht hier herumzukriechen und fremde Bierflaschen auszuglucken?"

Es war der Hausverwalter.

„Um Gottes willen, mein Herr, lassen Sie mich bloß zu meinem Strumpf und Schuh wieder kommen! Die frißt sonst der Hund da drinnen."

„Ach, — reden Sie keinen Stuß! Hier sucht man keine Strümpfe. Jetzt kommen Sie erst mal mit! Verstanden?! Nach dem Polizeirevier, daß Sie's wissen!"

„Machen Sie keine Geschichten, Herr!"

„Noch frech werden, — was? Na, warten Sie mal! Die werden Ihnen schon aufs Dach steigen."

Und nun klang der Schritt von zwei Männern durch die Stille, der nur dann immer etwas schwächer tönte, wenn der ganz geknickte Herr Plettke mit dem strumpf- und schuhlosen Fuße auftrat.

Doch wie alle Schrecken ein Ende haben, so fand auch Plettkes Leidensweg einen Abschluß, als sich auf dem Polizeirevier die ganze unselige Geschichte zum Gaudium der Beamten aufklärte.

Ob dieses Gaudium auch bei Plettkes Gattin durch die abermalige nächtliche Abwesenheit hervorgerufen wurde, als er heimkehrte, hat der Erzähler nicht mehr ergründen können. Indes werden die Vermutungen wohl richtig sein, wenn wir annehmen, daß es ihm — wie manchem anderen erging . . .

Schöne Frauen — immer gefragt!

Ein Weiser wurde gefragt: „Sage, welche Frau ist am schönsten?" Und er antwortete: „Die Frau, die sich geliebt weiß!"

In dieser kurzen Antwort liegt das Problem der Menschheit verankert. Frau und Liebe, Liebe und Frau. Zwei Begriffe, unlösbar miteinander verbunden, gewaltigstes Naturgesetz dieses Planeten, gestern, heute und für alle Ewigkeit.

Welche Frau ist am schönsten?

Nie wird der Betrieb neuzeitlicher Schönheitskonkurrenzen zur Klärung dieser Frage beitragen. Und würde es tatsächlich gelingen, die „Schönste" auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen" Wege zu erküren, so ginge ein Sturm der Entrüstung durch die Welt. Denn es war noch immer so: die Frau fand der Mann am schönsten, der er sein Herz geschenkt . . .

So wird der Erdball nie arm sein an schönen Frauen, und die Dichter brauchen nicht zu verzweifeln. Mag die Mode wechseln, mögen Aktiengesellschaften zu Staub zusammensinken, mögen Kurse steigen oder fallen — schöne Frauen werden immer stark gefragt sein!

Auch eine andere Frage wird man kaum klar beantworten können, die nämlich: Welche Mode kleidere die Frau am besten? Fast jede! wird die Antwort des Trachten-

Kleine Reise nach Polen

Von Herbert Knitter

Heimgehen, wie man zu seiner Mutter geht, möchte man. Aber, was liegt nicht alles auf dem Wege, der einmal so kurz war.

Zu den äußerlichen Vorbereitungen verbrauche man so wenig Gefühl wie zum Kofferpacken! Ein paar Bahnstunden von Berlin liegt die Stadt, die eine böse Laune des Friedensvertrages nach Polen verlegte, und welche Laune! Das aber ist jetzt nicht zu bedenken, bitte, packe! Doch, wenn man schon wartend im Polenkonsulat sitzt, sei es wenigstens in aller Langeweile gestattet, an Travens paßlosen Matrosen vom „Totenschiff" zu denken, der resümiert: „Sicher, der Krieg ist nur geführt worden, damit man in jedem Land nach seinem Paß gefragt wird." Prüft man den Matrosen schon, so muß man sagen, sein Satz, daß alle Beamten Bürokraten wären, die schlimmsten aber die, die den Bürokratismus von den Preußen geerbt hätten, hier, hier immerhin noch, von dem umgänglichen Ton nicht bestätigt wird, mit dem man, technisch vollkommen, selbst aus einem Lautsprecher die Visumheischenden ruft. Auch das Bild des Marschalls tut einem nichts, wenn es auch nicht gerade herabgrüßt, sondern eher salutiert zu werden wünscht. Und dann, Optimist, herzerfreuend erscheint gar im Treppenhaus das große Glasbild „Frithjofs Abschied", das man vielleicht duldsam ließ; noch so wunderschön, wie es in den siebziger Jahren des Berliner Kommerzienrats Gäste mit geschwungenem Schwert entließ. Ein junger Sportschüler unterhält sich mit einem Konsularbeamten, frisch, laut, unbekümmert, über gleiche Interessen. Man möchte mit seiner Sympathie bei diesem Ton sein. Aber dann schiebt es sich heran, diese Stimmung, in der die vielen andern hier hocken, geladen mit ihren Ressentiments. In ihren Häusern drüben wohnen jetzt andere. Sie haben einmal so etwas wie einen Schock erlitten, als ihnen die Heimat versank wie bei einem Bergrutsch.

Das alles willst du nicht jetzt schon im Anfang; das Frithjof-Bild war doch ganz nett. Liest man zu Hause aber neugierig im Tengér nach, besser sich die Vorzeichen nicht. „Asche sind nun Balders Haine. Traurig ziehet Frithjof fort, weinend im Mondenscheine ..." Deswegen? Weinend ... duldsam, ahnungslos, harmlos?

Nun ist man schon einmal dabei, man liest Literatur über das verlorene Land. Literatur ..., um nach Hause zu gehen.

Eine umfangreiche Literatur, die da entstanden ist. Von dem Oertzenschen Buche vom Gesicht des Staates Polen bis zu O. C. Fischer, der sachlich grausam die Folgen der Amputation für die deutsch verbliebenen Nachbargebiete umreißt. Nirgends aber hört man das eine so laut, was man im Augenblick nur immer zu denken vermag: aus dieser einen Stadt von hunderttausend Menschen sind über neunzigtausend ins Mutterland geflüchtet. Völkerwanderung, Verdrängung, Westmarkenverein, genug, genug!

Ein Rat bewährt sich. Der Schienenweg, zu kurz, bedrängt von den Schicksalen der Mitreisenden, sei vermieden, damit die Reise nicht zu empfindsam werde. Der Wagen trägt über die unbekannte Landstraße. Welche Wälder, Hermsdorfer Traumsee! Ein Dorf heißt Hochzeit. Schloß Tamsel, Flucht des jungen Friedrich, ungeahnte Landschaft.

Dann ist doch der Schlagbaum da, wir machen ja keine Sonntagsfahrt in die Mark. Die Heimat kommt auf einen zu. Ausflugsorte, den Hügel hinunter, da ist Bromberg.

Man wohnt in einem Hotel, in der Stadt, in der man geboren ist, Junge war. Starrt auf das kleine Haus gegenüber, das man kennt, und liest „Pralnia prasowalnia", kann sich nichts darunter vorstellen. Pralnia ..., schläft ein, Hotel, Pralnia ...

Am Morgen, in den alten Straßen spazieren keine Bekannte mehr, Gespenster wandeln im Schatten der Vergangenheit. Unwirklich die polnischen Aufschriften, unwirklich die Menschen mit zuviel Pelz für dieses Klima. Alles wie auf einer großen Maskerade. Was sind denn hier für hundert Konsulate entstanden: ist die Stadt auch noch an die See, nicht nur in ein anderes Land verlegt worden! Takelt sie sich nur auf wie eine billige Geliebte? Tinnefaufmachung, würde man in Berlin sagen zu den Alliierten, mit denen sich die Stadt gibt. Es ist böse, eine Jugendgeliebte allzu geschminkt im Talmiglanz wiederzutreffen. Wie Zahnlücken in ihrem Gesicht peinigen leere Denkmalssockel.

Da liegt nun das Haus, in dem man selbst, in dem die vor einem wohnten. Die Fenster starren mit erloschenem Blick, erkennen dich nicht. Fort! Verwandte sind noch da. Ein Arzt haust in seiner Wohnung, als wäre draußen die Pest. Die Kassen nahm man ihm. Nicht von heute sprechen! „Warum gehst du nicht nach Deutschland?" „Ich bleibe. Vielmehr, ich blieb." Das verarmte Reich verlangt heute den Nachweis einer Existenzmöglichkeit. Ohne Berufstätigkeit? Hoffnungslos!

Hoffnungslos alle, die das Vegetieren hier trugen, um durch ihr Bleiben dem Deutschtum einen schweren Dienst zu tun, hoffnungslos die, die nichts wußten, als zu bleiben, wo sie geboren waren, hoffnungslos die, die, zu aller Anpassung bereit, Konjunktur erhofften. Sie leben, leben noch, damit tun sie Dienst. Und deutsch sind sie, die paar, die blieben, so deutsch, daß sie sich selbst am ehesten Wolf sind, meinen dasselbe und sind nicht hier einmal einig.

Hallo, das ist ein Schulkollege, hallo! Pole, der nie Hehl daraus machte, Pole zu sein, als es nicht bequem, allerdings auch nicht weiter gefährlich war. Hochgestiegen bei dem Intellektuellenmangel des neuen Polen. Seine Herzlichkeit und ist ehrlich. „Mußt du danach fragen?" Ich muß schon. Er sieht auf ein Jugendbild meiner Mutter im polnischen Kostüm, von einem Fest mit Polen, als sie noch nicht wußten, daß sie unbedingt wieder einen Staat bilden sollten. „Ja, weißt du, eine andere Zeit, schöner wahrscheinlich als die jetzige, die exaltierte, sicher ...!"

„Glaubst du nicht, daß bei beiderseitigem guten Willen ein Weg zu finden wäre?"

„Nicht mehr, wir können nichts gegen die Zeit, die ist nun einmal anders."

„Verständigung, Mittelweg?"

„Hoffnungslos!"

Weg durch die Nacht zum Hotel, irgendein fernes Poltern beschwört das dumpfe Bellen der Schüsse, die wir hier, ein paar Kilometer von der Demarkationslinie, lange um die Neujahrswende 1918/19, Monate vor dem unbegreiflichen Versailler Diktat, zu hören gewohnt waren.

Heute geht's ins Hotel mit dem Prasowalnia-Gegenüber.

Noch ein Morgen. Man hat genug. Der Friedhof. Hier ist die Stadt, die von gestern, die von heute, für einen selbst. Würde einer von denen, die hier liegen, glauben, daß sie in Polen lägen! „Gefallen im Kampf gegen die Polen." Da liegt Hippel, der dem zaudernden König den Morgengruß des erwachenden Preußen schrieb, im Jahre 13 „Aufruf an mein Volk!". Dies Stück Erde, unerfüllbarer Traum für die Tausende draußen, die einmal nicht neben ihrer Mutter werden liegen können. Heimatboden. Kirchhof, das ist, was von der Heimat blieb.

— Satyrspiel zur Ausfahrt. Ueberall ist es erlaubt, baulichen Kitsch zu photographieren. Meilen vor der jetzigen deutschen Grenze nicht. Der Begleiter wird ins Verhör von Gendarmen genommen. Der weiße Adler flattert aufgeregt durch Verordnungen, rauscht durch die Bürozimmer. Man soll den Film vorzeigen? Kinder, ohne alle übrigen Aufnahmen zu beschädigen, geht das aber nicht! Nicht? Der Adler ist bekümmert. Fahrt zu!

Wir fahren.

Was erwarten die deutschen Gewerkschaften von Frankreich?

Der Vorsitzende des ADGB, Leipart, zur Reparationsfrage

Theodor Leipart, der Vorsitzende des ADGB, hat der „Revue politique et parlamentaire", einer in Paris erscheinenden Zeitschrift, auf die an ihn gerichtete Frage: „Was erwartet das Deutsche Reich von Frankreich?" folgende Antwort gegeben:

Die deutschen Gewerkschaften sehen in den Reparationen eine ständige, von Jahr zu Jahr zunehmende Gefahr für den Frieden und den wirtschaftlichen Wohlstand der Welt. Sie haben sich niemals dem Gedanken verschlossen, daß die große Aufgabe der endgültigen Liquidierung des Krieges die an ihm beteiligten Völker, Sieger wie Besiegte, veranlassen müßte, die aus ihm entstandenen Lasten zu gleichen Rechten und Pflichten auf sich zu nehmen, um durch ein solidarisches Zusammenwirken eine politische und wirtschaftliche Befriedigung der Welt herbeizuführen.

In diesem Sinne haben sich die Gewerkschaften seit über einem Jahrzehnt für die Annullierung der Reparationen und Kriegsschulden eingesetzt, obwohl ein rechtlicher Zusammenhang zwischen Reparationen und Kriegsschulden nicht anerkannt werden kann.

Die Machtpolitiker wie die Nationalökonomen haben sich als gleich schlechte Psychologen erwiesen. Sie haben übersehen, daß die bloße Tatsache der Reparationen unaufhaltsam eine Atmosphäre wachsenden Mißtrauens zwischen den Völkern (vor allem zwischen Frankreich und Deutschland) schuf, die in einer steigenden politischen Unruhe in Deutschland und Oesterreich und in der Folge in einer tiefgreifenden Störung des Kreditsystems dieser Länder und der ganzen Welt zum Ausdruck kam.

Die Wechselbeziehungen zwischen Politik und Wirtschaft sind viel enger, als die noch vom Geist des Krieges beherrschten Staatsmänner der Gläubigerstaaten und neben ihnen, wenn auch aus anderen Gründen, manche Wirtschaftssachverständige angenommen hatten. Das Mißtrauen in die Stabilität der politischen Verhältnisse zerstört die Kreditbeziehungen zwischen den Volkswirtschaften und lähmt den normalen Kreislauf der Weltwirtschaft.

Das Vertrauen wird nicht wiederkehren, wenn nicht die sichtbarsten Zeichen des nachwirkenden Geistes des Krieges, die Reparationen, aus der Welt geschafft werden. Der Protest gegen diese Zahlungen wird in Deutschland nicht mehr zur Ruhe kommen, weil die Aufhebung gegen ihre moralische Begründung der Ueberzeugung des ganzen Volkes entspricht. Ohne ihre Beseitigung kann daher weder der politische noch der wirtschaftliche Friede der Welt gesichert werden. Ohne sie ist vor allem die Vorbedingung für einen dauernden Frieden Europas nicht zu erreichen: die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Reparationen in erster Linie die deutsche Krise verursacht haben und daß sie heute das entscheidende Hindernis für die Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise geworden sind.

Wenn die politische Erregung in Deutschland in allen Kreisen der Bevölkerung wächst und die Wiederherstellung des Vertrauens innerhalb der Weltwirtschaft heute auf so unüberwindliche Widerstände stößt, so liegt es in erster Linie daran, daß unter dem Banne machtpolitischer Vorurteile wiederum eine klare Lösung des Reparationsproblems im Sinne eines endgültigen Verzichtes auf Tribute nicht gefunden zu werden scheint.

Die deutschen Gewerkschaften haben wiederholt an die politische Einsicht der Regierungen der Großmächte appelliert, endlich einen Schlußstrich unter die Reparationen zu ziehen. Sie erkennen aber selbstverständlich an, daß die Anleiheverpflichtungen eingehalten werden müssen. In diesem eindeutigen Sinne fordern sie eine endgültige Regelung des Reparationsproblems, und sie erwarten von Frankreich, daß es die sachlichen Gründe für diese Haltung anerkennen und ihnen Rechnung tragen möge."

Antwerpener Hafenräuberbande hochgegangen

Der gute Ruf der deutschen Häfen

Der internationalen Zusammenarbeit der Polizei ist wieder ein ausgezeichneter Erfolg beschieden gewesen. In Antwerpen konnte man den Sitz einer Bande von Raubgesellen ausheben, die systematisch internationale Warenladungen beschlagnahmte und so viele europäische Häfen in einen sehr schlechten Ruf brachte. Es scheint, daß diese Bande Beziehungen zu verschiedenen Häfen des Kontinents und der Uebersee hat, jedoch ist gewiß mit der Verhaftung von 14 Personen in Antwerpen der Organisation der Kopf genommen worden.

Diebstähle, Beraubungen und Unterschlagungen kommen in jedem Hafen der Welt vor. Das liegt in der Natur der Sache und läßt sich nicht vermeiden. Aber die Häfen haben einen sehr unterschiedlichen Ruf. Vor einigen Monaten tauchten in wachsendem Maße Klagen auf, daß in Nord- und Südamerika Warensendungen angekommen wären, die den erwarteten Inhalt nicht gehabt hätten. Die Kisten seien beraubt worden. Die europäischen Hafenbehörden wurden verständigt und untersuchten den Fall, auch Hamburg und Bremen. Von den Vereinigten Staaten wurde eine Untersuchungskommission auf den Weg gebracht, die eine Anzahl Kisten auflieferte und deren Weg genau verfolgte. So kam man auf Antwerpen.

Hier ergab sich nun die überraschende Tatsache, daß fast sämtliche Beraubungen, die in den letzten Jahren ausgeführt worden waren, in Antwerpen verübt wurden. Die Bande war recht weitläufig, man konnte an einem Tage 20 Personen festnehmen, von denen acht allerdings gegen Stellung einer Kaution wieder freigelassen wurden. Man beschlagnahmte ganze Warenlager und ermittelte auch die Adressen von Hehlern und Wiederverkäufern.

Die Schätzung der Schäden, die in den letzten drei Jahren durch diese Bande verursacht worden sind, ist noch gar nicht möglich. Aber es ist sehr leicht zu verstehen, wenn Zahlen dabei herauskommen, die auf mehrere Millionen Reichsmark lauten.

Die Antwerpener Polizei glaubt nun Grund zu der Annahme zu haben, daß die Bande in den einzelnen Häfen Spitzel sitzen hatte, die ihr die Tips über wertvolle Waren zukommen ließen. Die Bremer und Hamburger Behörden glauben, wenigstens was die deutschen Häfen betrifft, nicht daran. Bremen hat sowieso einen engelsreinen Ruf; und Hamburg kann sich ebenfalls rühmen, seit mehr als einem Jahre keine größeren Beraubungen mehr erlebt zu haben. Eine der letzten Affären, vor mehr als einem Jahre, bezog sich auf tschechische Transporte, über deren Beraubungen geklagt wurde. Da gelang es den Hamburger Behörden, nachzuweisen, daß die Diebe nicht in Hamburg saßen, sondern in der Tschechoslowakei gleich, worauf denn auch die tschechischen Beschwerden sehr bald still wurden.

Elektrische Protokollier-Maschine erleichtert Verhandlungen



Sitzung mit der elektrischen Protokoll-Anlage. Vor jedem Teilnehmer ein Mikrophon mit Signallämpchen, im Vordergrund der Schaltapparat des Vorsitzenden.

Die Diktiermaschine gibt der Stenotypistin die Verhandlungen und Beschlußfassungen wieder.

Das Problem der Protokollführung auf mechanischem und damit völlig objektivem Wege bei längeren Verhandlungen scheint durch eine neue elektrische Protokollier-Anlage nun völlig gelöst zu sein. Die Fixierung der geführten Verhandlungen erfolgt auf einem Stahldraht von einer Länge von [illegible] Kilometer. Die Anlage kostet etwa [illegible] Mikrophone, Schaltkasten usw. [illegible] über 2000 Mark.

Ueberbrückung der Meerenge von Messina

Ein gigantisches Projekt

Soeben wird ein gigantisches Projekt bekannt: Es handelt sich um die Ueberbrückung der Meerenge von Messina. Die Pläne, die dem italienischen Verkehrsministerium bereits vorliegen, sind von Ingenieur Calabretta ausgearbeitet worden. Sie sehen eine Verbindung der Ortschaften Canzitri und Pezzo zu beiden Seiten der Meerenge durch einen Brückenzug vor, der von nur einem einzigen Bogen getragen wird. Die Länge der Brücke wird 2 Kilometer betragen. Ihre Stahlkonstruktionen werden das enorme Gewicht von 100 000 Tonnen erreichen. Die Brücke wird 120 Meter über dem Meeresspiegel liegen, so daß die Schiffahrt keine Behinderung erfährt. Ihre Breite soll 70 Meter betragen. Die Brücke soll voneinander getrennt einen doppelten Fahrdamm für den Kraftwagenverkehr, zweigleisige Schienenwege und zwei Wege für Passanten erhalten. Besonderen Wert legt der Entwurf darauf, daß die Brücke im Falle eines Krieges gegen Angriffe zu Wasser, zu Lande und aus der Luft unbedingt geschützt ist. Es ist damit zu rechnen, daß die Bewilligung der für den Bau erforderlichen Mittel in nächster Zeit erfolgt und daß dann unverzüglich mit den Bauarbeiten begonnen wird.

Wiederaufnahme der Zaandamer Schatzgräberei

Aus Zaandam wird berichtet: Mit dem Eintreten der wärmeren Jahreszeit sind auch die Berliner Schatzgräber wieder in dem kleinen niederländischen Städtchen Zaandam eingetroffen, die schon im vorigen Jahre durch ihr abenteuerliches Vorhaben, einen mittelalterlichen Goldschatz, den Madame Sylvia, eine Berliner Hellseherin, im Trancezustand gesehen haben wollte, zu bergen, viel von sich reden machten. Die Arbeiten zur Freilegung des sagenhaften Schatzes werden in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden. Als Grabestelle wurde ein Platz auf einer ehemaligen Begräbnisstätte in der Nähe des Terrains, auf dem im vorigen Jahre gegraben wurde, ausersehen. Die Arbeiten werden dieses Mal von einem gewissen Major Herry aus Berlin geleitet. Bisher standen sie unter Aufsicht des Würzburgers Hans Langhirt. Ehe das Bürgermeisteramt die Erlaubnis, Grabungen zu veranstalten, erteilte, mußten die Schatzsucher eine Kaution in Höhe von 500 Gulden hinterlassen. Die Kaution wurde weniger deswegen verlangt, weil man seitens des Bürgermeisteramtes glaubt, daß eventuell Funde von Wert gemacht werden könnten, sondern um eine Gewähr dafür zu haben, daß die Schatzgräber das Terrain im gleichen Zustand zurücklassen, in dem es sich vor den Grabungen befunden hat. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, die zukünftige Grabestelle mit einem provisorischen Bretterzaun zu umfriedigen. Die Arbeiten werden von einer großen Menge von Neugierigen verfolgt, die ihrer Skepsis bezüglich des Schatzes in lauten Zurufen Ausdruck geben. Madame Sylvia soll erklärt haben, sie würde nicht rasten, ehe sie ihre Aufgabe in Zaandam erfüllt habe. Der Schatz sei vorhanden und er müsse geborgen werden.

Plattes Badeabenteuer

Humoreske von H. Goldmann

Westdeutscher Rundfunk

Sonntag, den 24. April 1932

8.00—8.25: Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: **Hamburger Hafenkonzert.** Frühkonzert auf dem Motorschiff „Monte Oliva" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8.30—8.55: Esperanto: Wilhelm Wingen.
9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche.
9.05—10.00: **Evangelische Morgenfeier.** Leitung und Ansprache: Pfarrer Homan, Düsseldorf; Emmy Johanna Schmidt (Sopran), Berta Grimm-Mittelmann (Klavier).
1. Allegro aus dem Orgelkonzert F-dur Händel
2. Fritz Heitmann (Orgel). Ultraphon E 217
2. Dir, dir, Jehova will ich singen, Choral, Bach. Thomanerchor Leipzig. Leitung: Karl Straube. Grammophon: „Die Stimme seines Herrn" 66 708
3. Eingangswort
4. Einzelstimme „Meine Seele dürstet nach Gott", aus Psalm 42, Mendelssohn
5. Schriftlesung
6. Einzelstimme „Tut mir auf die schöne Pforte" (Neues Gesangbuch 122, 1. 3. u. 6)
7. Ansprache über 2. Moses 20, 8 „Ein vergessener Wohltäter"
8. „Wie lieblich sind deine Wohnungen" a. d. „Deutschen Requiem", Brahms. Chor der Singakademie Berlin. Leitung: Georg Schumann (Electrola EG 939)
9. Zweiter Satz „Allegro" aus dem Brandenburgischen Konzert Nr. 3, Bach. Philharmonisches Orchester Berlin. Leitung: Wilhelm Furtwängler. Grammophon „Die Stimme seines Herrn" 95 418.

10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.
11.00—11.25: Natur und Geist. Universitätsprofessor D. Dr. Hessen: Das neue Menschentum.
11.30—12.10: Reichssendung: **Bach-Kantate.** Kantate zum Sonntag „Kantate": „Wo gehst du hin?" von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhaus-Orchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Lotte Wolf-Matthäus (Alt), Hans Lißmann (Tenor), Hermann Reichert (Baß), Friedbert Sammler (Cembalo), Günther Ramin (Orgel), Rudi Kempe (Oboe). Leitung: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube.
12.10—12.30: Sozialpolitische Tagesfragen: Oberregierungsrat Dr. Burchardt: Das heutige Urlaubsrecht.
12.30—12.40: Musik der Woche. Hans Ebert.
12.40—13.00: Anton Gabele: Die kalte Seele (Eine Erzählung).
13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt.
1. Unser Langenberg, Marsch, Roth
2. Ouverture zur Operette „Orpheus in der Unterwelt", Offenbach
3. a) Murmelndes Lüftchen, Jensen
   b) Frühling am Rhein, Höser
4. Moderne Ballettsuite, Armandola
5. Samt und Seide, Walzer, Strauß
6. Ouvertüre z. Oper „Nabucodonosor", Verdi
7. a) Wiegenlied, Godard
   b) Marionettenspiel, Plessow
8. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler", Zeller.

14.30—14.50: Hans Molitor: Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler (150, 180, 200, 240 Silben).
14.50—15.25: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen, Hückswagen.
15.35—16.00: Für den Landwirt, Dr. Karl Huemmer: Die neue landwirtschaftliche Einheitsbewertung.
16.00—17.15: **Vesperkonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Egbert Grape (Klavier).
1. Ouverture zur Oper „Idomeneo", Mozart
2. Konzert-Rondo für Klavier und Orchester, Mozart (Egbert Grape)
3. Drei Stücke aus der Ballettmusik zu „Prometheus", Beethoven
4. „Auf der Wartburg", sinfonisches Gedicht, Bungert
5. Ouverture „Am Rhein", Kaun.

17.15—18.00: Eine Stunde Kurzweil.
18.00—18.50: Klangerinnerungen an unsere Kathedralen. Schallplattenbericht von Direktor Marschall.
18.50: Sportvorbericht.
19.00: Uebertragung aus Berlin: Orchesterkonzert des Berliner Funkorchesters. Leitung: Bruno Seidler-Winkler. Solisten: Adelheid Arnhold (Sopran), Ludwig Hosmann (Baß). In den Pausen: Berichterstattung über die Wahlen zum Preußischen Landtag.
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend aus Berlin: Unterhaltungskonzert der Gebrüder Steiner und Berichterstattung über die Wahlen zum Preußischen Landtag.

Montag, den 25. April 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: **Morgenkonzert.**
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03): Funkwerbung m. Schallplatten.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. H. Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an: Goethe in unseren Lesebüchern. Leitung: Rektor Seidenfaden. — Sprecher: Rieth.
12.00—12.50: Uebertragung vom Süddeutschen Rundfunk, Stuttgart: **Unterhaltungskonzert** des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Görlich.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf.
1. Ouverture zur Oper „Iphigenie in Aulis", Gluck
2. Liebeslieder-Walzer, Brahms
3. Prometheus-Suite, Beethoven
4. Wiegenlied, Ippolitow
5. Volksszene aus der Oper „Der Evangelimann", Kienzl
6. Romanza Andaluza, Sarasate
7. Polonäse D-dur, Moszkowits

14.30: Schlachtviehmarktberichte.
15.50: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Sepp Schüller: Wir spielen zusammen Kasperletheater.
16.20—17.00: Jugendfunk.
17.00—18.15: Uebertragung vom Bayerischen Rundfunk, München: **Vesperkonzert.** Leitung: Erich Kloß.
1. Ouverture zur Oper „Don Pasquale", Donizetti
2. Andante a. d. Oper „Die Boheme", Puccini
4. Liederlieder-Walzer, Joh. Strauß
5. Ballettsuite aus „Coppelia", Delibes
6. Gavotte, Schütt
7. „Grüß' mir mein Wien", aus der Operette „Gräfin Marisa", Kalman
8. Im D-Zug, Galopp, Blon.

18.15—18.35: Frauenstunde. Dr. med. Helene Müller: Körperbau u. Charakter beim Kinde.
18.40—19.00: Elternstunde. Mein Kind fürchtet sich (Gespräch). Gertie Krieger — Dr. von der Mühlen — Dr. Seelbach.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Vom Tage.
19.30—19.55: Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Friedrich Schlünz: Die wirtschaftliche Lage Rheinlands und Westfalens im ersten Vierteljahr 1932.
19.55: Erste Abendmeldunge.
20.00—20.45: Abendmusik. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leit.: Eysoldt.
20.45: **Der Raub der Sabinerinnen.** Lustspiel von Franz und Paul v. Schönthan. Funkbearbeitung von Hans Reimann. Spielleitung: Kandner.
22.10: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.25—24.00: Nachtmusik. Leitung: Eysoldt.

Dienstag, den 26. April 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen: H. Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 16. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.20—12.00: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an.
12.00—12.20: Vom Süddeutschen Rundfunk, Stuttgart: **Unterhaltungskonzert.** Solist: Berndt Buchbinder (Violine).
12.20: Funkwerbung mit Schallplatten.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: auch über die Sender des Südfunks, Stuttgart, des Südwestfunks, Frankfurt und den Bayrischen Rundfunk, München: **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt. Solistin: Cläre Hansen (Sopran).
1. Vorspiel zur Oper „Das Heimchen am Herd", Goldmark
2. Poetische Suite, Dvorak
3. a) Hindulied a. d. Oper „Sadko", Rimski-Korssakow
   b) Hummelflug aus der Oper „Märchen vom Zaren Saltan", Rimski-Korssakow
4. Lieder für Sopran (Cläre Hansen)
5. Verdis Triumphe, große Fantasie über die beliebtesten Verdischen Opernmelodien, Weniger
6. Ball bei Hof, Walzer, Ziehrer
7. a) Caro mio ben, Lied, Giordano
   b) Magischer Mond, Humphries
8. Der Geist des Wojwoden, Csardas, Großmann
9. Italiens Lieder, Micheli.

15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Geschichten von der Eisenbahn.
16.10—16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.20—16.40: Bauen und Wohnen. Dr. Hans Schmitt: Bauaufgaben und Bauwirtschaft.
16.40—17.00: Die Welt im Buch. Peter Brüls: Aus Naturwissenschaft und Naturphilosophie.
17.00—18.15: auch über die Sender des Südfunks, Stuttgart und des Südwestfunks, Frankfurt: **Vesperkonzert.** Leitung: Eysoldt.
1. Ouverture zur Operette „Der Zigeunerbaron", Strauß
2. Schlittschuhläufer-Walzer, Waldteufel
3. Melodien aus der Operette „Wo die Lerche singt", Lehar
4. Hofballtänze, Walzer, Lanner
5. Melodien aus der Operette „Der fidele Bauer", Fall
6. Dorfkinder-Walzer aus der Operette „Der Zigeunerprimas", Kalman
7. Luxemburg-Marsch aus „Der Graf von Luxemburg", Lehar.

18.15—18.35: Deutsches Vaterland. Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Dr. Alfons Paquet: Frankfurt am Main.
18.40—19.00: Für den Landwirt. Dipl.-Landwirt Mayer-Krapoll: Betriebswirtschaftliche Gedanken zur Frühjahrsbestellung.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30—19.25: Chronik der Weltwirtschaft. Berichterstatter Prof. D. Most.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.25: Von der Flöte zur Paule, H. Ebert.
20.30: Wagner-Zyklus: **Siegfried.** Erster Aufzug. Handlung von Richard Wagner. Musikalische Leit.: Buschkötter. Spielleitung: Anheißer.
Siegfried . . . . . Max Lorenz
Mime . . . . . Heinz Kistemann
Der Wanderer . . . . . Gotthold Ditter
Schauplatz der Handlung: Eine Felsenhöhle im Walde
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Mittwoch, den 27. April 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.00—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage. Bemerkungen und Wasserstandsmeldungen.
9.15—9.40: Der neue Haushalt. Albert Schaffnit: Gifte im Haushalt.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. H. Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05—11.10: Mensch und Welt. **Gemeinschaftsempfang** für Arbeitslose.
10.10—11.50: Intermezzo: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Humpty, Dumpty, ein englisches Hörspiel von Schulrat W. Grünewald.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—12.00: Musikalischer Schulfunk für die Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an. Leitung: Prof. Dr. Edmund Josef Müller: „Dur und moll".
12.00—12.50: Schallplattenkonzert.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: auch über die Sender des Bayerischen Rundfunks, München: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf.
1. Titanen-Marsch, Heinecke
2. Ouverture zur Oper „Der Feensee", Auber
3. Kleine Orchester-Suite, Bizet
   Trompeter und Trommler — Die Puppe — Der Kreisel — Kleiner Mann, kleine Frau
4. Ballettmusik aus „Rosamunde", Schubert
5. Lied ohne Worte, Tschaikowsky
6. Aufforderung zum Tanz, Weber
7. Schattentanz aus der Oper „Dinorah, Meyerbeer
8. Offenbachiana, Potpourri über Melodien Offenbachscher Operetten, Conradi
9. Märchen aus dem Orient, Walzer, Strauß.

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.15: Kinderstunde. Els Vordemberge: Für die Kleinsten.
16.15—16.35: Die Welt im Buch. Dr. Franz Rodens „Begegnungen und Trennungen".
16.35—17.00: Aus dem Lebensraum der Landschule. Prof. Kade: Der Dorfkindergarten.
17.00—18.10: Vesperkonzert.
18.10—18.35: Verfassung und Verwaltung. Dr. Rudolf Jardon: Neue Vorschläge zur Ausbildung und Fortbildung der Beamten.
18.40—19.00: Hans Adalbert Freiherr von Maltzahn: Goethe in Frankreich.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.55: Vor allem Gesundheit. Sanitätsrat Dr. Hartkopf: Was bedeutet uns die Sonne?
19.30—19.55: Was jeder wissen sollte. Regierungsrat Balzer: Die Offenlegung der Einheitswerte 1931.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.40: Wagner-Zyklus: **Siegfried.** Zweiter Aufzug. Handlung von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Buschkötter. Spielleitung: Anheißer.
Siegfried (Tenor) . . . . . Max Lorenz
Mime (Tenor) . . . . . Heinrich Kistemann
Der Wanderer (hoher Baß) . Gotthold Ditter
Alberich (Baß) . . . . . Lothar Lessig
Fafner . . . . . Wilhelm Striens
Stimme des Waldvogels (hoher Sopran) . . .
Henny Neumann-Knapp. Schauplatz der Handlung: Tiefer Wald.
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik. Leit.: Wolf.

Donnerstag, den 28. April 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.00—9.45: Uebertragung von der Deutschen Welle Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Schulfunk. Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft: „Hier werden alle Erdbeben registriert". (Mit dem Mikrofon am Seismographen des geodätischen Instituts in Potsdam).
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. H. Bremus.
10.10—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 16. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.20—12.00: Schallplattenkonzert.
12.00—12.50: Vom Bayerischen Rundfunk, München: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Hans A. Winter.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt.
1. Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut", Smetana
2. Tanzsuite aus dem Ballett „Der Nußknacker", Tschaikowsky
3. Variationen über „Der Karneval von Venedig", Ritzau
4. Ein Immortellenkranz auf das Grab Lortzings, Rosenkranz
5. Liebeswalzer, Reger
6. Ballettmusik aus der Oper „Die Jüdin", Halevy
7. a) Blumengeflüster, Blon
   b) Dorftanz, Charbier
8. Zigeunermusik, Pataky.

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Wir spielen.
16.10—16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.20—17.00: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Aus der Arbeit der Versuchsschule in Oberhausen (3). Leitung: Rektor Imberg.
17.00—18.15: Vesperkonzert. Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Egbert Grape (Klavier).
18.15—18.35: Der westfälische Lebensraum. Wilhelm Böckenholt: Die münsterländischen Wallhecken.
18.40—19.00: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heimmermann.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.35: Frauenstunde. Otto Moller: Erziehungsschwierigkeiten im Entwicklungsalter.
19.35—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Friedheim Böhm: Verkehrslage und Verkehrsführung von Eisen und Kohle an Rhein und Ruhr.
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.25: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Hans Uldall: Gesellschaftslieder aus Schweden.
20.30: Wagner-Zyklus **Siegfried.** Dritter Aufzug. Handlung von Richard Wagner; musikalische Leitung: Buschkötter; Spielleitung: Anheißer.
Siegfried . . . . . Max Lorenz
Der Wanderer . . . . . Gotthold Ditter
Erda . . . . . Helene Guermanova
Brünnhilde . . . . . Henny Trunds
Schauplatz der Handlung: Wilde Gegend am Fußende eines Gellenberges, dann auf dem Gipfel des Brünnhildensteines
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben. Sportbericht.
Anschließend (etwa 22.45) bis 24.00 (auch über den Südfunk, Stuttgart u. den Südwestfunk, Frankfurt): Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt

Freitag, den 29. April 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen. Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10—10.50: Intermezzo. Uebertragung von der Mirag, Leipzig: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an: Mont-Cenis Durchbruch durch den Berg. Erdkulturgeschichtliches Lehrspiel von Will Tisot.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—11.45: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung.
11.45—12.00: Funkwerbung. Sanne und Elka, die vorbildlichen Hausfrauen, plaudern im Rundfunk (ein Hörspiel).
12.00—12.50: Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt: **Unterhaltungskonzert.** Konzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Reinhold Merten.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: **Mittagsmeldungen,** Leitung: Wolf.
1. Deutsch der Rhein, Marsch von Pesch
2. Indra-Walzer von Linde
3. Italienische Schauspiel-Ouv. von Keler-Bela
4. a) Melancholie von Demaret
   b) Ganz im Geheimen, Walzer-Intermezzo von Offermann
5. Der Werwolf, sinfon. Dichtung von Leuschner
6. Romanze von Rubinstein
7. Grieg-Erinnerungen, Fantasie von Urbach
8. Rumänische Volkstänze von Bartok

14.30: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde. Liesel Eckhardt: Bunte Kreisel für die Kleinsten. Material: Holzknöpfe, Stäbchen, Pappe, Farbkasten.
16.20—17.00: Jugendfunk: Fi-Di Mau. Hörspiel von Eugen Koller. Spielleitung: Heil.
17.00—18.15: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Solisten: Klärе Hansen (Sopran), Josef Schömmer (Tenor), Hans Wocke (Bariton), Frz. Legrand (Tenor). Werke von Eugen d'Albert.
18.15—18.35: Meister der Naturschilderung. Justus von Liebig: Aus den „Chemischen Briefen".
18.40—19.00: Sozialpolitische Tagesfragen. Dr. Haertner: Landflucht oder Rückwanderung vom Lande.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.55: Drei Deutsche sprechen miteinander.
19.55—: Erste Abendmeldungen.
20.00—20.15: Uebertragung aus Newyork: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
20.15—21.30: Uebertragung vom Schlesischen Rundfunk, Breslau: **Eine kleine Melodie.** Ein heiteres Funkspiel mit Musik. Text von Erich Ernst Schwabach; Musik von Wilhelm Grotz; musikalische Leitung: Dr. Edmund Nick; Spielleitung: F. W. Bischoff.
22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben. Sportbericht.
22.20—24.00: Nachtmusik und Tanz. Leit.: Eysoldt.

Samstag, den 30. April 1932

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00: Morgenkonzert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03): Funkwerbung m. Schallplatten.
9.00—9.30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Oberregierungsrat Franziskei: Aufgabe und Möglichkeiten der Jugendpflege in der Berufsschule.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen. Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10—10.50: Intermezzo (auch über die Sender des Südwestfunks, Frankfurt): Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an: Von Schelmen und Schelmenstreichen. Leitung: Dr. Karl Blume. Sprecher: Koninski.
11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 10. bis 16. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: Rhythmische Gymnastik.
11.20—12.00: Unterhaltungskonzert. Leitung: Wolf.
11.20—12.50: Vom Südwestfunk, Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Leitung: Reinh. Merten.
12.50: Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30: Vom Bayrischen Rundfunk, München: Mittagskonzert.
14.35—15.25: Wochenendkonzert (Schallplatten).
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20: Kinderstunde.
16.30—17.00: Besuch bei der Kinderfeier des Alt-Soester Kantatefestes.
17.00—18.00: Vesperkonzert.
18.00—18.20: Englisch. Professor Hase.
18.20—18.40: Dr. August Detroe: Im Brühltal.
18.40—19.00: Technik für alle. Oskar Höver: Neues im Automobilbau.
19.00—19.15: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25: Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe: Vortrag mit der Rückkopplung.
19.30—19.55: Prof. Dr. Herbert Kühn: Die älteste Kultur der Menschheit (1).
19.55: Erste Abendmeldungen.
20.00: Bunter Abend. Kapelle: Eysoldt.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend (etwa 22.45—24.00): Uebertragung [illegible]